Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20. Postfach Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt

Postscheckkonto: Dresden 1530. Girokasse: Riesa Nr. 52.

№ 213. Montag, 12. September 1927, abends. 80. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 3 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Gewährter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Briands Jubiläumsrede.

Als am Sonnabendmorgen der französische Außenminister Briand das Wort zu seiner Rede ergriff, da war fast auf die Minute ein Jahr verflossen, seitdem er in demselben Saale, in dem er auch heute sprach, das Wort von dem ewigen Frieden und der Ueberflüssigkeit der Kanonen und Mitrailleusen prägte. Am 10. September 1926 sprach Briand von seinem Frieden der Völkerversöhnung, am 10. September 1927 setzte er die Worte so, als ob sie nur eine Fortsetzung der Ausführungen sein sollten, die er vor Jahresfrist einem begeisterten Publikum zum besten gab. Fast könnte man sagen, daß die Floskeln und Redensarten und die geistvollen Apercus und die originellen Einfälle dieses französischen Meisterredners heute noch origineller, noch geistvoller, noch herzlicher ausfielen als damals am Tage der feierlichen Einführung der deutschen Vertreter in den Völkerbundssaal. Wenn somit Worte wirklich Politik wären, so könnte man überall in der Welt, in Deutschland und dort, wo noch manches im Argen liegt, mit dieser Politik zufrieden sein. Aber Worte bleiben Worte. Und der Leerraum zwischen diesen beiden Spitzenleistungen Briandscher Rhetorik ist ein Beweis, daß Worte höchstens nur da sind, um den Mangel an Taten zu ersetzen. Wie hieß es vor Jahresfrist? Fort mit den Kanonen, fort mit den Mitrailleusen! Wie heißt es heute? „Glauben und durchhalten" oder „man muß den Frieden durch Schiedsgerichte machen", schöne Worte, große Worte, erhabene Worte. Aber im deutschen Rheinland stehen heute noch die Kanonen und die Mitrailleusen, die Herr Briand vor Jahresfrist als überflüssig bezeichnete. Aber im Rheinland gibt es auch heute noch keine Schiedsgerichte, die über das Recht der Selbstbestimmung der rheinischen Bevölkerung ein Urteil fällen könnten. Kann Herr Briand angesichts dieser Lage sich wundern, wenn man seinen Worten im Genfer Völkerbundssaal nur die Bedeutung gibt, die sie angesichts der Praxis und der wirklichen Tatsachen haben müssen? Gewiß, es berührt durchaus wohltuend, wenn ein niedergetrampeltes, seiner größten politischen Rechte beraubtes Volk von einem Staatsmann der Macht, die das Unrecht schuf, solche schönen Worte des Verständnisses und der Duldsamkeit hört. Aber können Worte satt machen? Können Worte darüber hinwegtäuschen, daß auch heute noch, obgleich Deutschland das einjährige Jubiläum seiner Mitgliedschaft im Völkerbund feiert, durch Willen des Ministerpräsidenten dieses geistvollen französischen Redners dem Reiche die Gleichberechtigung mit den anderen Völkerbundsnationen noch nicht zuteil ward? Gewiß nicht. So verzeihe uns Herr Briand die Sünde, wenn wir mit seinen Worten nicht viel anfangen können.

Immerhin war es die Rede eines offiziellen französischen Staatsmannes. Infolgedessen ist man genötigt, sie doch auf gewisse positive Werte hin zu untersuchen. Was meinte wohl Herr Briand, als er verkündete, daß auch Frankreich die Fakultativklausel des Haager Gerichtes unterschreiben wollte? Wollte er damit sagen, daß Frankreich die Klausel auch dann unterschreibt, wenn das Genfer Protokoll nicht zustandekommt? Das wäre immerhin ein Fortschritt. Aber wir bezweifeln sehr stark, daß Briand dies mit seiner Redewendung sagen wollte. Gab es in den Ausführungen des französischen Außenministers noch andere feste Handhaben? Man wird vergeblich suchen. Schöne Worte, geistvolle Worte — Schlagworte. Sonst nichts.

Ein gewisses Erstaunen könnte vielleicht die Schärfe auslösen, mit der Briand mit dem italienischen Vertreter Scialoja wegen seiner Stellungnahme zur Friedensresolution „abrechnete". Aber auch diese Abrechnung enthielt keine Widerlegung der Begründung Scialojas. Lediglich eine kurze und kategorische Feststellung, daß eine einstimmige Erklärung der Bundesversammlung für den Frieden immer den größten moralischen Wert haben werde. Also auch hier nur Moralismen. Damals, als Briand vor Jahresfrist seine wundervolle Rede im Völkerbundssaal hielt, da wurde gleichfalls ihr großer moralischer Wert für die Friedensidee gepriesen. Was hat sie dem Gedanken der Völkerversöhnung denn wirklich erbracht? Ein Thoiry, das heute abgeleugnet wird, eine ewige Abrüstungsdebatte, die gerade von dem Staate, dem Briand dient, immer und immer wieder systematisch sabotiert wird, Poincaré-Reden, die von Mißtrauen gegen Deutschland strotzen. Wo blieb der moralische Wert der Dialektik Briands?

Der neue deutsch-jugoslawische Handelsvertrag.

vdz. Berlin. Der seit 1921 zwischen Deutschland und Jugoslawien bestehende Meistbegünstigungsvertrag soll nunmehr **durch einen neuen Vertrag mit gegenseitigen Zollbindungen ersetzt** werden, dessen Unterzeichnung baldigst bevorsteht. Der Vertrag soll zunächst auf zwei Jahre fest abgeschlossen werden, und mit ½jähriger Kündigungsmöglichkeit automatisch weiterlaufen.

In dem allgemeinen Teil wird das Niederlassungsrecht und der Musterverkehr für Deutschland günstiger als bisher geregelt. Auch verpflichten sich beide Staaten zur allmählichen Aufhebung der noch bestehenden Ein- und Ausfuhrverbote und zur Durchführung des Genfer Abkommens zur Vereinfachung der Zollformalitäten. Jugoslawien erhält günstigere Sätze nur für Mais, Speisebohnen, getrocknete Pflaumen und Pflaumenmus, Hühner und Karpfen. Deutschland erhält für etwa 40 deutsche Industriepositionen Vertragszölle, vor allem für Arzneiwaren, Strümpfe, Samt und Plüsch, Wollgewebe, kunstseidene und halbseidene Bänder, Leinengewebe, feine Oberleder, Bürsten und Pinsel, Papierwaren, Bilder und Bücher, Bijouterien, Messer und Schneidewaren, Aluminium-Geschirre, Radio-Apparate, Mundharmonikas, Kinderspielzeug und Großuhren.

Wenn auch die beiderseitigen Zollkonzessionen verhältnismäßig wenig umfangreich sind, so wird durch den Vertrag doch **der Export beider Länder wesentlich gefördert.** Deutschland erhält vor allem die bedeutenden jugoslawischen Zollkonzessionen, die von Jugoslawien bereits in den Verträgen mit Oesterreich, Belgien und Italien zugestanden sind und wird auch bei weiteren jugoslawischen Handelsverträgen entsprechende Vergünstigungen erhalten, da der neue Vertrag mit Deutschland auf dem Prinzip der Meistbegünstigung beruht. Wichtig ist die für Häute und Felle vorgesehene Herstellung der Freizügigkeit.

Die Grundlagen der neuen Besoldungsordnung.

Rede des Reichsfinanzministers.

)(Magdeburg, 11. Sept. Auf der heutigen Tagung des Deutschen Beamtenbundes sprach **Reichsfinanzminister Dr. Köhler** in einstündiger, mit lebhaftem Beifall aufgenommener Rede über die Grundzüge einer **Besoldungsreform,** mit denen sich die Reichsregierung in der gestrigen zehnstündigen Sitzung in allen wesentlichen Punkten einverstanden erklärt habe. An die Spitze seiner Ausführungen stellte der Minister den Satz:

Eine sofortige Reform der Besoldung der deutschen Beamten ist eine absolute Notwendigkeit. Aber in vollem Umfange ist sie auch jetzt noch nicht möglich.

Unsere Finanzlage stelle Schranken auf, die nicht überstiegen werden können. Absoluter Leitsatz müsse auch bei dieser Reform sein und bleiben: Die Finanzen des Reiches müssen unter allen Umständen in Ordnung bleiben. Aber innerhalb des von mir so festgesetzten Rahmens muß das letzte getan werden, um der deutschen Beamtenschaft wieder die Lebensmöglichkeit zu geben, auf die sie kraft ihrer Leistung Anspruch hat und die in sie ein neues Vertrauen zum Staate bringt. Das jetzige Besoldungswesen muß nicht nur geändert werden hinsichtlich der **Höhe** der Bezüge, sondern auch, was den **Aufbau** des ganzen Gehaltssystems anlangt. Die neue Besoldungsordnung baut sich grundsätzlich wieder auf dem

Gruppensystem

auf und bleibt in der Zahl der Gruppen sowohl bei den aufsteigenden, als bei den Einzelgehältern vollständig im Rahmen des Bisherigen. Innerhalb der bisherigen Gruppen haben starke **Zusammenfassungen** stattgefunden. Die jetzigen Anfangs- und Aufrückungsgruppen, wie z. B. 10 und 11, 7 und 8, 3 und 4 usw., wurden zusammengefaßt und mit einer automatischen Aufrückung ausgestattet. Die Beförderungsstellen, also die jetzigen Gruppen 12, 9, 7 usw., wurden im Interesse der Beamtenschaft normalerweise nicht in besondere Gruppen gelegt, sondern durch unwiderrufliche pensionsfähige Zulagen herausgehoben.

Durch diese Maßnahme, die auch die Verschlechterung des Besoldungsalters aufhebt, ist jetzt auch **das System der Schlüsselung, die vielen Beamten trotz Eignung das Einrücken in eine Beförderungsstelle nicht ermöglichte, vollständig beseitigt.** Die zweijährige Zulagefrist wird beibehalten. Die sogenannten Gräben zwischen den unteren und mittleren, den mittleren und oberen Gruppen sind dabei eingeengt worden. Die Gleichstellung der **weiblichen** mit den **männlichen** Beamten ist verbessert worden. Die so viel angefeindete Frauenzulage wurde in das Grundgehalt eingebaut. Erst auf das durch die Frauenzulage erhöhte Grundgehalt werden die neuen prozentualen Erhöhungen der Gehaltssätze gegeben. Das System der Kinderzuschläge wurde beibehalten, aber wesentlich vereinfacht. Die Differenzierung nach dem Alter der Kinder ist beseitigt worden. **Für jedes Kind soll bis zum 21. Lebensjahr ein gleichmäßiger Zuschlag von 20 Mark monatlich gegeben werden.**

Die prozentuale Erhöhung der Grundgehälter

ist der wesentlichste Teil der neuen Regelung. Sie sieht bei den untersten Besoldungsgruppen Erhöhungen im durchschnittlichen Betrage von etwa 25 Prozent vor, die gleitend nach den mittleren Besoldungsgruppen bis auf etwa durchschnittlich 21 Prozent und bei den höheren Gruppen auf etwa 18 Prozent gehen. Die genannten Beträge sind Durchschnittsbeträge. Gruppen, die schon bisher sehr stark herausgestellt waren, sind teilweise mit geringeren Erhöhungen, Gruppen, die bisher stark vernachlässigt, mit wesentlich höheren Sätzen bedacht worden. Die bisherige Gruppe II erhält demgemäß neben einer namhaften Erhöhung des Anfangsbezuges eine Erhöhung von 33 Prozent. Die **Ruhegehaltsempfänger,** Wartestandsbeamten und die Beamtenhinterbliebenen sollen mit den gleichen Erhöhungen wie die aktiven Beamten bedacht werden. Der Wohnungsgeldzuschuß soll in der bisherigen Form beibehalten und nicht nach Besoldungsgruppen getrennt werden. Das **Ortsklassenverzeichnis** wird alsbald neu aufgestellt werden. Eine Erhöhung der Bezüge für weibliche Beamte sieht auch das neue Reichsbesoldungsgesetz nicht vor. Dagegen ist als Ausgleich dafür, daß die ledigen Beamten nunmehr von vornherein auch den Betrag des Frauenzuschlags in Höhe von 144 Mark erhalten, eine entsprechende Kürzung des Wohnungsgeldzuschusses für sie vorgesehen. Zugunsten der Schwerkriegsbeschädigten ist eine weitere Aufbesserung ihrer Bezüge durch die Verbesserung ihres Besoldungsdienstalters beabsichtigt. Ebenso sollen die Versorgungsanwärter eine Verbesserung ihres Besoldungsdienstalters erhalten.

Der Aufwand für die Durchführung des Besoldungsgesetzes ist bei der eigentlichen Reichsverwaltung auf jährlich **155 Millionen Mark** berechnet. Dazu kommen die Kosten der mit der Erhöhung der Beamtenbezüge stehenden Reform der Bezüge der Kriegsbeschädigten. Hierfür ist ein Betrag von etwa **170 Millionen Mark** jährlich in Aussicht genommen. Eine entsprechende Vorlage wird dem Reichsrat demnächst zugehen.

Wie ich bereits erwähnt habe, ist die vorgeschlagene Besoldungsreform eingespannt in den Rahmen des finanziell Möglichen. Daraus ergibt sich, daß die Ausgaben, die durch diesen Gesetzentwurf entstehen werden, **keinerlei Erhöhungen der jetzt bestehenden Steuern nach sich ziehen dürfen, ebensowenig Tariferhöhungen für die Eisenbahn.** Reich und Preußen gehen in der Besoldungsvorlage grundsätzlich einheitlich vor. Das schließt selbstverständlich nicht aus, daß Preußen für diejenigen Beamten seiner Verwaltung, für die es vergleichbare Reichsbeamte nicht gibt, Zwischenstufen einführt. Ich hoffe, daß auch andere deutsche Länder ebenso wie die Gemeinden, über die Sätze des Reiches nicht hinaus gehen.

Daß eine Aenderung des **Finanzausgleiches** im gegenwärtigen Augenblick nicht in Frage kommen kann, halte ich für selbstverständlich. Dagegen möchte ich annehmen, daß die Hoffnung auf steigende Erträgnisse, und damit auf höhere Ueberweisungen auf die Länder und Gemeinden, durchaus berechtigt ist. Die neuen Bezüge werden der deutschen Volkswirtschaft starke Anregung geben, denn sie werden die innere Kaufkraft heben. Aber in diesem Zusammenhang sei ein ernstes Wort gesagt: **Es wäre ein Frevel an der ganzen deutschen Volkswirtschaft, wenn diese Aufbesserung das Preisniveau erhöhte.** Die Reichsregierung wird, wenn erforderlich, eingreifen, um die verhängnisvolle Wirkung auf die Konjunkturbewegung und die allgemeine Wirtschaftslage abzuwehren. Die Aktion der Reichsregierung ist getragen von einem starken Optimismus und dem unerschütterlichen Glauben an einen fortschreitenden Aufstieg. Möge die Tat, die in dem von mir angekündigten Werk liegt, reiche Früchte tragen für alle unsere Beamten in Stadt und Land, möge sie ein Segen sein für unser ganzes Volk und unser geliebtes Vaterland.

Wie Dr. Köhler noch mitteilte, wird er in den **nächsten** Tagen bereits dem Haushaltsausschuß des Reichstages **Vorschläge wegen Auszahlung von Abschlagszahlungen am 1. Oktober unterbreiten.**

Das Reichskabinett zum Besoldungsgesetz.

)(Berlin, 11. September. Das Reichskabinett **beriet** gestern unter Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Marx **den** Entwurf eines Besoldungsgesetzes. **Das Kabinett stimmte dem Entwurf in allen wesentlichen Teilen zu.** Die Schlußberatung findet in den nächsten Tagen statt.

Die Kabinettssitzung hat sich außerordentlich lange hingezogen. Erst in später Nachmittagsstunde ging die Sitzung zu Ende. Neben der Frage der **Kostenaufbringung** — bekanntlich verlangen die Länder Zuschüsse, die der Reichsfinanzminister nicht zugestehen will — spielten auch Erwägungen eine Rolle, für **Reichswehr und Beamte getrennte Besoldungssysteme** einzurichten. Ebenso ist die Frage noch nicht endgültig gelöst, in welchem Verhältnis die höheren, mittleren und unteren Beamtengruppen jetzt bessergestellt werden sollen.

In Litauen wird weiter geputscht.

* Königsberg. (Telunion.) Ueber die recht umfangreichen Putschversuche in Litauen, deren Ausgangspunkt am Freitag der Ort Tauroggen bildete, verlautet nunmehr, daß dort **die örtliche Miliz von den Aufrührern entwaffnet wurde.** Von hier aus muß der Aufruhr weiter um sich gegriffen haben. Obwohl von Seiten der Kommandantur der ganze Vorgang als völlig harmlos bezeichnet wurde und die ganze Sache als bereits liquidiert erklärt war, requirierte die Kommandantur noch am selben Abend alle in Memel verfügbaren Lastkraftwagen und beförderte mit ihnen Militär an die Grenze. Auch wurden im Laufe der Nacht alle im Gebiet verkehrenden Privatautos einer genauen Untersuchung unterzogen. Neuerem Vernehmen nach sind auch die zur Zeit stattfindenden litauischen Manöver abgebrochen worden.

Die Tagesordnung des nächsten internationalen Gewerkschaftskongresses.

)(Brüssel. Der Vollzugsausschuß der Gewerkschaftsinternationale beschloß nach längerer Diskussion, auf die Tagesordnung des nächsten Kongresses der Gewerkschaftsinternationale folgende drei Punkte zu setzen:

1. Das Kolonialproblem.
2. Die Frage der Wehrmacht und die Abrüstung.
3. Die wirtschaftliche Lage der Nachkriegszeit und die Haltung der Arbeiterklasse in Wirtschaftsfragen.

Der Ausschuß beschäftigte sich noch mit technischen Fragen, die mit dem nächsten Kongreß zusammenhängen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Rotkreuztag in Sachsen.

16. bis 18. September.

Des Albertvereins Jubelfeier ist verklungen. Wer sie miterlebt hat, diese Stunden der Weihe und des Rückschauens auf eine Tätigkeit voll schaffender Liebe und aufopfernder Hingebung, dem wurde offenbar, was der Albertverein, der Sächsische Landesfrauenverein vom Roten Kreuz, mit seiner Schwesternschaft während sechs Jahrzehnten in Kriegs- und Friedenszeiten geleistet hat. Und wahrlich, sein Bruderverein, der Landesmännerverein vom Roten Kreuz, der im Vorjahre auf eine gleiche Zeitspanne seines Bestehens zurückblicken konnte, hat ihm nicht nachgestanden. Die gewaltigen Hilfeleistungen der Sanitätskolonnen des Roten Kreuzes im Krieg kennt wohl jeder. Weniger beachtet wird ihr stilles und doch so umfassendes Wirken in ruhigeren Zeitläufen, das von der Möglichkeit eines Krieges völlig unberührt bleibt. Und es müssen erst außergewöhnliche Notstände eintreten, um allen Volkskreisen die Notwendigkeit des Bestehens des Roten Kreuzes zum Bewußtsein zu bringen.

Vor wenigen Wochen erst haben wir sie miterlebt: eine Zeit, die unsagbares Elend und tiefe Trauer über so viele unserer Volksgenossen gebracht hat, die es aber auch offenbar werden ließ, daß Hilfsbereitschaft und Opferfreudigkeit in unserem Volke noch lebendig sind. Bereits am Tage nach der **großen Unwetterkatastrophe im Gottleuba- und Müglitztal** war das Rote Kreuz mit 220 Sanitätsmannschaften und 50 Helferinnen am Rettungswerk beteiligt. Ungezählt sind die ersten Hilfeleistungen, die seine im Hochwassergebiet eingerichteten Sanitätswachen vorzunehmen hatten, weit über 100 Liebesgabentransporte konnte das Sächsische Rote Kreuz, sein Männer- und sein Frauenverein, den schwer heimgesuchten Ortschaften zuführen. Ungerechnet sind die zahlreichen Hilfeleistungen, die die Zweigvereine und Kolonnen des Roten Kreuzes im Lande den Geschädigten unmittelbar haben zugehen lassen. Dankbar gedenkt das Sächsische Rote Kreuz dabei aller seiner Helfer und Helferinnen, aller der gütigen Spender von Geld, Kleidungsstücken und Möbeln, aller derer, die ihm durch unentgeltliche Ueberlassung von Kraftfahrzeugen diese Liebesarbeit ermöglichten. **Wieviel mehr aber hätte es noch tun können, hätte es über größere Mittel verfügt!** Die Hilfeleistungen der letztvergangenen Zeit aber haben seine wirtschaftliche Lage in ganz besonderem Maße angespannt.

Darum, ihr sächsischen Brüder und Schwestern, helft ihm die Mittel aufbringen, deren es auch für die Zukunft bedarf. Denkt daran, daß jeden von uns solch ein Unglück treffen kann. Geht darum nicht achtlos vorüber an den jugendlichen Sammlern und Sammlerinnen, die euch an den diesjährigen **Sammeltagen des Roten Kreuzes** — 16. bis 18. September — bitten werden, ein Scherflein beizusteuern, um dem Roten Kreuz auch in Zukunft die Ausübung seiner Liebestätigkeit und die Durchführung seiner hohen Friedensaufgaben zu ermöglichen.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 12. September 1927.

—* **Wettervorhersage für den 13. September.** Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Kühl, im Gebirge sehr kühl. Allmähliches Nachlassen der Böenwitterung, später wechselnd nur leicht bewölkt. Mäßige bis auffrischende westliche bis nordwestliche Winde.

—* **Daten für den 13. September 1927.** Sonnenaufgang 5,30 Uhr. Sonnenuntergang 18,22 Uhr. Mondaufgang 19,39 Uhr. Monduntergang 7,38 Uhr. 1157: geb. Richard I. Löwenherz, König von England, in Oxford gest. 1199. 1321: gest. Dante Alighieri in Ravenna (geb. 1265). 1806: gest. Goethes Mutter Katharina Elisabeth geborene Textor (geb. 1731). 1830: geb. die Dichterin Marie v. Ebner-Eschenbach auf Schloß Zdislavie (Mähren) (gest. 1916). 1863: geb. der Admiral Franz v. Hipper in Weilheim (Oberbayern). 1872: gest. der Philosoph Ludwig Feuerbach auf dem Rechenberg bei München (geb. 1804). 1877: geb. der Forschungsreisende Wilhelm Filchner in München.

—* **Polizeibericht.** In der Nacht zum 9. 9. sind in Gröditz durch Einbruch zwei Damenfahrräder gestohlen worden. Das eine ist Marke Ideal Nr. 78043, hatte schwarzen Rahmenbau, gelbe Felgen, rote Bereifung, Hornkettenkasten und Freilauf. Das andere ist Marke Aegir, Nr. unbekannt, hatte schwarzen Rahmenbau, schwarze Felgen, graue Bereifung, etwas abgestoßene schwarze Griffe. Sachdienliche Mitteilungen erbittet der Kriminalposten.

—* **Zechpreller.** Im Hotel „Stadt Dresden" lebte gestern abend ein junger Mann herrlich und in Freuden. Als die Kellnerin nach Auflauf einer größeren Zechschuld auf Bezahlung drängte, stellte sich heraus, daß der feine Gast zahlungsunfähig war. Von einem herbeigerufenen Schutzmann wurde er dann nach der Polizeiwache transportiert.

—* **Ein heftiger Zusammenstoß** zwischen einem Radfahrer und einem Personenauto ereignete sich am Sonnabend abend in der 8. Stunde Ecke Goethe- und Schulstraße. Wie man uns mitteilt, ist der Radfahrer, der Brauereikutscher Eulitz, die Schulstraße heraufgefahren. Beim Einbiegen links in die Goethestraße soll dieser die Kurve — entgegen der Vorschrift — sehr knapp genommen haben und ist infolgedessen mit dem die Goethestraße in Richtung Rosenplatz entlang fahrenden Auto des Besitzers Fischer zusammengestoßen und zwar bei dem plötzlichen Versuche, nach rechts auszuweichen. E. wurde vermutlich von dem Kotschützer des Autos erfaßt und vom Rade geschleudert, wobei er einige Verletzungen an den Händen davongetragen hat, so daß der Unfall scheinbar keine ernsteren Schäden zur Folge hatte. Der Verunglückte konnte, nachdem er ärztlicherseits verbunden worden war, nach seiner Wohnung entlassen werden.

—* **Parksingen vom Schulchor der Pestalozzischule.** Wohl zum letzten Male in diesem Jahre erklang gestern vormittag auf dem Festplatze unseres Stadtparkes frisch-froher Gesang aus Kinderkehlen. Der Schulchor der Pestalozzischule unter Horst Kraußes Leitung brachte eine Reihe meist munterer Lieder zum Vortrag. Und es war wirklich ein Genuß, den zirka 60 hellen Mädchenstimmen im Zwei- und Dreiklang zu lauschen. Frei aus dem Gedächtnis — ohne Buch, ohne Noten — wurde gesungen; Horst Krauße hatte seinen Chor fest in der Hand, und die blanken Augen der kleinen Sängerinnen folgten mit Aufmerksamkeit den Taktschlägen ihres beliebten Leiters. Lobend erwähnt sei noch die deutliche Textaussprache der Kinder — vorbildlich für manchen „großen" Sänger. Die in Anbetracht des nicht gerade verlockenden Wetters immerhin in ansehnlicher Zahl erschienenen Besucher dankten durch reichen Beifall.

—* **Die Oeffentliche Höhere Handelslehranstalt zu Riesa** veranstaltet, wie aus dem Anzeigenteil hervorgeht, am nächsten Sonntag, den 18. September 1927, 18 Uhr im Saale des „Stern" einen Unterhaltungsabend. Das Programm des Abends, der in erster Linie Elternhaus und Schule einander näher bringen soll, enthält musikalische Vorträge verschiedener Art (Konzert des Schulorchesters, mehrstimmige Mädchenchöre mit Orchesterbegleitung und einige a capella Chöre) sowie turnerische Darbietungen der Schüler und Schülerinnen. — Die Mitglieder des „Vereins Handelsschule", die Lehrherren, die Angehörigen der Schüler und Schülerinnen, die früheren Schüler und Schülerinnen sowie alle übrigen Freunde der Anstalt seien auch hierdurch auf die Veranstaltung hingewiesen.

—* **Ehrengabe der Landsmannschaft „Riesa" in Dresden.** Gestern wurde dem Kriegerverein „König Albert" eine unerwartete Freude durch die Riesaer Landsmannschaft in Dresden bereitet. Drei Herren überbrachten eine gut gelungene, im Jahre 1902 angefertigte Heliogravüre des hochseligen Königs Albert, dessen Namensträger der Verein ist, als nachträgliche Ehrengabe für die 50jährige Jubiläumsfeier. Zum feierlichen Uebergabeakte im Vereinslokal, der „Elbterrasse", hatten sich einige Kameraden eingefunden. Wie der Vorsteher der Landsmannschaft, Herr Otto Wugk aus Dresden, andeutete, habe dazu Anlaß gegeben die seinerzeitige Büstenangelegenheit, von der die Landsmannschaft durch Erzählungen und Zeitungsartikel Kenntnis erhielt. Er hob weiter hervor, daß die Gabe ein Zeichen treuer Liebe zur Vaterstadt darstelle, mit der die ehemaligen Riesaer gern in enger Beziehung ständen. Durch Zusammenarbeit mit Vereinen und gegenseitige Besuche solle ein festeres Band geknüpft werden. Mit großem Interesse würden die Pressenachrichten aus der Heimatstadt verfolgt. In jedem Monate einmal trifft sich die Landsmannschaft Riesa im Schöfferhof zu Dresden und sieht dort auch gern Besuche von bekannten Riesaern. Von den 160 Mitgliedern ist regelmäßig die reichliche Hälfte anwesend. Das Bild verdankt die Landsmannschaft der Güte eines ihrer treuesten Mitglieder, des Herrn Apotheker Heinrich Schmidtgen, dessen auch in der auf der Rückseite des Bildes angebrachten Widmung gedacht ist. Aus den Worten des Sprechers klangen Wärme und Begeisterung für die liebe Heimatstadt. Die in der Ferne bewahrte Anhänglichkeit berührt äußerst angenehm. Herr Kriegervereinsvorsteher Haase übernahm mit Dank das Geschenk und versprach der Landsmannschaft, die Pflege freundlicher gegenseitiger Beziehungen sich angelegen sein zu lassen. Das Bild wird im Vereinslokal angebracht. — Am Nachmittage unternahm der Kriegerverein „König Albert" mittels Stadtauto einen Ausflug nach dem Truppenplatze Zeithain, besichtigte den Ehrenfriedhof und hielt darauf Einkehr in der Steinertschen Kantine. Den Damen wurde eine Kaffeetafel, den Herren eine Bierspende geboten. Fast vollzählig war die neugegründete Frauengruppe vertreten, die wieder einen erfreulichen Zuwachs verzeichnen durfte. Nebenbei sei bemerkt, daß es die erste offizielle Frauengruppe im Militärvereinsbundesbezirke Großenhain ist. Die gestrige Veranstaltung des Vereins bildete den Auftakt zur geplanten Neubelebung des kameradschaftlichen und geselligen Verkehrs, dem in der kommenden Zeit etwas mehr Rechnung getragen werden soll. Der erste Versuch, die Kameraden bezw. deren Frauen einander näher bekannt zu machen, ist als sehr gut gelungen zu bezeichnen.

—* **Der Turnverein Riesa** konnte am vergangenen Sonntage sein 67jähriges Bestehen feiern. Aus diesem Anlaß hatte am Nachmittag ein Freundschaftstreffen der 1. Handballmannschaft des TV. Riesa mit dem ATV. Brandis stattgefunden, das die Gäste 7:3 verdient gewannen (vgl. Sonderbericht). Am Abend versammelten sich die Vereinsmitglieder mit zahlreichen Gästen im Saale des Hotel Höpfner, wo die Himmler-Kapelle ein auserlesenes Konzert bot. Besonders beifällig wurde eine Komposition des Dirigenten, „Gnomenspiele", aufgenommen. Der erste Vorsitzende Elsold konnte in seiner Begrüßungsansprache mit besonderer Freude unser verehrtes Stadtoberhaupt, Herrn Ersten Bürgermeister Dr. Scheider und Gattin, sowie den Gauvertreter Mucke-Oschatz nebst Familie und zahlreiche Gäste willkommen heißen. Turnerische Vorführungen der Riege Männel, sowie einige Turnerinnen fanden unter Leitung des Obtw. Linke verdienten Beifall. Besondere Weihe erhielt der Abend dadurch, daß Gotr. Mucke im Auftrage des Gauturnwartes einigen altverdienten Mitgliedern des TV. Riesa die Ehrenurkunde des S. N. E. G. überreichen durfte. Es sind dies: Bernhard Müller, Oskar Beger, Curt Richter, Robert Göze, Max Mohr, Curt Hartmann und Heinrich Uhlemann. Die bisher bewahrte Treue auch weiterhin zu halten, versprach unter Dankesworten B. Müller in aller Namen. Sodann konnte — nach Ueberreichung eines von einem Turnerinnenkränzchen gestifteten Tischbanners an die Riege „Jahn" — eine ganze Anzahl Mitglieder mit dem Deutschen Turn- und Sportabzeichen des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen ausgezeichnet werden. Es erhielten dies Abzeichen in Silber: Richard Kümmel, in Bronze: Erna König, Marg. Eichler, Ella Herrig, Gertrud Arnoldi, Erich Heilmann, Willy Norekat, Joh. Demmler, Walter Peter, Rud. Albrecht, Paul Mosinsky. Das Reichsjugendabzeichen haben erworben: Fritz Weber, Erich Kinder, H. Richter, Rud. Wustlich, Gerh Schmidt, Martin Große, E. Schuster (letztere fünf von der Zweig-Abteilung Werkschule Lauchhammer Riesa). — In guter Stimmung verlief das Fest, in guter Stimmung klang es aus. Den Schluß bildete ein Ball, der noch lange die Teilnehmer beisammen hielt. — Möchte dem Verein, nach dem Wunsche seines ersten Vorsitzenden und des Herrn Gauvertreters auch in kommenden Jahren weiter Blühen und Gedeihen, weitere erfolgreiche Arbeit besonders im Hinblick auf das 14. Deutsche Turnfest in Köln 1928 und weitere tatkräftige Unterstützung seitens der Stadtbehörden beschieden sein, damit er seine Aufgabe groß erfüllen kann: Heranbildung einer Deutschen Jugend, die den Rütli-Schwur nicht nur nachspricht, sondern auch nachlebt! R.

—* **Die Vereinigung ehemaliger Handelsschüler „Saxonia" Riesa** — Präsidierende Vereinigung des Gaues Riesa im Landesverband der Vereinigungen ehem. Handelsschüler Sachsens — beging am Sonnabend unter reger Beteiligung die Feier ihres 14. Stiftungsfestes. Die bestens vorbereitete Veranstaltung verlief, wie vorweg betont sei, zur vollsten Zufriedenheit aller an dem Feste Beteiligten. Die Vereinigung bekundete aufs neue, daß sie eifrig bestrebt ist, das Zusammengehörigkeitsgefühl ehemaliger Handelsschüler zu pflegen und innige Freundschaft mit den im Landesverband zusammengeschlossenen Vereinigungen zu halten. Die Grundpfeiler des Verbandes der Vereinigungen ehem. Handelsschüler Sachsens sind Einigkeit und Manneszucht. Zu diesem Ziele hat er sich nach akademischem Vorbild organisiert. Seine Vereinigungen sind nach dem Muster studentischer Verbindungen aufgezogen. Den ersten Teil des Abends bildete ein geselliger Festkommers. Eine Fülle bunter verschiedenartiger Mützen und sonstigen Schmuckes, die farbenprächtigen, duftigen Toiletten der ebenfalls zahlreich erschienenen Damen schufen in dem in üppiger Beleuchtung prangenden Höpfnerschen Festsaale ein reizendes Bild. Mit herzlichen Begrüßungsworten eröffnete der 1. Präside der „Saxonia" Herr Willy Gerold nach dem feierlichen Einzug der Chargierten mit Fahnen den Kommers und hieß die anwesenden Damen und Herren, insbesondere die auswärtigen Brudervereinigungen, sowie die erschienenen Ehrengäste, darunter Herr Studienrat Lehmann und Herr Studienassessor Lange als Vertreter der Oeffentlichen Höheren Handelslehranstalt zu Riesa, Herr Verbandsvorsitzender Kaufmann Otto Feller, sowie Herr Kaufmann Willy Voigt, Leipzig, willkommen. Vertreten waren folgende auswärtige Vereinigungen: Ver-

Der Leipziger Männerchor in Riesa.

Der Leipziger Männerchor, berühmt und bekannt durch seine Konzertreisen, hielt nach einer Pause von 11 Jahren in der stattlichen Anzahl von 200 Sängern wiederum Einkehr in unsrer Stadt. Nach Begrüßung und festlichem Empfange auf dem Bahnhofe wurden die Gäste in ihre Quartiere geführt, die ihnen Iwan Schönebaum nach mühevoller Arbeit vermittelt hatte. — Abends 8 Uhr begann das Konzert unter Leitung seines Ehrenchormeisters Professor Gustav Wohlgemuth, der von allen Sängern des Deutschen Sängerbundes (DSB.) hochgeschätzt und verehrt wird; denn er leitet auf den großen Sängerfesten die Massenchöre. Voraussichtlich wird er auch im nächsten Jahr in Wien, wo 80 000 Sänger gemeldet sind, die gleiche Aufgabe erfüllen. Die Sängerschaft folgt nicht nur seinem leisesten Winke, sondern verehrt ihn auch als Freund. Schwere, ernste Chöre bildeten den Inhalt des ersten Teils, während der zweite Teil mehr heitere und volkstümliche Lieder enthielt. Leider vermißten wir das Volkslied selbst, obgleich Meister Wohlgemuth doch soviel Volksmelodien in seiner Weise bearbeitet und so den deutschen Sängern zugänglich gemacht hat. Es würde zu weit führen, auf all die Schönheiten in der Ausführung der Liederperlen einzugehen, deshalb nur einige Vorzüge: Das Stimmenmaterial, namentlich im 2. Baß und 1. Tenor, ist von ausgesuchter, beneidenswerter Güte, der Chor wirkt wunderbar in dem feinsten Pianissimo, wie Hugo Kauns äußerst schwieriges „Weine leise!" bewies. Ebenso prachtvoll wirkten Hans Heinrichs „Spielleute", Richard Trunks „Heimat" und Wohlgemuths lebhafter Chor „Wir sind die Jungen", wobei mehr die Kraft und Frische zur Geltung kamen. — Im zweiten Teile wurden mehr heitere und einfachere Lieder vorgetragen: Iwan Schönebaums „Lied der Oberländischen Knechte" und Max Rückmanns (Vereinsmitglied) „Rate mal!" wurden durch besonderen Beifall ausgezeichnet. Doch ist auch Paul Geilsdorf frisches „Trinklied" nicht zu vergessen. Man dankte Professor Wohlgemuth und den wackeren Sängern durch wohlverdienten Beifall.

An das Konzert schloß sich ein Kommers an, von Iwan Schönebaum geleitet. Nach der Begrüßung wurde noch manches schöne deutsche Lied einzeln und im Chor gesungen. Horst Krauße, von Walter Läßig am Flügel begleitet, trug eine Ballade „Die drei Wanderer" von Hans Hermann vor. Die anwesenden Sänger der Riesaer Ortsgruppe vom Sängerbund „Meißner Land" sangen Julius Rietz schwieriges Lied „Einsamkeit". Der Höhepunkt des Abends wurde erreicht, als die Leipziger Sänger noch einmal das Podium betraten und das Volkslied „Schön ist die Jugendzeit", Nießlers „Abschied hat der Tag genommen", wobei des Basses Grundgewalt, die wunderschönen zweiten Bässe so recht zur Geltung kamen, erklingen ließen. Für den stürmischen Beifall dankte Gustav Wohlgemuth durch sein gemütvolles, zum Volkslied gewordenes „Wie's daheim war!"

Darum deutsche Sänger, vergeßt das Volkslied nicht!
„Ein kleines Lied. — Wie geht's nur an,
daß man so lieb es haben kann? —
Was liegt darin? Erzähle!
Es liegt darin ein wenig Klang,
ein wenig Wohllaut und Gesang —
doch eine ganze Seele!" F.

•

Der Leipziger Männer-Chor in Dresden.

Den „Dresdner Nachrichten" entnehmen wir folgenden Bericht:

Mit Sonderdampfer von Meißen kommend, traf am Sonntag nachmittag der rühmlichst bekannte Leipziger Männer-Chor hier ein. Der Empfang war ein überaus herzlicher. Tausende hatten sich an und auf der Terrasse eingefunden. An der Landestelle nahmen die hiesigen Sängerbünde Platz, der Elbgausängerbund, der Julius-Otto-Bund sowie der Sängerbund Dresden. Sängergrüße wurden ausgetauscht. Herzlich gehaltene Willkommenworte sprach unser Mühle, der Vorsitzende des Julius-Otto-Bundes, als Vertreter der heimischen Sängerschaft. Den Gegendank brachte Dr. Teichmann als Vorsitzender des Leipziger Männer-Chors zum Ausdruck. Er rühmte die Schönheiten Dresdens, jener unvergleichlichen Stadt, in der die Kunst seit Jahrhunderten hervorragende Pflege fand. Begeisterte Heilrufe brausten nach Verklingen des Deutschen Sängerspruches dahin. Sonderwagen brachten die Leipziger Gäste nach der Ausstellung.

Konzert.

Von prächtigem Wetter begünstigt, nahm das Konzert im Ausstellungspark, der dichter gefüllt sich kaum denken läßt, einen durchaus glänzenden Verlauf. Was die Leipziger Sänger unter ihrem Ehrenchormeister Professor Gust. Wohlgemuth boten, muß als vollendete Leistung gebucht werden. Etwa 150 Sänger füllten das Podium, erlesenes Material von beispielgebender Schulung, prachtvolle Tenöre, abgrundtiefe Bässe, dazu eine Bildung der Stimmen, die Ansprüche sachlichen Könnens in hohem Maße erfüllte, tadellose Intonation, hochfeine Dynamik, ausgezeichnete Textbehandlung, sinntiefe Belebung des Vortrags, wie man sie nur ganz selten zu hören bekommt. Kurzum, es war des Staunens und Lernens kein Ende. Die Schwierigkeiten in recht anspruchsvollen Aufgaben wurden durchweg spielend leicht überwunden. Der aparte Chorklang in Hans Heinrichs „Die Spielleute" nahm das Ohr gefangen. Ausgezeichnet wirkte das packend gestaltete „Heimat" von Rich. Trunk. Stimmungstiefe lag über dem zartgetönten „Weine leise" (Hugo Kaun), dem zum Lauschen zwingenden „Nachts" von R. Hoffmann (Bochum). Helle Begeisterung löste das auch in der Dichtung (Max Dreyer) markig gehaltene, von vaterländischer Gesinnung erfüllte „Wir sind die Jungen" von Gust. Wohlgemuth aus. Es mußte teilweise wiederholt werden, wie auch „Der Sänger im Walde" von Richard Fricke, das durch seinen melodischen Gehalt so außerordentlich gefiel, daß sich der Komponist zeigen durfte. Der zweite Teil brachte Chöre sächsischer Tonsetzer, Lebenslust und Freudigkeit kündend. Da entzückte Paul Geilsdorfs geschickt gesteigertes „Trinklied", in trefflicher Charakteristik das „Lied der Oberländischen Knechte" von Iwan Schönebaum, das im Volkston gehaltene „In die blühende Welt" von Hugo Herold. Das allerliebste „Rate mal" von Max Rückmann (Mitglied des Vereins) mußte teilweise wiederholt werden. Zweimal gesungen wurde das humorvolle, unverwüstliche „Spatz und Spätzin" von H. Platzbecker, der persönlich begeisterten Dank entgegennehmen durfte. Kaum weniger gut gefiel das duftgewobene „Sechse, sieben oder acht" von Hans Sitt. Schlager auf Schlager in bewundernswerter Ausführung. Der Riesenbeifall am Schlusse ließ sich nur durch Zugaben beschwichtigen. Als solche folgten „Schön ist die Jugendzeit" (mit wundervollen Solostimmen) und „Wie's daheim einst war", das von Herzen kam und zu Tiefen drang. Von Ermüdung keine Spur, weder bei Empfangenden noch bei Gebenden. Der Segen von Chorzucht und naturgemäßer Stimmkultur. Der Abend war ein Erlebnis für alle Sängerherzen. Nun gehet hin und tut desgleichen — — — Hut ab vor Wohlgemuth und seinem Leipziger Männer-Chor. In bekannten Vorzügen bewährte sich das Ausstellungs-Orchester unter Leitung von Musikdirektor Feiereis mit gewählten Gaben, die mit lebhaftem Danke entgegengenommen wurden.

Im Ausstellungssaale folgte zu vorgerückter Stunde ein starkbesuchter Kommers unter Mitwirkung des Tietz-Bläser-Quartetts. E. P.

ein'gung ehem. Handelsschüler Leipzig, V. e. H. Döbeln, V. e. H. „Hansa" Wilhelmshafen, V. e. H. „Suevia" Löbau, V. ehem. höh. Schüler „Franconia" Zittau, V. ehem. höh. Handelsschüler „Merkuria" Bautzen, V. e. H. „Germania" Leisnig, V. e. H. „Merkuria" Colditz, V. e. H. Grimma, V. e. H. Hartha, V. e. H. Freiberg, V. e. H. „Alemannia" Großenhain, V. e. H. Oschatz, Vereinigung ehem. höh. Schüler „Sulvia" Pirna, V. e. H. „Merkuria" Chemnitz, Burschenschaft „Tuiskonia" Dresden. In einer Reihe von Ansprachen übermittelten die Vertreter der einzelnen Gaue und Vereinigungen der Riesaer Vereinigung „Saxonia" herzliche Grüße und Wünsche zu weiterem Wachsen, Blühen und Gedeihen. Der Schriftleiter des Verbands-Nachrichtenblattes, Herr Willy Voigt, Leipzig, ergriff sodann das Wort zu einer kurzen Festansprache. Die Ansprachen waren umrahmt von musikalischen Darbietungen, ausgeführt von Mitgliedern des Orpheusorchesters, die sich auch hier als vorzügliche Musiker bestens bewährten. Auch der Gesang kam in mehreren Kommersliedern zu seinem Rechte. Ein flotter Marsch leitete zu einem frohbewegten Ball über. Bis in die vorgerückte Stunde widmeten sich die Festteilnehmer den Freuden des Tanzes. — Sonntag vormittag fand im Restaurant „Zum Dampfbad" Sitzung des Gaues Riesa statt, welcher sich ein Frühschoppen unter Beteiligung sämtlicher anwesenden Brudervereinigungen anschloß. — Nachmittags 4 Uhr marschierten die Festteilnehmer nach dem Gasthof Mergendorf, woselbst ein Tänzchen die festlichen Veranstaltungen beendete.

—* **Bootshausweihe des Faltboot-Vereins Riesa.** Es war eine schlichte, aber durchaus würdige Feier, welche am vergangenen Sonnabend die Kameraden des Faltboot-Vereins Riesa zur Weihe ihres am Sportpark neu errichteten Bootshauses einte. Die Weiherede des Vereinsvorsitzenden Kam. Hörnig schloß sich an einen kurzen Vorspruch einer Sportskameradin an. Aus der Weiherede entnehmen wir folgendes: „Reichlich 2 Jahre sind seit der Gründung des Vereins, der das Wandern zu Wasser auf seinen Stander geschrieben hat, verflossen. Trotz dieser kurzen Zeit ist es durch Zusammenschluß einiger Kameraden zu einer kleinen Baugruppe innerhalb des Vereins gelungen, auf dem von der Stadt pachtweise überlassenem Gelände, das früher wenig zur Zierde gereichte, ein eigenes Heim zu errichten und dies ohne nennenswerte Unterstützung von behördlicher oder privater Seite. Ein eigenes Heim — inmitten einer Gartenanlage — einfach und schlicht, aber ganz seinem Zweck entsprechend, sowohl als Stützpunkt für den Verein als auch Stützpunkt zu sein für das Wanderpaddeln. Das Wanderpaddeln, der Sport, der nicht nach Rekorden, Gipfelleistungen jagt, sondern der seine Freunde hinaus lockt aufs Wasser zum geruhsamen Wandern und Schauen, der Sonne sammeln helfen will für den Alltag, der auf seine Art beitragen will zur Gesundung des einzelnen Körpers und damit des Volksganzen. Für diesen Sport hat man nun hier in Riesa einen neuen Stütz- und Ruhepunkt geschaffen zur Pflege edler Kameradschaft und Ansporn zu sein, weiterhin zu streben und zu schaffen für die Gemeinschaft, das Ganze. Morgens sollen sich des Heimes Pforten öffnen zu fröhlicher Ausfahrt, abends schließen nach glücklicher Heimkehr; im Herzen des Einzelnen das Bewußtsein, wieder einen Tag rechter Lebensfreude, Sonnenseligkeit erlebt zu haben". An die Worte des Vorsitzenden schlossen sich dann die Glückwünsche der Behörden, Glückwünsche seitens der befreundeten und Brudervereine, mit manchem schönen Geschenk verbunden. — Am Abend fand im „Wettiner Hof" ein in allen seinen Teilen wohlgelungener Festball statt.

—* **Original Robera-Zauberschau.** Interessenten seien hiermit auf die Ankündigung im vorliegenden Anzeigenteile aufmerksam gemacht.

—* **Landeswohlfahrts-Geldlotterie.** Bei der Ziehung der Landeswohlfahrts-Geldlotterie am 7. und 8. September wurden folgende Hauptgewinne gezogen: Die Prämie von 7000 Mark auf Nr. 33 664, 1. Hauptgewinn 5000 Mark auf Nr. 23 808, 2. Hauptgewinn 3000 Mark auf Nr. 4605, 3. Hauptgewinn 2000 Mark auf Nr. 114 498, 4. Hauptgewinn 1000 Mark auf Nr. 127 133, zwei Gewinne von je 500 Mark auf die Nr. 41 025, 108 901. (Ohne Gewähr.) Die Gewinnliste erscheint am 13. September.

—* **Billiger Tag in der Jahresschau.** Am Mittwoch, den 14. d. M., findet in der Dresdner Papier-Ausstellung der Jahresschau ein billiger Tag statt. Der Eintrittspreis beträgt ab 1 Uhr mittags für jedermann 50 Pfennige, ab 6 Uhr abends 30 Pfennige.

—* **Kein Wasser nach dem Obstgenuß!** Der 7jährige Sohn der Familie Fritsche aus Tyssa ist unter furchtbaren Qualen gestorben, nachdem er auf den Genuß von Pflaumen Wasser trank.

—* **Die Arbeitslosigkeit im Baugewerbe.** Nach einer am 5. September erfolgten Erhebung über den Beschäftigungsgrad im Sächsischen Baugewerbe, die sich auf 64 047 Personen erstreckte, sind nur 1,7 Prozent arbeitslos, also ein sehr erfreuliches Resultat.

—* **Fürsorge des Vereins der Beamten der vorm. Sächs. Staatseisenbahn.** Nachdem seit dem kurzen Bestehen der Fürsorge bereits 332 Kinder in den verschiedensten Heimen bezw. Kinderheilstätten untergebracht waren, konnten in den Monaten Juli und August wiederum 86 Eisenbahnerkinder der Erholungspflege zugeführt werden. Diese Kinder wurden in Heimen in Reinhardtshausen, Steinseiffen (Rgb.), Auerswalde, Hohenlychen, St. Peter (Nordsee), Bad Nauheim, Mittelschreiberhau, Sylt und Bad Rappenau untergebracht. Infolge des von den Eltern zu leistenden nur geringen Beitrags zu den Kosten wurden diese wirtschaftlich entlastet. Durch diese Entsendung ist der Gesundheitszustand der Kinder in fast allen Fällen wesentlich gehoben worden. Die Fürsorge des Vereins wird auch weiterhin in seinem Bereiche (Freistaat Sachsen mit dem östlichen Teile Thüringens, soweit die Reichsbahnen in letzterem der Reichsbahndirektion Dresden unterstehen) durch fortdauernde Entsendung der gemeldeten Kinder (für die Zeit bis Ende Dezember 1927 sind bereits wieder 106 Kinder vorgesehen) und durch Gewährung von Mitteln zur Durchführung von Milchkuren zur Heilung und Verhütung von Krankheiten und zur körperlichen Kräftigung der Eisenbahnerjugend beitragen.

—sek. **Die Sächsische Evangelisch-soziale Vereinigung** feiert ihre Herbsttagung am 25. und 26. September in Waldheim. Am Sonntag predigt nachmittags 5 Uhr im Eröffnungsgottesdienste in der Stadtkirche Pfarrer Wallmann, Leipzig. Am Abend sprechen in einer öffentlichen Volksversammlung Reichsgerichtspräsident D. Dr. Simons, Leipzig, über „Die Lausanner Kirchenkonferenz und die Evang.-soziale Bewegung" und Pfarrer Dr. Müller, Leipzig, über die Frage: „Welche Bedeutung hat die Idee der Brüderlichkeit für die soziale Wirklichkeit?" Montag vormittag wird in einer Mitgliederversammlung Pfarrer Steude, Großdrebnitz, über die Patronatsfrage berichten. In der Hauptversammlung Montag nachmittag sprechen Pfarrer Themel, Berlin, über: „Die soziale Bedeutung der Abwanderung vom Lande in die Stadt und unsere Verantwortung" und Oberregierungsmedizinalrat Dr. Maas, Leiter der Heil- und Pflegeanstalt Waldheim, über „Die Auswirkung der Binnenwanderung bei geistig Minderwertigen". — Die Veranstaltungen sind mit Ausnahme der Mitgliederversammlung öffentlich. Der Eintritt ist frei. Gute Bahnverbindung!

—* **Arbeitsmarktpolitik und Vergebung der öffentlichen Aufträge.** Die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit teilt mit, daß sie bei den in Betracht kommenden Reichs- und Staatsbehörden, sowie Gemeinden und Gemeindeverbänden unter Uebermittlung einschlägigen Materials angeregt habe, erneut die Frage nachzuprüfen, ob und in welchem Umfange durch eine systematische Verlegung der öffentlichen Aufträge in die Zeiten eines wirtschaftlichen Rückganges eine Milderung der Krise und damit auch der Arbeitslosigkeit herbeigeführt werden könne. Eine derartige Prüfung scheine gerade gegenwärtig im Hinblick auf die zur Zeit verhältnismäßig günstige Konjunktur am Platze.

—sek. **Kirche, Hausbesitz und Bodenreform.** Man kann jetzt immer wieder hören und lesen, daß die Hausbesitzer gegen die Kirche, die evangelische wie die katholische, mißtrauisch gemacht werden, weil sie mit der Bodenreform zusammengehen. Dazu ist zu sagen: Man verkennt das Wesen der Kirche, die über den Parteien stehen soll, wenn man sie zwingen will, für oder gegen einen Stand, eine Interessengemeinschaft oder eine bestimmte geistige oder wirtschaftliche Bewegung Partei zu ergreifen. Sie darf sich nicht unmittelbar in den Kampf um schwierige Zeit- und Streitfragen hineinziehen lassen. Sie wird aber immer die berechtigten Interessen in jedem Stande und in jeder Bewegung anerkennen und mitvertreten.

Döbeln. Ein 20 Jahre alter von hier gebürtiger Handlungsgehilfe, der von der Staatsanwaltschaft zu Zwickau wegen Betrugs steckbrieflich verfolgt wird, wurde von der hiesigen städtischen Polizei aufgegriffen und dem Amtsgericht übergeben.

Mügeln. Spiel mit dem Leben. Auf dem Altmügelner Jahrmarkt ist ein Schausteller, der Zimmermann Richard Arthur Schenker aus Döbeln tödlich verunglückt. Derselbe ließ sich in zwei Meter Tiefe in einem ausgegrabenen Loch mit Erde zuschütten und arbeitete sich dann mit eigenen Kräften wieder heraus. Immer gelang Schenker dieses gefährliche Experiment, gestern aber wurde es ihm zum Verhängnis. 6,30 Uhr stieg Sch. in Anwesenheit vieler Zuschauer wieder in die Tiefe. Nach etwa 15 Minuten hörte man Hilferufe aus der Tiefe und die Erde stürzte nach. Sofort wurde das Grab geöffnet und Sch. herausgeholt. Er war aber bereits bewußtlos. Die auf dem Markte anwesende Sanitätskolonne und Herr Dr. Knauf bemühten sich um den Bewußtlosen, die Atemtätigkeit stellte sich wieder ein. Im Krankenhause ist Sch. dann nachts ½1 Uhr an Lungenschlag verstorben. Er hinterläßt Frau und ein Kind. Der Staatsanwaltschaft ist dieser Vorgang zur Untersuchung berichtet worden. Man muß sich tatsächlich wundern, daß ein derartiger gefährlicher Unfug, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel, seitens der Behörden überhaupt geduldet wurde.

* **Nossen.** Prügelei. Auf der Talstraße kam es in der Sonnabend-Nacht zu einer Schlägerei zwischen zwei Arbeitern. Der eine wurde im Gesicht so heftig verletzt, daß seine Aufnahme im Krankenhaus notwendig war.

* **Radebeul.** Wiederholung der Radebeuler Bürgermeisterwahl. Infolge der Nichtannahme der Bürgermeisterwahl durch den Stadtverordnetenvorsteher Rechtsanwalt Dr. Weigel in Annaberg ist eine zweite Wahl erforderlich, die voraussichtlich in der nächsten Stadtverordnetensitzung am 21. dieses Monats erfolgt. Bis zum Amtsantritt des neugewählten Bürgermeisters wird Herr Stadtrat Knauthe als Stellvertreter amtieren.

—g. **Dresden.** Der Mordanschlag auf den Sekretär der Handelsabteilung des amerikanischen Konsulates, Steger, der bekanntlich vor Wochenfrist in unmittelbarer Nähe der Bismarckfäule und des Moreaudenkmals zur Ausführung kam, beschäftigt nach wie vor die Kriminalpolizei und Staatsanwaltschaft auf das lebhafteste. Es haben sich noch keinerlei Anhaltspunkte für das wirkliche Motiv ergeben. Ein Raubmordversuch dürfte schon um deswillen ausscheiden, weil in einem derartigen Falle der Täter mit der sofortigen Festnahme rechnen müßte, wenn er ein so schweres Verbrechen gegenüber mehreren Personen unternehmen wollte. Und, daß man einen politischen Hintergrund nicht für vorliegend erachtet, dieser Ansicht ist selbst das amerikanische Konsulat, wie aus einer der Presse übermittelten Erklärung zu entnehmen war. Man neigt daher der Annahme auch zu, daß die Tat vielleicht von einer krankhaft veranlagten Person begangen worden sein kann, zumal kurze Zeit vorher, am Abend des 28. August in der Nähe des Windberges der im Anfange der zwanziger Jahre stehende Mechaniker Hans Zinke auf ebenso ruchlose wie geheimnisvolle Weise von bisher noch unbekannter Mörderhand niedergeschossen worden ist. Was den verletzten Konsulatssekretär Steger anbelangt, so befindet er sich noch im Südsanatorium, er hat die notwendige Operation, Entfernung des Geschosses, gut überstanden, und geht auch seiner völligen Wiedergenesung entgegen. Wie verlautet, gestalten sich die kriminellen Erörterungen deshalb auch schwierig, weil sowohl der angeschossene Sekretär, dessen Ehefrau und der in ihrer Gesellschaft befindliche Herr verschiedene, von einander abweichende Angaben über die Person des Täters gemacht haben, was wohl auf den Schrecken zurückzuführen ist, den alle drei Personen im Augenblick des Mordanschlages erlitten haben.

Dresden. Der am 7. September als vermißt gemeldete 32 Jahre alte Diplomingenieur Johannes Wenzel wurde am 9. September tot in der Weißeritz aufgefunden. Er ist anscheinend in der Dunkelheit in der Nähe der Felsenkellerbrauerei in die Weißeritz gestürzt.

—* **Dohna.** Opfer der Radlerraserei. Auf der Straße zwischen dem Rittergut Gamig und dem Gasthof Müglitztal wurde vorgestern abend eine Frau von einem Radfahrer, der ohne Licht die steile Straße äußerst schnell passierte, umgefahren. Die Verunglückte wurde mit schweren Kopfverletzungen und mehreren komplizierten Armbrüchen von Vorübergehenden zum Gasthof Müglitztal gebracht und von dort dem Krankenhaus zugeführt. Der Radfahrer erlitt nur leichte Verletzungen.

—g. **Sächs. Schweiz.** Ein größeres Schadenfeuer kam in der Scheune des Vorwerkes Rosenthal (Sächs. Schweiz) Besitzer Robert Böhme, zum Ausbruch. Die große Scheune, angefüllt mit der zuvor eingebrachten Ernte, wurde vollständig eingeäschert. Ein angebautes Seitengebäude, das früher Molkereizwecken diente, wurde von den Flammen teilweise mit zerstört. Die sämtlichen Feuerwehren der dortigen Gebirgsgegend waren zur Bekämpfung dieses gewaltigen Schadenfeuers am Brandplatze eingetroffen.

* **Bad Schandau.** 300 Mark Geldstrafe wegen eines anonymen Briefes. Hier sind im vorigen Winter mehrere anonyme Briefe beleidigenden Inhaltes verbreitet worden. Ende des Jahres erhielt der Fremdenheimbesitzer Karl Müller in Ostrau einen Brief, der in agressivster Form Beleidigungen gegen den Empfänger richtete, und dessen Absender unbekannt war. Im öffentlichen Interesse hat auf den Strafantrag Müllers hin die Staatsanwaltschaft Dresden die Strafverfolgung aufgenommen, und unter dem Verdacht, der Verfasser der anonymen Briefe zu sein, den Stadtverordneten Seilermeister Fuchs von hier ermittelt. Fuchs wurde vom hiesigen Schöffengericht zu 300 Mark Geldstrafe bezw. 30 Tagen Haft verurteilt. Er hatte zugegeben, der Urheber eines der beleidigenden Briefe zu sein.

sek. **Bautzen.** Mit Zustimmung des Synodal-Ausschusses ist P. prim. Fröhlich für den 1. Oktober ds. Js. zum Leiter der neuen Ephorie Bautzen ernannt worden. Er ist geboren am 1. 8. 1886 in Glauchau-Gesau. Er stammt aus einem alten sächsischen Pfarrergeschlecht. Er war erst Hilfsgeistlicher in Meißen (Lutherkirche), dann 1913 Pfarrer und Oberlehrer der sächsischen Beamtengemeinde in Bodenbach, seit 1916 10 Jahre lang erst 4., dann 3. Pfarrer an der Thomaskirche in Leipzig. Er war besonders in der Jugendarbeit, als Evangelisator und auch schriftstellerisch tätig.

* **Bautzen.** Bauunfall. Beim Wasserleitungsbau auf dem Mönchswalder Berg sprang dem 65jährigen Arbeiter Ernst Hentschel beim Steinspalten der Meisel ab und drang ihm in den Leib. Er wurde in ärztliche Behandlung genommen.

* **Leipzig.** Revision des Mörders Böttcher verworfen. Das Reichsgericht hat die Revision Harry Böttchers, des Mörders der 10jährigen Senta Eckert und der Gräfin Lambsdorff, der zweimal zum Tode und zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, verworfen.

* **Leipzig.** Zwei Kinder verbrüht. Ein furchtbares Unglück ereignete sich am Sonnabend abend in Leipzig-Mockau. Die zweijährige Charlotte und der sechsjährige Werner Kitze waren in der Küche allein gelassen worden; sie rissen einen Topf mit kochendem Wasser vom Gaskocher. Der Inhalt ergoß sich über beide Kinder, die schwere Verbrühungen erlitten. Der Zustand des Knaben ist lebensgefährlich. — Zusammenstoß zwischen Motorradfahrer und Radfahrer. Auf der Landstraße zwischen Markranstädt und Schönau sind am vergangenen Sonnabend um ½6 Uhr ein Motorrad- und ein Radfahrer zusammengestoßen. Der Führer des Motorrads, ein junger Mann aus Leipzig, war sofort tot. Der Beifahrer erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, der Radfahrer einen Bruch des Schulterblattes. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

* **Leipzig.** Schwerer Motorradunfall. Wahrscheinlich infolge eines Motordefektes kam gestern abend auf der Landstraße zwischen Deuben und Machern ein Motorradfahrer aus Leipzig zu Fall und erlitt beim Sturz einen Schädelbruch. Auch seine Frau, die er auf dem Soziussitz mit sich führte, hat anscheinend schwere Verletzungen davongetragen. Die beiden Verunglückten, deren Namen noch nicht festgestellt werden konnten, wurden dem Krankenhause zugeführt.

* **Netzschkau.** Stadtrat Hunger aus Roßwein hat die Wahl zum Bürgermeister von Netzschkau angenommen.

* **Crimmitschau.** Ein Opfer in der Pleiße. Nach wiederholtem Absuchen der Pleiße ist es nunmehr endlich gelungen, die Leiche der bereits seit dem 3. ds. Mts. vermißten 4jährigen Alfe Demmler von hier aufzufinden. Das Kind war im Pleißebett, in der Nähe der neuerbauten Brücke, am Gestrüpp und Steinen hängen geblieben. Die Fundstelle liegt über 1 Kilometer von der elterlichen Wohnung entfernt. Es hat sich noch nicht feststellen lassen, ob dem Kinde durch eigenes Verschulden das Unglück zugestoßen sei. Die Untersuchung ist noch im Gange.

•

* **Peterswald.** Schweres Autounglück. Infolge Versagens der Bremse geriet das auf dem Wege nach Nollendorf befindliche Auto des Besitzers Rietschel aus Schönwald in der Nähe der Hohen Drehe an den Rand eines Grabens und stürzte hinab. Von den sieben Insassen sprangen vier ab, darunter die Frau des Klempnermeisters Schönbach, die so unglücklich auf einen Stein fiel, daß sie einen tödlichen Schädelbruch erlitt. Ein Fräulein Emma Wolf wurde bei dem Sturz unter den Wagen totgedrückt.

Weitere örtl. und sächs. Nachrichten in der 1. Beilage.

Vom Spazierengehen.

Körperliche Bewegung rechnen wir neben Essen, Trinken und Schlafen zu den unentbehrlichsten Bedingungen unserer Gesundheit. Sie ist vielen Menschen durch ihren Beruf gewährleistet. Bei der großen Gruppe der geistig Arbeitenden aber, bei den zahlreichen in Amts- oder Studierstuben Beschäftigten, muß das Bedürfnis nach Bewegung künstlich befriedigt werden. Selbst viele Handwerke sind mit so geringer Muskeltätigkeit verbunden, daß sie für das Wohlbefinden nicht ausreicht, oder sie ist so einseitig auf wenige Muskelgrenzen beschränkt, daß sie nicht genügt, den Körper auf die Dauer gesund und leistungsfähig zu erhalten.

Während die Arbeit des Herzens, die ganze Tätigkeit der Drüsen und der Verdauungsorgane unserer Willkür entzogen ist, gehen die Muskeln, die Organe unserer Bewegung, deren Gewicht über 40 Prozent unseres Gesamtkörpergewichtes ausmacht, unter der unmittelbaren Herrschaft unseres Willens. Durch die Muskeltätigkeit wird aber mittelbar die Arbeit der verschiedensten Organe im hohen Maße angeregt und ihre Leistungsfähigkeit erhöht. So braucht zum Beispiel ein arbeitender Muskel das zehnfache, ja bei angestrengter Arbeit das 30fache der Nahrungsmenge, mit welcher der gleiche Muskel in Ruhe auskommt.

Trotz aller Bemühungen, Ersatz zu schaffen für die im Beruf mangelnde oder unzureichende Muskeltätigkeit, bietet uns der einfache Spaziergang neben der Muskeltätigkeit, die wir auch auf mannigfache andere Weise erreichen können, eine Reihe gesundheitlicher Forderungen. Zunächst gestattet uns der Spaziergang, genau so wie jeder künstliche Apparat, daß Maß der geleisteten Arbeit dem Bedürfnis anzupassen. Durch die Schnelligkeit des Gehens bei etwaigem Bergauf und Bergab und dann wieder auf ebenem Pfade haben wir es in der Hand, den Stoff- und Wärmeverbrauch des Körpers zu regeln. Wegen der hohen Bedeutung des Lichts für unsere Gesundheit und unser Wohlbefinden, sollte man, abgesehen von der wärmsten Jahreszeit, für den Spaziergang die sonnenreichsten Stunden des Tages in erster Linie wählen.

Der Spaziergang erfüllt ferner eine andere wichtige, vielleicht allerwichtigste Aufgabe, indem er ein Gegengewicht gegen die einseitige Beanspruchung und Ueberanstrengung der Geisteskräfte bildet. Wie wenig gerade das Gehen die Kräfte unseres Geistes beansprucht, das zeigen uns die Philosophen, die nach dem Vorgange des Aristoteles ihre tiefsinnigen Gedanken im Gehen durcharbeiten. Wichtiger aber als dies Fehlen nervöser Anstrengung bei Ausübung der Muskeltätigkeit ist die Ablenkung des Geistes von den gewohnten Gedankengängen. Hier beginnt der Vorzug des Spazierganges, vor jeder im Zimmer ausgeübten Muskeltätigkeit. Die Bewegung im Freien führt den Sinnen immer neue Eindrücke zu, die für jedes empfängliche Gemüt stark genug sind, um die Berufsgedanken zu verscheuchen.

Vielen ist die Beobachtung der Natur, die mannigfachen Eindrücke, die das Pflanzen- und Tierleben, die Himmelserscheinungen, die begegnenden Menschen bringen, ein ausreichendes Ablenkungsmittel. Den meisten freilich ist der menschliche Verkehr, die leichte Unterhaltung auf dem Spaziergang ein wesentliches Hilfsmittel für die Abschüttelung quälender Gedanken. Die körperlichen Wirkungen des Gehens kommen wohl auch im Gewirr des Großstadtlebens zur Geltung. Darum mag mancher Nutzen davon haben, wenn er nicht für jeden Weg eine Fahrgelegenheit benutzt, den vollen Nutzen für das Nervensystem bringt doch nur das Wandern in der stillen Natur. Darum soll der Großstädter vor allem jedes neue Verkehrsmittel willkommen heißen, daß ihn schnell hinausführt in die stille Einsamkeit.

Arcda.

SLUB
Wir führen Wissen.

U. T.- u. Z. T.-Lichtspiele

Riesa-Gröba.

Ab heute Montag bis Mittwoch das große Doppelprogramm.

1. Bild:

Sonja

ein Drama aus unseren Tagen in 6 Akten.

2. Bild:

Der Roman einer Kammerzofe.

6 Akte nach einer Novelle von Leila Burton Wells.

Vorführungen 7 und 9 Uhr in beiden Theatern zugleich.

In Vorbereitung:

Valencia, du schönste aller Rosen.

Dr. Holey

von der Reise zurück.

Vereinsnachrichten

Kriegerverein „König Albert", Frauengruppe. Morgen Dienstag 8 Uhr im Wettiner Hof. T.-O.: Satzungsberatung. Auch der Gruppe noch nicht beigetretene Damen werden dazu eingeladen.

Riege Frischauf. Dienstag, 13. 9., 10 Uhr Versammlung Karpfenschänke.

Riesaer Sportverein e. V. Dienstag 8.30 Verwaltungsausschußsitzung.

Deutschnationale Volkspartei. Donnerstag, den 15. 9., um 20 Uhr Versammlung in der Elbterrasse. Bericht und Aussprache über den Reichsschulgesetzentwurf. Um zahlreiches Erscheinen von Mitgliedern u. Gästen w. gebeten.

Gewerbeverein.

Montag, 19. d. M., Abfahrt vorm. 10,10 nach Meißen-Triebischtal über Lommatzsch zur Besichtigung der Staatl. Porzellanmanufaktur. Nachdem Spaziergang nach Siebeneichen oder gem. Beisammensein in Idelers Gaststätte. Rückfahrt per Schiff 6 Uhr. Die geehrten Mitglieder nebst Angehörigen werden zu zahlreicher Beteiligung eingeladen. **Der Ges.-Vorstand.**

Lichtspiele

Hauptstraße 1

Ab heute Montag, den 12., bis Mittwoch, den 14. September

die große Sensation:

DER SPRUNG IN DEN TOD

ein Sensationsfilm aus dem Zirkusleben.

In der Hauptrolle **Demira Jakobina.**

Dieser Film wurde wochenlang in den Großstädten vor ausverkauften Häusern gespielt.

In Vorbereitung das große Werk der neuen Produktion:

Der Bettelpoet

mit Conrad Veidt.

Nichts stört Baby's süssen Schlummer-Mutti wäscht alles was seine zarte Haut berührt in

LUX

SEIFENFLOCKEN «SUNLICHT» MANNHEIM

Alteingesessen. Margarinewerk

sucht f. d. dortigen Bezirk u. Umgbg. **Vertreter.** Herren, wenn mögl. b. d. einschl. Kundschaft eingef., wollen Offerte einreichen unter **D. W. 852** an **Rudolf Mosse, Dresden.**

Original Rodera-Zauberschau

Anfang ½9 Uhr — Eintritt 70 Pfg. — gastiert heute Montag, 12. September, **Gasthof Stauchitz,** Dienstag, 13. September, **Gasthof Paußnitz** zum zweiten Mal mit neuem Programm. Mittwoch, den 14. September, **Gasthof Weida.**

Die **Rodera-Zauberschau** ist das beste Unternehmen dieser Art. Sensationelle Darbietungen, erstklassige Dekoration, eigener Lastzug usw.

Die Oeffentl. Höhere Handelslehranstalt

veranstaltet am Sonntag, den 18. Septbr., 18 Uhr im **Sternsaale** einen

Unterhaltungsabend

mit **musikalischen und turnerischen Darbietungen** und ladet dazu die Eltern und Lehrherren der Schüler und Schülerinnen, die Mitglieder des „Vereins Handelsschule" und sonstige Freunde und Gönner der Handelslehranstalt ergebenst ein.

Riesa, den 12. September 1927.

Für die Lehrer- und Schülerschaft
Studiendirektor Oehme.

Statt Karten.

Paul Heinrich

Stammhalter

angekommen.

In dankbarer Freude

Hans Mertens und Frau
Käthe geb. Lamberts.

Lippstadt, den 9. September 1927.

Unserer hochgeehrten Gutsherrschaft,

dem Herrn Rittergutsbesitzer **Ernst Rudolph und Frau** auf Rittergut Promnitz, sowie dem Herrn Inspektor **Friedrich Rudolph** sagen wir für die erwiesenen Aufmerksamkeiten beim diesjährigen Erntefest

herzinnigsten Dank.

Beamten- und Arbeiterschaft des Rittergutes Promnitz,
am 11. September 1927.

Erna Berndt
Kurt Wartenberg
grüßen als Verlobte

Dresden / 12. Sept. 1927 / Gröba

Für die uns zu unserer Vermählung und zum Einzuge in unser neues Heim in Nickritz dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken zugleich im Namen beider Eltern herzlich.

Paul Hunger und Frau
Martha geb. Büchner.
Riesa / Nickritz / Bahnhof Prausitz.

Räumungsausverkauf

Wegen vollständiger Aufgabe des Geschäftes verkaufe zu bedeutend herabgesetzten Preisen mein Lager in

Filz-, Samt- und Seidenhüten

für Damen und Kinder

sowie **Samte, Seiden u. Bänder** in schwarz und farbig, **Crepp, Grenadin, Schleier, Blumen, Reiher, Fantasies** usw.

J. verw. Dittrich, Spezial-Putzgeschäft
Hohe Str. 7, I.

Für meine Fahrrad- und Nähmaschinen-Werkstatt suche ich einen

tüchtigen Mechaniker,

der auf Dauerstellung reflektiert. Bei guter Leistung wird sehr guter Lohn gezahlt.

Carl Kahn, Oschatz.

Kraftdroschken-Geschäft

in Riesa

sucht sofort Teilhaber

zur Hälfte. Offerten unter J. 484 an das Tageblatt Riesa.

Fertige Kleider

zum Selbstkostenpreis weg. Aufg. d. Artikels verkauft

Weida, Lange Str. 30.

Zu verkaufen:

1 Frack mit Hose
1 Anzug, engl. Form
1 P. neue Fußballschuhe.

Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Allerbesten

Fußbodenlack

½-, 1-, 2½-, 5- und 10-Kilo-Packung preisw.

Anker-Drogerie
Farbenspezialhandlung
Telefon 136.

Schneewitt Seifenpulver

das Beste zum

Wäschekochen.

Billig—ergiebig—wohlfeil! Ein volles Pfd. nur 45 Pfg. Erhältlich in einschl. Geschäften. Vertrieb: **F. W. Thomas & Sohn,** Hauptstr. 69, Fernspr. 212.

Für die mir beim Heimgange meiner lieben guten Gattin bewiesene Anteilnahme und die herrlichen Blumenspenden spreche ich allen meinen **herzlichsten Dank** aus.

Nünchritz, den 12. September 1927.

Hermann Balke
im Namen aller Hinterbliebenen.

Nachruf.

Von ihrem langen Leiden erlöste Gott am 6. Sept. 1927 unsere liebe Jugendfreundin

Jungfrau Ida Kühne

im Alter von 29 Jahren. Wir verlieren in ihr eine treue, liebe und schaffensfreudige Jugendfreundin und werden ihr ein dauerndes ehrendes Andenken bewahren.

Schlummre sanft, Du holde Blüte,
hingewelkt im Lebensmai;
gib, o Gott, daß ihr die Erde
nun ein sanftes Bette sei;
sankst so früh ins kühle Grab,
trauernd schauen wir hinab.

Bobersen, am 12. September 1927.

Die Jugend zu Bobersen und Lessa.

Hafenschänke Gröba.

Mittwoch, den 14. September

Einweihung meiner renovierten Räume.

Von abends 6 Uhr an

Schinken in Brotteig m. Mayonnaisesalat.

Unterhaltungskonzert.
Gutgepflegte Biere und Weine.

Hierzu ladet ganz ergebenst ein **Johanna Große.**

Grade 5/16 PS

Der kleine Wagen mit der besten Federung und dem zukunftsreichen Zweitaktmotor. Eine Spezialkonstruktion für schlechteste Wege. Preis mit elektr. Licht, 5fach bereift, **Mk. 2500,—.**

Grade-Automobile, Richard Klemm, Dresden-N.
Löwenstraße 10, Telefon 54028.
Fragen Sie auch nach Gelegenheitsobjekten.

Pa. süße Pflaumen

zum Einsetzen verkauft

F. Sickert Bismarckstraße 28 u. Obsthütte Moltkestr.

Kummete

fertigt **als Spezialität — stabil —** unter Garantie **gut passend**

Kummetsattlerei

Broschwitz Glaubitz.

„Ich war am ganzen Halse mit

Flechten

behaftet, welche mich durch das stetige Jucken Tag und Nacht peinigten. Nach dem Lesen Ihrer Drucksache war mein erster Weg zur Apotheke, natürlich nur in dem Gedanken, eine Wurf zu verschenken; aber es kam anders. Nach einer Einreibung von kaum 14 Tagen mit "Zucker's Patent-Medizinal-Seife" waren meine Flechten vollständig verschwunden. Deshalb läßt ich es mir nicht nehmen, Ihnen 1000 mal Dank zu sagen, denn „Zucker's Patent-Medizinal-Seife" ist nicht Mk. 1.50, sondern Mk. 100.— wert. Gesgt. Mr." à Stck. 60 Pfg. (15 % ig), Mk. 1.— (25 % ig) und Mk. 1.50 (35 % ig, dickste Form). Dazu „Zucker's Creme" à 45, 65 und 90 Pfg. In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

Stadt-Apotheke, Hauptstr. 66
Reichs-Apotheke, Schulstr. 1
Friedr. Büttner, Anker-Drog.
O. Förster, Central-Drogerie
A. B. Hennicke, Drogerie
M. Blumenschein, Parfümerie
Thomas & Sohn, Hauptstr. 69
E. Zech, Wettinerstr. 11
R. Otto, Drogerie, Gröba.

Für die anläßlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Aufmerksamkeiten sagen wir hierdurch allen unseren

herzlichsten Dank.

Riesa, Sept. 1927.

Fritz Schmidt und Frau Margarethe geb. Schöne.

Silber-Putz-

Seife 40 ₰, Putzpulver 40 ₰, Watte 50 ₰, Tücher 60 ₰, Putzleder große Auswahl.

F. W. Thomas & Sohn
Seifengeschäft, Hauptstr. 69.

---

ff. Angelschellfisch
Kabliau, Goldbarsch
Schollen, Fischfilet.
Clemens Bürger.

---

ff. Schellfisch
ff. Kabliau ohne Kopf
prima frischgeschossene Wildenten.
Carl Jäguer, Gröba.

Hyazinthen-Zwiebeln

Tulpen, Krokus, Narzissen, Tazetten Scilla, Schneeglöckchen

Jetzt pflanzen

Anemonen und Ranunkeln Stück 10 Pfg.

Samenhandlung

Hermann Schneider

Mittagstisch

preiswert u. reichlich bietet

Hotel Wettiner Hof.

---

14. 9. 1927, 8 Uhr Abend mit Familienangehörigen — Vortrag.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme und den reichen Blumenschmuck beim Heimgange unserer lieben Mutter, Frau

Henriette Heinze
geb. Täschner

sagen wir nochmals unseren **herzlichsten Dank.**

Riesa-Weida, am 5. Septemb. 1927.

In tiefer Trauer
Heinrich Heinze und Hinterbliebene.

Die heutige Nr. umfaßt 12 Seiten.

Hindenburgs Dank — Hindenburgs Wunsch.

)(Berlin. **Reichspräsident von Hindenburg** hat an den Leiter der Hindenburg-Spende, **Ministerialrat Dr. Karstedt**, unter dem 9. September folgendes Schreiben gerichtet:

Sehr geehrter Herr Ministerialrat! Aus Ihrem Bericht habe ich mit lebhaftem Interesse ersehen, in welch hervorragender Weise sich trotz der Ungunst der Verhältnisse weite Schichten des Wirtschaftslebens, der Gewerkschaften, der Beamtenschaft, der Kommunen, der Presse usw. an der Hindenburg-Spende beteiligen. Diese Tatsache hat mich aufrichtig gefreut. **In jedem Beitrag zur Hindenburg-Spende sehe ich dankbar ein Zeichen freundlicher Gesinnung für mich, aber auch den Beweis dafür, daß die Treue und Dankbarkeit gegen die Kriegsopfer und brüderliches Mitgefühl für ihre Not im deutschen Volke nicht erloschen sind.** Wenn die Hindenburg-Spende ein günstiges Ergebnis zeitigt und ihr damit die herzlich von mir gewünschte Möglichkeit gegeben wird, stärker als bisher in Einzelfällen Not und Elend in den Kreisen der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen zu lindern, so werde ich gern des Geistes der Treue und der Opferfreudigkeit gedenken, aus dem heraus mir das ganze deutsche Volk die Mittel in die Hand gegeben hat. **Schon jetzt bitte ich Sie, allen, die die Freundlichkeit gehabt haben, den Gedanken dieser Spende zu meinem 80. Geburtstage in die Tat umzusetzen, meinen aufrichtigen und herzlichen Dank zu übermitteln. Ich hoffe dabei gern, daß Ihre und der sonst Beteiligten so dankenswerte Arbeit auch fernerhin von gutem Erfolg begleitet sein möge. Das würde mir die größte Freude meines Geburtstages sein!** Mit freundlichen Grüßen **von Hindenburg.**

Die Geschäftsstelle der Hindenburgspende gibt den Dank Hindenburgs weiter an alle, die sich bisher schon in so reichem Maße an der Hindenburg-Spende beteiligt haben. Das Schreiben ist zugleich eine Mahnung an diejenigen, die noch beiseite stehen. Es gilt, dem Reichspräsidenten zu seinem 80. Geburtstage die Freude zu bereiten, die er selbst als die größte seines Geburtstages bezeichnet: Durch die ihm vom deutschen Volke zugedachte allgemeine Ehrengabe der Hindenburg-Spende ihm die Mittel in die Hand zu geben, den Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen da zu helfen, wo das Gesetz nicht ausreicht. Helfe jeder, ihm diesen auf einheitliches Zusammensteben hinzielenden Wunsch erfüllen!

Beiträge nehmen sämtliche Postanstalten, Eisenbahnschalter, Banken, Sparkassen usw. und die Postscheck-Konten an: Berlin 73 800, Breslau 54 000, Dortmund 11 000, **Dresden 37 000**, Erfurt 29 000, Essen 8 000, Frankfurt am Main 67 000, Hamburg 83 000, Hannover 7 000, Karlsruhe 6 600, Köln 107 000, Königsberg 900, Leipzig 6 800, Ludwigshafen 17 700, Magdeburg 1 800, München 9 000, Nürnberg 43 000, Stettin 5 700, Stuttgart 23 000.

Unterstützte Erwerbslose am 1. September 1927.

)(Berlin. In der zweiten Augusthälfte ist die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von 332 000 auf 321 000 zurückgegangen, die der weiblichen von 88 000 auf 83 000, die Gesamtzahl von 420 000 auf 404 000. **Der Gesamtrückgang beträgt also rund 16 000 = 3,9 Prozent.** Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützungsberechtigte Familienangehörige) hat sich im gleichen Zeitraum von 466 000 auf 452 000 vermindert. **Der Gesamtrückgang in der Zahl der Hauptunterstützungempfänger im Monat August beträgt rund 48 000 = 10,6 Prozent.** Ueber die Krisenfürsorge liegt eine neuere Zahl nicht vor.

Die Probleme des Seeflugverkehrs.

)(Hamburg. Auf der Hauptversammlung der Hamburgischen Schiffbau-Versuchsanstalt ergriff im Anschluß an einen fachwissenschaftlichen Vortrag von Professor Hoff über das Großflugboot Professor Junkers das Wort. Nach seiner Ansicht werde es bestimmt gelingen, im Laufe der Zeit wesentlich größere, technisch sichere und wirtschaftlich arbeitende Flugzeuge zu bauen, doch warnte er vor einer allzu schnellen Steigerung der Abmessungen. Die Aufgabe, für Großflugboote geeignete Motoren zu schaffen, sei nicht leichter, als der Bau dieser Flugboote selbst. Sowohl aus Sicherheits- als auch aus wirtschaftlichen Gründen müsse dahin gewirkt werden, einen geeigneten Schwerölmotor zu schaffen. Nach seiner Ansicht gehe die Luftfahrt einen sehr bedenklichen Weg, sie lebe von Subventionen, was ihr nicht zuträglich sei. Es wäre deshalb dringend zu wünschen, daß sie sich selbst überlassen würde; dann würde sie sich sicher wirtschaftlich gut entwickeln. Was die Frage „Luftschiff oder Flugzeug?" betreffe, so wäre der Schöpfung Zeppelins zu wünschen, daß sie sich durchzusetzen vermöge. Es werde aber wohl nie gelingen, die Luftschiffe zur Beförderung größerer Nutzlasten heranzuziehen. Junkers ging schließlich nochmals auf die unzutreffenden Pressemeldungen über Unstimmigkeiten zwischen den Junkerswerken und der Deutschen Seewarte anläßlich der Ozeanflugversuche ein und stellte fest, daß sich die Sachkunde der Seewarte ausgezeichnet bewährte. Professor Junkers gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Erfahrungen der Großreedereien im Seedienst der Luftfahrt in Zukunft zustatten kommen möchten.

Professor Foerster erklärte, er halte das größte Flugboot für das zu Ueberseeflügen geeignetste. Ein transatlantisches Großflugboot dürfe nicht unter 25 bis 30 Meter lang sein und seine Maschinenkraft müsse auf vier bis fünf Einheiten und Propeller verteilt sein. Die akuteste Frage bei der Entwicklung des Großseeflugzeuges sei zweifellos die Motorenfrage und hier trete, so paradox es heute noch vielen klingen möge, die Dampfturbine in aussichtsvolle Konkurrenz. Das Gewicht der Wasserrohrkessel und Leichtturbinenanlage, deren Konstruktionen heute versuchsreif vorliegen, sei nicht größer als das der Dieselmotoren. Der Bau einer Versuchsanlage, die noch gewisse Kompromisse enthalte, im Dampfdruck nicht über 50 Atmosphären gehe und in der Tourenzahl nicht viel über 20 000, sei beschlossen und die Konstruktion im Gange. Was das Luftschiff betreffe, so erscheine es ihm zweifelhaft, ob es sich im größeren Umfang als dem eines Beförderungsmittels für gewisse Ausnahmestrecken werde halten und entwickeln können. Dennoch möchte man nur wünschen, daß der Bau des jetzt der Vollendung zugehenden Starrluftschiffes unterstützt und gefördert werden möchte, damit einmal mit voller Gründlichkeit im Dauerbetrieb festgestellt werde, wie sich mit einem solchen Luftschiff in der Verkehrspraxis arbeiten läßt.

•

Coolidge zu den Transozeanflügen.

)(Rapid City. In wachsendem Maße macht sich in den Vereinigten Staaten eine Stimmung gegen alle gewagten Flugunternehmungen geltend, insbesondere gegen Transozeanflüge unter schlechten Wetterbedingungen. Präsident Coolidge erklärte vor Pressevertretern, er beabsichtige, über die Voraussetzungen solcher Fernflüge eine erschöpfende Untersuchung anstellen zu lassen, die den Zweck habe, festzustellen, ob sich nichts zur Verbesserung der Bedingungen tun läßt, unter denen derartige Flüge angetreten werden. Wie der Präsident erklärt, bezweifelt er, daß eine Regierungskontrolle über die Ozeanflüge von besonderem Nutzen sein werde. Coolidge gab seinem tiefen Bedauern über die zahlreichen Fliegertragödien der letzten Zeit Ausdruck, wies aber auch darauf hin, daß durch diese Unfälle die bemerkenswerte Leistung Lindberghs noch mehr ins richtige Licht gesetzt werde. Coolidge ist nicht der Anschauung, daß die verunglückten Flugzeuge mit ungenügender Ausrüstung auf die Reise gegangen seien. Er glaube aber, daß die Mitnahme eines zweiten Motors geeignet sei, die Sicherheit zu erhöhen. Mit der Frage, ob es möglich sei, mit einem mehrmotorigen Flugzeug Fernflüge zu versuchen, habe er sich noch nicht beschäftigt.

•

Wachsende Opposition gegen die Ozeanflüge in Amerika.

)(Newyork. Die Opposition gegen die Ozeanflüge ist im Wachsen. Der Preis von 25000 Dollar für den ersten ununterbrochenen Flug Europa—Philadelphia wurde zurückgezogen. Der Entschluß des Marinedepartements, dem Leutnant z. See Curtin zu verbieten, den Flieger Fonck zu begleiten, wird allgemein gebilligt. Die Handelskammer von Detroit ersuchte die Flieger Schlee und Brock telegraphisch, den Flug über den Stillen Ozean aufzugeben.

•

Flaschenpost von Nungesser?

* Berlin. (Telunion.) Die „Montagspost" meldet aus London: Nach einer Reutermeldung aus Halifax hat der französische Generalkonsul in Montreal vom französischen Außenministerium ein Telegramm erhalten, wonach in einer Flasche, die vor der Girone-Mündung aufgefunden wurde, eine Mitteilung von Coli und Nungesser enthalten war, daß sie 20 Meilen von Sable-Island entfernt gelandet seien. Nungessers Mutter habe die Schrift ihres Sohnes als richtig anerkannt. Die Behörden werden gebeten, eine Suche um die Insel, die einige Meilen östlich Halifax liegt, anzustellen. Die Regierungsbeamten in Halifax verhalten sich gegenüber der Glaubwürdigkeit der Nachricht sehr skeptisch, da es nicht sehr wahrscheinlich sei, daß eine von den Fliegern ins Meer geworfene Flasche die Küste Frankreichs in so kurzer Zeit erreicht habe.

Emden in Ecuador.

)(Guanaquil (Ecuador). Der Kreuzer „Emden" ist hier eingetroffen. Kapitän Richard Foerster und die Offiziere fuhren nach Quito, wo ein Empfang durch den Deutschen Klub stattfindet.

Auch Chamberlain hat gesprochen

Chamberlain lehnt das Genfer Protokoll ab.

In der Sonnabendsitzung des Völkerbundes sprach nach dem französischen Außenminister Briand der australische Delegierte Sir George Foster Ceares, der sich gegen den holländischen Vorschlag auf Wiederaufnahme der Gedankengänge des Genfer Protokolls wendete.

Am Nachmittag ergriff **Chamberlain** das Wort. Er bezog sich auf die zwischen Dr. Stresemann und Briand ausgetauschten Reden und unterstrich deren Bedeutung, wobei er beide als Vorkämpfer des Friedens von höchstem staatsmännischen Niveau und persönlichem Mut bezeichnete. Auch er höre raunen von der Rückläufigkeit des Völkerbundes. Er sehe nichts davon in der Wirklichkeit. Diskussionen wie die vorangegangene stärkten nur die Autorität des Bundes. Gegen Hambros' Kritik verteidigte er die Arbeit der Diplomaten und verwies unter dem Beifall des Hauses auf die ausgeschiedenen Mitglieder Ishii und Quinones de Leon als Beispiele erfolgreichen diplomatischen Wirkens im Rat. Auch den Vorwurf der Konventikelbildung innerhalb des Rates wies er zurück. Es gebe hier keine anderen Zusammenkünfte als zwischen Briand, Stresemann, Vandervelde, Scialoja und ihm selbst, und diese Zusammenkünfte gelten nicht den Ratsgeschäften, sondern ihren eigenen Angelegenheiten, soweit sie sie ohne den Rat erledigen zu können hoffen, wobei alle Freiheit für alle Ratsmitglieder erhalten bleibe. In bezug auf die **Weltwirtschaftskonferenz** und ihre Leistungen bezog sich Chamberlain auf die Rede des englischen Delegierten Sir E. Hilton Young, um dann eingehend bei der **Abrüstung** zu verweilen.

Die **Marinekonferenz** sei ein Mißerfolg gewesen, aber die Tatsache, daß drei Großmächte solche Fragen hier offen behandelten, und daß ihre herzlichen Beziehungen durch den Mißerfolg nicht getrübt worden seien, bedeute allein schon einen großen Fortschritt. Der unzulänglichen Vorbereitung stellte er die neunmonatigen Vorverhandlungen für Locarno gegenüber. Im übrigen gelte zur Abrüstung, wie er französisch zitierte, **„nicht davon reden, sondern durch Taten beweisen"**. England habe sofort nach Kriegsende seine Armee unter den Vorkriegsstand herabgesetzt, sein Flottenbudget von Jahr zu Jahr vermindert, und wenn es für seine so vielen, so zerstreuten, so schwer zu schützenden Lande mehr getan hätte, wäre das unverantwortlich gewesen. Chamberlain verwies weiter auf die bedingte Annahme des finnischen Antrages auf finanzielle Unterstützung angegriffener Staaten und erklärte in bezug auf die Schiedsgerichtsbarkeit, England habe vielleicht nicht so viele Schiedsverträge wie Italien oder andere Länder, aber schon mehr Schiedssprüche herbeigeführt als irgendein anderer Staat. Im übrigen seien von England auch direkte Verhandlungen im gleichen Geiste geführt worden, wie der Mosulfall zeige.

Das Genfer Protokoll lehne er nach wie vor ab, und nur mangelndes Verständnis für die besonderen Hindernisse, die für England beständen, ließen andere diese Forderung wieder aufnehmen. **Der Völkerbundspakt stehe fest**, so meinte er mit Scialoja, und zu ihm müsse man Vertrauen haben. Daneben gebe es Locarno, ein System von Verträgen, das gestern wie heute als Bürgschaft für den Frieden in West und Ost mit Recht bezeichnet worden sei. Mit einigem Nachdruck verweilte er schließlich bei den **Konsequenzen einer Garantieverpflichtung**, die ja England aus dem alten belgischen Neutralitätsvertrag schon einmal habe einlösen müssen. „Wir wissen, was es heißt, Garantien zu geben, und wir wissen, was es heißt, sie zu halten. Gott verhüte, daß das je wieder eintritt." In Locarno habe er gleiches noch einmal und gerne für sein Land auf sich genommen, aber **für jedes Land und für jede Grenze gleiches zu tun, hieße das Britische Reich sprengen.**

Die holländische Forderung, die Grundsätze des Protokolls wieder aufzunehmen, ohne diese selbst zu diskutieren, sei ein Widerspruch in sich. Alles sei unzulänglich. Ueberall gebe es Lücken, die aber mitunter auch dazu nötig seien, um Atemraum zu haben. Er wolle keinen Ueberstaat aus dem Völkerbund hervorgehen sehen, sondern ihn organisch aus sich selbst entwickeln, und **gebe mehr auf den moralischen Eindruck von Reden, wie sie zwischen deutschen und französischen Delegierten hier bei historischen Gelegenheiten ausgetauscht worden seien, mehr auf freiwilliges und gegenseitiges Einvernehmen, als auf eine Häufung sensationeller Schritte.** Auch eine Eiche wachse nur langsam, um stark zu werden, und der Völkerbund sei ein organisches Wesen gleicher Art.

Auch die Rede Chamberlains wurde vom ganzen Hause mit großer Aufmerksamkeit verfolgt und fand ebenfalls lebhaften Beifall.

)(Genf. Vor Schluß der Sonnabend-Sitzung der Völkerbundsversammlung erklärte der **holländische Außenminister Beelaert van Blokland**, die Rede Chamberlains habe ihn zu der Ueberzeugung gebracht, daß der **Text seines Antrages** zu Mißverständnissen Anlaß geben könnte, und **er ändere ihn deshalb in dem entscheidenen Teil dahin ab, daß die Bezugnahme auf das Genfer Protokoll ganz fortfällt und dafür die Wendung gesetzt wird, daß das Studium der Grundsätze für Sicherheit, Schiedsgericht und Abrüstung, wie sie im Völkerbundspakt niedergelegt seien, wieder aufgenommen werden soll. Gleichzeitig beantragte er, seinen abgeänderten Antrag dem 3. Versammlungsausschuß zu überweisen.** Präsident Guani stellte jedoch fest, daß es sich nunmehr eigentlich um einen neuen Antrag handele, da ihm die Abänderung zu bedeutungsvoll erscheine. Es soll daher nach gedruckter Vorlegung der neuen Fassung erst heute Montag über die weitere Behandlung des holländischen Antrages von der Versammlung entschieden werden. Der bekannte polnische Entschließungsentwurf wurde schließlich vor fast leerem Hause von der stark gelichteten Versammlung auf Antrag des Präsidenten an den 3. Versammlungsausschuß überwiesen.

Ferner wurde noch ein fünfmitgliedriges Komitee gebildet, das auf Grund der vorliegenden Pläne über den **Bau des Völkerbundspalastes** weitere Vorschläge unterbreiten soll.

Die Generaldebatte, für die u. a. noch Dandurand (Kanada) und Motta (Schweiz) vorgemerkt sind, wurde hierauf, entgegen den Erwartungen, die das Ende der Generaldebatte für heute als sicher ansehen wollten, auf Montag vormittag 10 Uhr vertagt.

•

Gottesdienst anläßlich der Völkerbundstagung.

Eine Predigt des Prälaten Kaas.

)(Genf. Wie alljährlich fand gestern aus Anlaß der Völkerbundstagung ein feierlicher Gottesdienst in der Notre-Dame-Kirche statt, wobei das Hochamt zelebriert wurde. Das Mitglied der deutschen Delegation, Reichstagsabgeordneter **Prälat Kaas**, hielt in **deutscher** Sprache die Predigt. An dem feierlichen Gottesdienst nahmen fast sämtliche Mitglieder der deutschen Delegation, der Generalsekretär des Völkerbundes, der schweizerische Bundespräsident Motta, der Generalsekretär Dufour und eine große Anzahl Vertreter der verschiedenen Delegationen teil. Prälat Kaas wies in seinen Betrachtungen darauf hin, daß die **Völkerbundstagung eine Art Jahresbilanz der Menschheit** darstelle. Niemals sei die Sehnsucht nach einer neuen Menschheit und einer neuen Erde in Europa so stark gewesen wie heute. Das Gefühl der unlösbaren Verbundenheit der Menschheit in Aufstieg und Niedergang sei heute stärker denn je. Das geistige Primat Europas sei jedoch heute ernst bedroht, und zwar durch Angriffe von innen, nicht von außen. **Wenn Europa sich nicht seiner Ideale bewußt werde, auf denen seine gesamte Kultur beruhe, dann würde der Augenblick nicht mehr fern sein, wo das geistige Vermächtnis Europas auf einen anderen Kontinent übergehe, auf Völker, die jünger, gesünder und lebenskräftiger seien als die Völker Europas.**

•

Die Beurteilung der Chamberlain-Rede in London.

* London. (Telunion.) Die **Rede Chamberlains** in Genf findet in der englischen Presse **naturgemäß eine ganz verschiedene Beurteilung, in einem Lager unbedingte Ablehnung, im anderen begeisterte Zustimmung.** Aus den Stimmen der Sonntagsblätter geht jedenfalls hervor, daß Chamberlain mit seiner Rede die Politik umrissen habe, die für Großbritannien mindestens bis Mitte nächsten Jahres maßgebend sein werde. Der sachliche Kern der Rede findet ziemlich weite Zustimmung, in erster Linie trifft das auf das Genfer Protokoll zu, das für England endgültig tot ist. Ein Genfer Artikel Wickham Steeds im Observer, der sich eingehend mit der unbefriedigten Atmosphäre beschäftigt, in der die Genfer Tagung begann, geht auch auf die Rede Stresemanns ein und stellt fest, daß diese eine optimistische Note in die Verhandlungen gemacht habe. Deutschland habe die Führung übernommen. Frankreich könne mit der Unterzeichnung der Schiedsgerichtsklausel nicht mehr länger warten. Es sei zu hoffen, daß auch Chamberlain diesem Beispiel folgen werde. Trage er der allgemeinen Tendenz nicht Rechnung, so würde Großbritannien moralisch isoliert. Es dürfe nicht vergessen werden, daß der Fehlschlag der Flottenabrüstungskonferenz die Solidarität der englischsprechenden Welt geschwächt, wenn nicht zerstört habe. Sunday Expreß gibt der Genugtuung Ausdruck, daß der Sprecher der britischen Regierung klar und deutlich abgelehnt habe, England in weitere Verpflichtungen auf dem Kontinent verwickeln zu lassen.

•

Ruhiger Sonntag in Genf.

* Genf. (Telunion.) Der gestrige Sonntag ist nach den anstrengenden Verhandlungen der letzten Tage ruhig verlaufen. Zwischen den Außenministern haben am Sonntag keine weiteren Besprechungen stattgefunden. Die meisten Delegationen haben den Sonntag zu Ausflügen in die Umgebung von Genf benutzt.

Die Vollversammlung nahm heute Montag vormittag um 10 Uhr die Generaldebatte wieder auf, die im Laufe des Tages abgeschlossen werden soll. In der Vormittagssitzung spricht der Schweizer Bundespräsident Motta. Am Dienstag beginnen dann die Kommissionsverhandlungen, die voraussichtlich 6 Tage dauern werden. Für den Donnerstag sind jedoch die Wahlen zum Völkerbundsrat vorgesehen. In der Donnerstagsitzung wird die Vollversammlung zuerst über die Wiederwählbarkeit Belgiens in den Völkerbundsrat zu beschließen haben.

Mieter-Tagung in Dresden.

)(Dresden. Der Landesverband Sachsen im Bund Deutscher Mietervereine e. V., Sitz Dresden, hielt am 11. September 1927 in Dresden eine Verbandstagung zur Beratung der jetzigen Lage der Wohnungswirtschaft, insbesondere auch der neuen Sächsischen Verordnungen, ab. Er faßte folgende

Entschließung:

Ab 1. April 1927 ist der Mietzins auf 110 Prozent erhöht worden, ab 1. Oktober 1927 soll er auf 120 Prozent steigen. Die Erhöhung sollte die Altmieten an die Neubaukosten angleichen und das Privatkapital zur Errichtung von Neubauten anreizen. Diese Annahme hat sich als Trugschluß erwiesen. Die Spanne zwischen der Altmiete und den Neubaukosten hat sich vielmehr seit 1. April 1927 noch wesentlich erhöht. Nach der Steigerung am 1. Oktober wird das Verhältnis noch schlimmer werden. Das Privatkapital wird sich also noch weniger dem Wohnungsbau zuwenden; außerdem verringern die steigenden Neubaukosten die Zahl der Neubauten und vergrößern damit wieder die Arbeitslosigkeit. Die sächsische Mieterschaft fordert deshalb die sofortige Wiederaufhebung der Steigerungsverordnung.

Die Mieterschaft erwartet vom Sächsischen Landtag auch, daß er von der Regierung die Wiederaufhebung der Lockerungsverordnung vom 6. April 1927 fordert, ehe in Sachsen dieselben katastrophalen Wirkungen eingetreten sind, die die preußische Hirtsiefer-Verordnung bereits hervorgerufen hat.

Wenn in Berlin heute über 2000 Läden und Gewerberäume leer stehen, so bedeutet das die Vernichtung von mindestens ebensoviel selbständigen Existenzen und gleichzeitig die Brachlegung eines wichtigen Bestandteiles unseres Volksvermögens durch übermäßige Mietforderungen. Auch hierin liegt wieder eine Quelle neuer Arbeitslosigkeit. Der mecklenburgische Landtag hat aus diesen Gründen soeben jede Lockerung des Mieterschutzes abgelehnt. Dieselbe Stellung muß Sachsen einnehmen.

Abreise des Reichspräsidenten zu den Flottenmanövern.

Berlin. (Funkspruch). Der Herr Reichspräsident ist heute vormittag, von Major von Hindenburg begleitet, mit dem fahrplanmäßigen Zuge 9 Uhr 45 über Stralsund nach Rügen abgereist.

Der Reichspräsident zum Tode des Oberdompredigers D Dr. Conrad.

)(Berlin. Der Reichspräsident hat aus Anlaß des Ablebens des Oberdompredigers D Dr. Conrad an den Evangelischen Oberkirchenrat folgendes Beileidsschreiben gerichtet:

„Zu dem schweren Verlust, den der Evangelische Oberkirchenrat durch den Tod seines Geistlichen Vizepräsidenten, Herrn Oberdompredigers D Dr. Paul Conrad, erlitten hat, übermittele ich Ihnen den Ausdruck meiner aufrichtigen Anteilnahme.

Die evangelische Landeskirche Preußens hat durch den Tod dieses trefflichen Mannes und führenden Geistlichen viel verloren. Dem so unerwartet Dahingeschiedenen werde ich ein dankbares und ehrendes Gedenken bewahren.

In vorzüglicher Hochachtung
gez. von Hindenburg."

Wehrwolftag in Potsdam.

)(Potsdam. Das erste Reichstreffen des Wehrwolfs am Sonnabend gestaltete sich zu einer machtvollen Kundgebung. In vier Marschsäulen rückten über 6000 Mann aus den Außenbezirken der Stadt zum Stadion Luftschiffhafen, wo der Bundesführer Kloppe-Halle die Siegerverkündung und Begrüßung des Bundes vornahm. Gesamtsieger in den Mannschaftswettkämpfen des Vortrages wurde der Gau Halle, der auch das während des Aufmarsches stattfindende Kampfballspiel gegen Hamburg gewinnen konnte. Ein Vorbeimarsch vor dem Bundesführer beschloß die Veranstaltung. In den Nachmittagsstunden verließen die Gruppen Potsdam, um von Berlin aus mit Sonderzügen wieder in die Heimat zu gelangen. Dank der vorzüglichen Organisation und mustergültigen Haltung der Bundesmitglieder wickelte sich das Reichstreffen ohne irgendwelche Störungen ab.

Siedlerskandal bei Berlin?

Gestern fand in der Siedlung Fuchsberge unweit Friedrichshagen bei Berlin eine Versammlung von kriegsbeschädigten Siedlern statt, in der über das Verhalten der Gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft Invalidendank bittere Klage geführt wurde. Die 124 Siedler, die einen Teil ihrer Renten kapitalisieren ließen und der Invalidendank Vollmacht über diesen Betrag gaben, behaupten, daß nach fast zwei Jahren 64 Häuser gebaut worden seien, die fern jeder Straße auf hügeligem Oedland, ohne Licht- und Wasseranlagen aufgeführt worden seien und die von dem Bausachverständigen des Magistrats und des Polizeipräsidiums als „Schwindelbauten" bezeichnet worden seien. Sämtliche Häuser seien baufällig und könnten nur mit 5—6000 Mk. Kostenaufwand pro Haus wohnbar gemacht werden. Die Siedler haben ihre Vertrauensmänner beauftragt, mit dem Magistrat, den Kreis- und Reichsbehörden zu verhandeln.

Neue Deutschenhetze in Dinant.

* Brüssel. Gestern wurde in Dinant das Denkmal für die bei Dinant gefallenen französischen Soldaten feierlich eingeweiht. Das belgische Ministerium für die nationale Verteidigung wurde durch den General Michel, die französische Armee durch Marschall Petain vertreten. Am Vormittag fand ein Gottesdienst statt, den der Abbé Sergent Aumonier abhielt. Er führte im Laufe seiner Rede aus, daß, während die französischen und belgischen Soldaten gekämpft, die deutschen Soldaten die Zivilbevölkerung niedergemacht hätten. Am Nachmittag wurde dann das Denkmal enthüllt. Der Vorsitzende des Bundes der Freunde Frankreichs Gerard sprach dabei in seiner Rede von den deutschen Greueltaten und erklärte, daß man keine Worte finden könne, die scharf genug seien gegen diejenigen, die die Greueltaten angeordnet hätten. Man würde die deutschen Verbrechen verzeihen, aber nicht vergessen können. Es sei im Gegenteil notwendig, immer davon zu sprechen. Der Redner weist die deutschen Erklärungen über die Vorgänge in Dinant scharf zurück. Marschall Petain führte in seiner Ansprache aus, daß Belgien immer die französischen Grenzen hätte und daß die beiden Länder daher gemeinsame Interessen hätten. Sie müßten daher zusammenhalten, um eine gemeinsame Verteidigung sicherzustellen. General Michel brachte darauf ein Hoch aus auf die französische Armee. Marschall Petain wie General Michel sprachen nicht über die Erschießungen belgischer Zivilpersonen.

„Stolz von Detroit" in Schanghai.

)(Schanghai. Die Weltflieger Brock und Schlee sind im Flugzeug „Stolz von Detroit" hier eingetroffen. Die Frau des Fliegers Schlee hat ihren Mann in einem nach Tokio gesandten Telegramm, nicht über den Stillen Ozean zu fliegen, sondern in einem Schiff nach Vancouver zu fahren.

•

Notlandung des „Stolz von Detroit".

)(Paris. Wie Havas aus Tokio berichtet, mußte das Flugzeug „Stolz von Detroit", das gestern früh in Schanghai mit Bestimmung Tokio aufgestiegen war, infolge Benzinmangels, da es vom Kurse abgewichen war, bei Nagasaki landen. Die Flieger hoffen, heute weiterfliegen zu können.

Notlandung eines polnischen Flugzeuges.

Berlin. (Funkspruch). Zur Notlandung eines polnischen Militärflugzeuges erfahren die Blätter, daß dieses Flugzeug Propagandazettel für die polnische Luftfahrt über deutschen Orten abgeworfen hat. Die beiden Flieger des zertrümmerten Flugzeuges sind sehr höflich behandelt und in einem Hotel untergebracht worden. Sie dürften beide bald freigelassen werden. Auch die Trümmer des Flugzeuges werden wohl bald wieder über die Grenze geschafft werden können.

Das Ergebnis der jugoslawischen Wahlen.

Belgrad. (Funkspruch). Die Regierung der radikal-demokratischen Koalition hat bei den gestrigen Kammerwahlen einen bedeutenden Sieg errungen. Nach den im Laufe der vergangenen Nacht hier eingegangenen Ergebnissen erhielten die Radikalen 112, die Demokraten 67, die jugoslawischen Mohammedaner in Bosnien 22 Sitze, die zusammen der Regierungskoalition angehören. Auf die Opposition entfielen Radischpartei 53, Unabhängige Demokraten 30, Slowenische Volkspartei 19, Landbündler 6 und Deutsche 4 Sitze.

Attentat auf den italienischen Vizekonsul in Paris.

Paris. (Funkspruch). Heute mittag hat vermutlich ein Italiener im italienischen Konsulat auf den italienischen Vizekonsul Carlo Radini mehrere Revolverschüsse abgegeben. Der Vizekonsul ist schwer verletzt in das Krankenhaus übergeführt worden. Der Täter ist verhaftet und wird zurzeit verhört.

Aufruf an die Braunkohlenarbeiter.

Berlin. (Funkspruch.) An die Belegschaften der Mitteldeutschen Braunkohlenindustrie ergeht ein von allen beteiligten Gewerkschaften unterzeichneter Aufruf, in dem es heißt: Unbekümmert um die große Notlage der Arbeiter haben die Arbeitgeber wiederum jede Lohnerhöhung abgelehnt. Damit sind die Würfel gefallen. Die Konferenzen vom 4. September haben für den Fall der Ablehnung der berechtigten Lohnforderungen beschlossen, das Arbeitsverhältnis zu kündigen. Dieser Beschluß muß nunmehr, nachdem die Arbeitgeber jedes Entgegenkommen abgelehnt haben, mit aller Energie durchgeführt werden. Nur mit dem Mittel des gewerkschaftlichen Kampfes kann ein menschenwürdiges Dasein errungen werden.

Letzte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 12. September 1927.

Der Leichenfund bei Juist.

Berlin. Zu dem bereits früher gemeldeten Fund einer weiblichen Leiche bei der Insel Juist teilt eine hiesige Korrespondenz mit, daß der Mann mit dem unbekannten toten Mädchen, der die Bootsfahrt nach der Vogelinsel unternahm, Kurt Max Lori heißt und der das Mädchen für seine Frau ausgab. Tatsächlich hatte in der letzten Zeit in Berlin ein Ingenieur dieses Namens, der verheiratet ist und dessen Frau in Innsbruck lebt, gewohnt, ist aber in Berlin noch nicht wieder aufgetaucht. Die Vermutung, daß es sich bei der Leiche um eine gleichfalls verschwundene Stütze Margarete Stephan aus Berlin handelt, erwies sich als irrig.

Der Reichskanzler an den Reichsverband der Ost- und Westpreußen.

Berlin. (Funkspruch.) Reichskanzler Dr. Marx sandte der Vertreterversammlung des Reichsverbandes heimattreuer Ost- und Westpreußen folgendes Begrüßungstelegramm: „Ihrer Tagung wünsche ich einen vollen Erfolg. Möge sie dazu beitragen, das Bewußtsein kultureller Zusammengehörigkeit unter dem Deutschtum des Ostens zu erhalten und zu stärken."

Ehetragödie im Hause eines Hamburger Bankiers.

Altona. (Funkspruch.) Heute vormittag fand die Kriminalpolizei den Bankier Alwin Lorf in seiner Wohnung tot auf. Die Ehefrau Lorfs erklärte, von ihrem Mann, mit dem sie in Scheidung liegt, in letzter Zeit häufig mißhandelt worden zu sein und heute früh, als er das Hausgerät abholen lassen wollte, mehrere Revolverschüsse auf ihn abgegeben zu haben. Die Ehefrau wurde festgenommen.

Zusammenstöße in einer Nationalsozialistischen Versammlung.

)(Kusel (Pfalz). Am Sonnabend kam es gleich zu Beginn der Versammlung der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei zu Zusammenstößen mit Kommunisten und Sozialdemokraten. Als der nationalsozialistische Saalschutz in Stärke von etwa 50 Mann mit entfalteter Fahne den Saal betrat, begannen die politischen Gegner, die Nationalsozialisten mit allen möglichen Gegenständen zu werfen. Die Nationalsozialisten erwiderten das Bombardement. Im größten Tumult fielen zwei Schüsse. Die Versammlung wurde aufgelöst.

Zusammenstoß von Motorrad und Auto.

* Weißenthurm. (Rheinprovinz.) Ein Motorradfahrer aus Neuwied, der einen Herrn und eine Dame als Beifahrer mit hatte, stieß in der Dunkelheit mit einem Kraftwagen zusammen. Die Dame wurde dabei getötet, während der Führer des Motorrads und der Beifahrer schwer verletzt wurden. Beide Fahrzeuge wurden zertrümmert.

Ein Belgrader Theater verbrannt.

Belgrad. (Funkspruch.) Um Mitternacht, kurz nach der Vorstellung, wurde hier das Mangertheater durch eine Feuersbrunst zerstört. Der Schaden wird auf 8 Millionen Dinar geschätzt. In dem betroffenen Stadtviertel und namentlich in den benachbarten Häusern brach eine Panik aus. Opfer an Menschenleben sind aber nicht zu beklagen.

Flugzeugabsturz.

Warschau. (Funkspruch.) Während der Propagandaflüge anläßlich der polnischen Flugwoche sind gestern nachmittag über dem Posener Flugfeld zwei polnische Heeresflugzeuge zusammengestoßen und abgestürzt. Die beiden Flugzeuge wurden vollkommen zertrümmert. Die Flugzeugführer erlitten schwere Verletzungen.

5. Ziehung 5. Klasse 191. Sächs. Landeslotterie

Ziehung am 12. September 1927

(Ohne Gewähr.) Alle Nummern, neben welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 150 Mark gezogen.

5000 auf Nr. 49611 bei Herren Sonbl & Marcus, Dresden.
5000 auf Nr. 80754 bei Herren S. Jarmulowsky & Co., Leipzig.
5000 auf Nr. 123210 bei Herrn H. G. F. Fischer Nachf., Leipzig.

0837 414 547 824 685 704 165 463 518 059 648 (250) 039 544 240 430 100 (250) 269 (250) 1358 208 261 823 812 089 420 063 (300) 553 775 2512 893 928 308 266 740 454 767 283 330 (250) 556 754 558 562 004 (250) 710 871 3278 838 069 921 (500) 324 413 681 (250) 159 255 292 575 (250) 614 919 791 178 4799 988 (500) 428 876 715 702 419 056 976 246 (300) 335 054 315 903 (500) 5193 995 851 780 802 180 806 665 031 219 229 894 231 (500) 485 371 423 (250) 908 6422 010 (250) 383 036 524 690 224 565 (1000) 772 378 (250) 258 975 050 274 482 748 (250) 395 065 (1000) 7570 467 489 055 789 221 145 237 (250) 400 386 291 8867 587 (250) 821 201 701 677 (500) 977 (250) 213 881 754 682 981 242 365 909 (250) 393 337 9757 719 432 587 835 548 023 389 (250) 150 626 788 223 (250) 627 726 271 758 671

10674 397 055 881 280 666 431 884 866 422 276 (500) 238 057 398 539 783 624 (250) 11599 827 772 747 741 706 720 (250) 074 550 12308 973 430 (250) 892 886 867 752 143 968 000 (250) 076 028 458 (500) 231 506 238 13001 577 198 151 615 113 542 614 551 042 (1000) 14458 025 (250) 093 529 475 790 585 783 862 889 875 897 019 842 041 186 233 819 15112 923 591 946 688 541 818 (500) 496 558 697 188 (250) 354 040 694 771 16154 764 316 940 281 (250) 844 517 (300) 454 260 (250) 17888 095 577 (250) 948 751 060 981 674 185 (250) 561 990 347 970 314 906 130 334 131 749 738 102 477 (250) 756 (250) 448 896 926 18133 984 085 953 367 081 (250) 682 416 886 746 246 301 (250) 19158 (250) 615 050 992 386 439 228 536 481 373

20141 906 178 814 (250) 059 401 650 188 (250) 069 015 208 927 965 21954 585 837 944 144 543 359 077 797 (300) 218 066 855 836 811 (250) 22621 624 527 301 583 198 070 725 670 889 492 083 23773 886 504 050 902 356 303 570 291 880 429 801 (250) 451 (250) 260 24662 (250) 894 640 083 279 568 334 (500) 719 437 (250) 615 016 998 526 25016 316 696 (250) 518 263 628 (250) 601 918 183 579 181 483 223 671 859 112 26717 212 973 814 258 296 919 681 637 705 884 (250) 879 625 (250) 696 398 229 (500) 27791 149 (250) 607 918 786 865 197 445 778 008 28506 781 248 760 813 568 238 522 746 695 (250) 441 680 (2000) 875 29201 854 549 458 682 (500) 607 498

30508 838 044 958 456 183 707 700 475 756 (500) 31667 560 521 910 409 176 788 537 932 048 865 32544 626 964 759 584 796 850 818 837 838 166 819 (300) 33542 555 837 (300) 410 794 612 966 156 (250) 797 (250) 179 856 093 948 709 589 734 34094 507 762 366 567 038 609 707 783 890 738 (300) 634 35628 963 206 414 860 (250) 976 542 604 868 526 460 668 055 761 36221 136 447 (250) 088 587 082 553 618 159 466 (250) 217 899 440 863 37848 908 126 685 549 052 639 236 687 866 171 898 831 282 890 033 38730 986 (250) 206 318 662 821 810 109 797 549 988 068 294 760 39020 452 108 758 (500) 009 909 966 256 587 187 479 511 600 668 570 275

40160 244 880 136 805 466 080 849 368 520 41493 (300) 806 187 006 (1000) 483 702 (1000) 145 138 (250) 640 841 920 629 107 513 962 228 428 846 615 198 526 901 761 42264 358 990 540 090 148 679 095 781 836 009 954 796 750 407 215 896 43143 948 901 (250) 696 119 (500) 745 321 394 136 781 810 278 981 459 (300) 677 129 558 290 44876 709 (250) 806 (300) 050 105 569 357 204 851 45771 488 006 021 415 796 935 089 612 247 784 642 160 631 464 974 327 (300) 46578 894 701 675 597 480 264 516 (1000) 977 712 988 964 815 652 47747 047 358 800 239 081 375 010 151 160 709 351 729 127 652 095 338 48514 817 636 779 015 299 388 738 631 391 278 005 113 567 49549 684 091 808 497 437 (250) 430 106 (250) 871 964 223 726 511 (5000) 758 779 229 975 929 513 950 186 946 192

50941 567 569 769 735 895 148 863 568 397 357 945 (250) 900 986 760 579 921 080 829 51859 179 900 (250) 849 038 327 672 352 497 459 52264 087 185 219 (250) 811 171 768 156 441 050 922 518 213 069 (300) 559 (300) 53191 422 698 609 862 069 098 248 501 727 794 400 983 386 568 037 54181 (250) 829 (300) 812 339 004 185 938 (250) 459 222 814 928 184 439 609 55389 928 388 738 (250) 056 614 218 (250) 459 56951 (500) 231 878 011 619 (250) 565 841 750 566 635 792 653 451 57990 155 837 872 609 312 851 588 58871 500 190 698 727 704 147 214 481 662 861 (1000) 875 859 (500) 59830 656 996 440 687 777 814 182 925 687 (500) 483 715 495 496 900 (250) 305 003 (250)

60501 754 458 750 829 711 867 964 951 999 715 844 61887 006 461 554 985 385 531 159 045 224 62887 556 (1000) 827 176 904 203 023 057 491 618 892 178 (250) 439 969 081 (250) 631 786 173 63543 056 (1000) 424 324 615 (300) 569 089 (250) 64804 752 798 258 223 560 083 810 387 941 608 816 515 629 817 400 65227 801 251 528 237 728 508 951 243 592 100 859 035 502 875 068 66500 (250) 808 (250) 851 649 (250) 541 209 640 956 274 406 012 177 469 (300) 345 628 (250) 67431 326 559 882 728 861 731 757 68095 590 496 252 (250) 826 943 142 508 389 811 874 913 147 686 556 557 69315 929 006 935 580 928 595 098 171 482

70849 320 017 256 835 858 581 787 (250) 213 519 729 106 71911 786 896 277 964 954 345 484 907 453 996 151 72009 344 333 290 184 (250) 060 320 926 349 726 629 640 202 912 72271 931 365 236 (500) 292 615 (250) 276 872 400 (300) 513 964 278 382 096 514 481 74603 637 777 708 841 835 575 120 672 040 528 904 693 933 124 831 388 75201 937 585 545-803 514 (250) 811 825 215 680 318 197 (1000) 949 990 820 260 76382 828 004 032 444 347 (250) 756 013 996 466 581 (300) 183 513 (250) 141 (250) 577 77234 389 886 159 443 248 963 895 (250) 229 988 845 615 153 535 476 140 915 203 (250) 670 78041 411 001 533 861 187 842 (250) 292 806 823 028 485 715 248 810 692 79319 759 820 820 257 121 852 694 422 (250) 602 156 027 791

80056 916 (250) 210 877 825 632 754 (5000) 864 643 296 669 324 840 714 235 81557 530 381 422 376 (250) 050 348 297 724 (250) 735 168 202 001 587 094 209 82584 933 (250) 853 394 250 003 087 (250) 930 681 272 928 205 (250) 527 800 703 919 288 83529 111 550 482 052 (250) 483 404 204 781 769 393 260 845 486 84142 061 087 377 682 789 006 (3000) 453 488 739 85176 823 649 638 663 419 455 887 357 165 740 (250) 237 745 86067 950 870 286 (500) 206 889 643 563 891 213 587 765 998 590 87299 188 060 508 (1000) 139 529 (250) 093 708 88254 956 (3000) 568 408 865 110 481 257 030 608 471 794 (250) 037 (300) 447 197 478 816 045 89222 886 (250) 044 575 310 607 382 194 256 469 978 (250) 245 450

90439 785 548 870 844 820 442 786 125 935 283 342 813 884 91189 (3000) 825 619 (250) 500 (250) 772 262 996 (250) 796 (250) 452 364 643 757 297 802 457 323 (250) 418 (300) 224 92105 916 (300) 571 (1000) 406 265 837 827 503 666 (1000) 096 165 804 447 461 93739 069 817 (250) 981 567 643 282 504 062 723 319 138 94038 302 614 969 115 327 061 688 487 679 248 935 704 430 95550 457 387 936 149 012 251 (500) 084 778 857 687 562 042 828 446 96092 (3000) 052 656 205 575 909 977 986 867 (500) 508 267 321 188 97388 121 848 156 (1000) 066 (250) 570 431 251 168 788 374 523 906 (250) 98546 547 490 514 704 731 061 784 524 534 (250) 948 619 631 223 693 (1000) 304 206 885 106 415 99919 006 270 960 361 954 450 464 (300) 244 825 (250) 811 034

100057 803 472 468 880 080 190 759 614 106 101478 501 594 161 227 885 053 187 838 231 (250) 102607 818 964 084 522 791 774 925 605 (250) 328 (500) 658 520 122 550 (250) 404 048 456 103313 496 063 588 780 443 203 (250) 775 436 648 874 (500) 828 218 670 524 104467 107 717 (500) 571 937 690 057 (500) 015 306 489 103419 207 197 529 713 950 290 170 885 (250) 187 504 690 731 029 219 188 932 585 106018 209 592 467 316 787 995 017 315 (250) 823 107176 382 016 588 (1000) 853 (250) 724 955 850 680 687 775 717 (250) 710 108669 428 (3000) 555 881 752 187 883 147 153 110 183 485 109434 815 (250) 730 926 106 (300) 038 974 417 245 389 827 338 (500) 183 003 (250)

110143 732 (250) 410 019 (300) 618 810 574 480 540 250 184 (500) 988 111729 556 646 199 853 445 (250) 981 298 564 880 151 948 546 842 035 784 603 111 960 456 285 562 112008 250 184 423 080 (250) 057 358 245 181 (500) 849 766 107 322 018 582 788 269 113147 029 521 160 271 880 068 155 412 415 248 025 315 266 (500) 345 114240 925 765 689 998 994 175 128 567 746 (500) 422 291 681 212 922 115807 489 371 817 891 476 026 784 249 (250) 088 (250) 756 (250) 971 127 082 (500) 886 850 116821 (250) 992 595 054 338 315 318 638 631 803 455 054 117984 828 (250) 622 699 658 974 818 837 090 704 738 565 144 689 184 (250) 191 769 118709 744 042 995 178 434 818 770 810 196 645 (250) 895 467 168 852 596 963 690 (250) 589 456 119041 409 472 123 580 218 871 (250) 710 413 341 339 (300) 054 784

120723 865 112 (250) 826 985 222 569 945 778 017 121505 904 899 868 538 379 670 438 617 256 848 684 122085 990 (300) 014 709 885 867 326 026 875 369 310 095 409 (300) 155 123836 (1000) 554 189 036 112 747 210 (5000) 397 103 729 885 972 528 392 438 925 (250) 124464 (800) 856 579 005 859 572 496 814 455 092 168 896 (250) 125355 (250) 885 (300) 068 937 197 673 358 339 (500) 918 170 017 441 074 824 625 126162 300 570 608 (300) 002 178 004 090 587 901 362 000 (250) 517 (250) 466 127138 776 880 770 638 487 428 870 081 979 274 326 568 388 (500) 038 671 755 448 (250) 401 128684 748 770 (1000) 831 056 288 206 (1000) 431 961 880 986 (250) 047 (250) 701 129608 780 582 (300) 477 290 001 686 068 (250) 077 983 082 (250) 305 421

130062 586 742 (300) 585 915 871 129 440 (250) 205 872 762 131571 811 (250) 905 865 686 992 708 558 017 (250) 199 101 286 029 615 600 132075 479 490 855 011 421 005 040 786 567 (300) 734 556 (500) 937 (250) 259 741 (300) 312 (250) 696 068 476 137 642 882 156 256 (250) 842 945 254 133284 (250) 930 613 746 965 661 (300) 884 012 681 872 946 684 350 060 431 391 429 134844 699 401 942 831 613 530 986 569 308 870 817 335 135651 460 815 895 801 488 299 547 389 (250) 186 (250) 379 566 091 (1000) 136796 219 510 290 275 (500) 604 959 331 917 141 527 689 596 861 196 079 155 137986 529 635 094 (250) 266 078 400 698 875 (250) 089 (250) 382 645 876 331 (1000) 515 138708 275 (250) 875 813 771 209 565 305 815 784 710 751 912 418 234 831 139865 741 617 016 992 294 562 058 986 270 606 961 314 849 408 489

Im Glücksrade verblieben nach heute beendigter Ziehung an größeren Gewinnen:

1 Prämie zu 200000. Gewinne: 1 zu 300000, 1 zu 150000, 1 zu 100000, 2 zu 50000, 1 zu 25000, 9 zu 10000, 25 zu 5000, 76 zu 3000, 194 zu 2000, 332 zu 1000

Schluß der Generaldebatte in Genf.

Heute Beginn der Kommissionsberatungen.

Hohe Stiftung für die Völkerbundsbibliothek.

John D. Rockefeller jun. stiftet 2 Millionen Dollars für den Ausbau der Völkerbundsbibliothek.

Genf. (Funkspruch.) Zu Beginn der heutigen Vollsitzung, die den Schluß der Generaldebatte bringt, kündigte der Vorsitzende Guani an, daß von einem zunächst ungenannten amerikanischen Stifter **2 Millionen Dollars für den Ausbau der Völkerbundsbibliothek** zur Verfügung gestellt worden sind. Unter dem Beifall der Versammlung sprachen sich nacheinander Motta, Olnski und van Eysinga zu dem Anerbieten im zustimmenden und dankenden Sinne aus, worauf der Präsident den Namen des Spenders bekanntgab: **Es ist John D. Rockefeller jun.,** dessen freigebige Geste von den Sprechern als ein Zeichen der amerikanischen Anerkennung für die Arbeiten des Völkerbundes gewertet wurde.

Weiter wurde die **Ueberweisung des abgeänderten holländischen Vorschlags** an den Abrüstungsausschuß der Versammlung beschlossen.

In **Fortführung der Generaldebatte** bezeichnete dann der **schweizerische Bundespräsident Motta** die vorangegangene Diskussion als wertvoll durch ihre kontradiktorische Gestaltung. Nach einer Schilderung der Entwicklung des Bundes fuhr Motta fort: **Der Vorschlag Hollands würde die Abrüstungsarbeiten anspornen und sei deshalb zu begrüßen,** derjenige Polens sei zwar von Scialoja mit Recht kritisiert worden, aber wegen seiner moralischen Bedeutung und angesichts deren Unterstreichung durch Sokal und Dr. Stresemann empfehle er gleichfalls seine Behandlung im Abrüstungsausschuß. Nachdem Motta auch noch Briand, Chamberlain und den übrigen Außenministern für ihre regelmäßige Mitwirkung gedankt, nachdem er weiterhin eine verstärkte öffentliche Behandlung der Ratsarbeiten empfohlen und die Bedeutung des Völkerbundes als einer unerläßlichen Lebensbedingung für die kleinen Staaten unterstrichen hatte, schloß er mit einem Zitat aus Gottfried Kellers „Frühlingsglaube", dem Lied vom Völkerfrieden.

Dann folgten **2 kurze Reden von Lupu-Rumänien und Dandurand-Kanada.** Der erstere proklamierte die Forderung Krieg dem Krieg und forderte Opfer von allen im Interesse des Völkerbundes und Völkerfriedens. Er verband damit den Wunsch, auch die Vereinigten Staaten im Bunde zu sehen. Dandurand empfahl die Behandlung des Minderheitenproblems nach dem kanadischen Muster und unterstrich die Verpflichtung der Staaten, im Interesse des Friedens ihre Minderheiten großzügig zu behandeln.

Nach einem kurzen Appell von Villegas-Chile zu Gunsten einer eingehenden Behandlung des polnischen wie des holländischen Vorschlages und der Verweisung eines Antrages von Paraguay auf Beschleunigung der Kodifizierung des internationalen Rechts an den ersten Versammlungsausschuß wurde **die Generaldebatte um 12.55 Uhr geschlossen und die Vollversammlung bis nächsten Donnerstag mit der Tagesordnung: Wiederwählbarkeit Belgiens vertagt.**

Die Donnerstag-Nachmittag-Sitzung soll die **Ratswahlen** bringen.

Heute nachmittag beginnen die **Kommissionsberatungen,** von denen die des Abrüstungsausschusses im Mittelpunkt des Interesses stehen.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 12. September 1927.

—* **Verbandstagung Sächsischer Gewerbe- und Handwerkervereine.** Die 38. Verbandstagung der Sächsischen Gewerbe- und Handwerkervereine fand am 10. und 11. September 1927 in Coswig statt. Ihren Höhepunkt bildete die Hauptversammlung am Sonntag im Gasthof „Zur Börse", an der Wirtschaftsminister a. D. Dr. Wilhelm, die Landtagsabgeordneten Kunzsch, Kunath und Schmidt, Amtshauptmann Schmidt, sowie Vertreter der Sächsischen Gewerbekammer, des Landesausschusses des sächsischen Handwerks, sowie verschiedene Fachgruppen des Handwerks teilnahmen. Die Versammlung nahm einen sehr eindrucksvollen Verlauf. Der Vorsitzende Schäfer und Bürgermeister Schmidt-Coswig hielten Begrüßungsansprachen. Wirtschaftsminister a. D. Dr. Wilhelm gab ein vielbemerktes Referat über die Lage des Mittelstandes und die Aufgaben der Gewerbe- und Handwerkervereine in der Gegenwart. Er führte unter anderem aus, daß der Mittelstand den Kontakt mit seinem Volke verloren habe und um 1920 aus der Politik vollkommen abgedankt sei. Doch könne ohne ihn die deutsche Wirtschaft nicht bestehen. Die ehrlichen und anständigen Gedanken des mittelständlerischen Gewerbefleißes müßten wieder hinein in die Politik. Geschlossenheit des Willens, Achtung vor den Führern und Einigkeit im wirtschaftlichen Zusammenschluß würden des Mittelstandes Rettung sein. Ueber den Anteil der Genossenschaften am wirtschaftlichen Aufbau sprach der zweite Direktor des Landesverbandes Gewerblicher Genossenschaften, Krumbiegel. Seine Ausführungen gipfelten in dem Satze, daß Selbsthilfe, Selbstverwaltung und Selbstverantwortung die drei Grundsätze seien, auf Grund deren es den Genossenschaften möglich war, mit geringstem Aufwande Größtes zu leisten. Die Ergebnisse der Tagung wurden in einer einstimmig angenommenen Entschließung niedergelegt. Gleichzeitig mit der Tagung beging der Verband die Feier seines 70jährigen Bestehens.

—* **Führertagung des Ev.-luth. Landesverbandes für die weibliche Jugend in Sachsen.** In Verbindung mit seiner 20. Jahresversammlung hielt der Ev.-luth. Landesverband für die weibliche Jugend eine Führertagung in Dresden ab, die sehr gute Beteiligung von Stadt und Land aufwies. Auf der Tagesordnung standen Fragen der Gegenwart, die auch für die Arbeit an der Jugend brennend geworden sind, gefaßt in die beiden Themen: „Seele und Leib in ihrem Zusammenhang" und „Die sozialen Aufgaben und unsere Jugendarbeit". Das erste Thema, behandelt von Pfarrer Dr. Krönert, Hartenstein, wurde zu einer wertvollen Einführung in psychologische und physiologische Zusammenhänge, deren Tatsachen hervorgehoben und in ihren verschiedenen Deutungen klargestellt wurden bis zu dem Ergebnis, daß es Geistessiege über das Körperliche gibt, so, daß Gottes Geist hinzu kommt. Das soziale Thema behandelte Pfarrer Kliesch vom Evang. Verband für die weibliche Jugend Schlesiens. Er ging von der einleitenden Feststellung aus, daß Sozialismus uns als neue Weltanschauung umgibt. Es gilt die soziale Krankheit unseres Volksganzen zu beobachten, die einzelnen Schäden festzustellen und Mittel zu ihrer Gesundung zu finden. Dieses Dreifache muß unsere Zeit und ihre Jugend erkennen lernen. Vorarbeit dazu wird sein, die weithin mangelnde Sachkenntnis zu beheben. Für die Alkoholnot als einer sozialen Not ist auch in der Jugendarbeit das öffentliche Gewissen wachgerufen worden, aber wie wenig ist Wohnungsnot, verbunden mit sittlicher Not, noch Gegenstand unserer Beachtung und unserer Tat innerhalb unserer Jugendarbeit. Einzelaufgaben bescheidenster Art, Gesamtaufgaben, von verschiedenen Vereinen angefaßt, können darin ein Stück Mitarbeit werden. Der Nachmittag führte die Kreisverbandsvorsitzenden der kirchlichen Jungmädchenarbeit zu einer Konferenz zusammen, in welcher ein Referat von Pfarrer Bodenstein, Schirgiswalde, über „Bibelarbeit mit Landjugend und längere Freizeiten in ländlichen Kreisverbänden" Anlaß zu eingehender Besprechung des Zentrums evangelischer Jugendarbeit gab. Den vielen wertvollen Anregungen müssen nun Taten folgen, denn der Ev.-luth. Landesverband für die weibliche Jugend in Sachsen und seine Vereine haben aufs neue ihren großen Auftrag erkannt.

—* **Vorläufig keine Nachprüfung der Fernsprechordnung.** Bekanntlich ist am 1. Mai d. J. eine erhebliche Erhöhung der Fernsprechgebühren eingetreten, und diese Erhöhung hat in Verbindung mit der erst vor kurzem erfolgten wesentlichen Erhöhung der Postportosätze zu einer starken Belastung vornehmlich der kleineren und mittleren Wirtschaftsbetriebe geführt. Diese Schwierigkeiten für die Betriebsführung veranlaßten mehrere Mitgliedskörperschaften des Reichsverbandes des deutschen Handwerks, diesen um seine Vermittlung bei den zuständigen Behörden zu bitten, und der genannte Reichsverband wurde in einer eingehenden und mit triftigen Gründen belegten Eingabe bei dem Reichspostministerium vorstellig, um unter Hinweis auf die Verhandlungen im Reichstage, die wie bekannt sein dürfte, eine Nachprüfung der Fernsprechgebühren für Wenigsprecher in Aussicht stellten, um Auskunft über den Stand der Angelegenheit zu bitten. Unter dem 28. August erteilte der Reichspostminister dem Reichsverband des deutschen Handwerks seine Antwort und teilte ihm mit, daß die neue Fernsprechordnung erst nach langwierigen Verhandlungen im Arbeitsausschuß und in der Vollversammlung des Verwaltungsrates der deutschen Reichspost zustande gekommen sei. Die beiden Körperschaften hätten sich redlich bemüht, die einander widerstreitenden Ansprüche der Teilnehmer mit starkem und mit schwachem Verkehr gegeneinander auszugleichen. Eine volle Berücksichtigung der Wünsche der Wenigsprecher werde sich, wenn nicht das Wirtschaftsergebnis und die Entwickelung des Fernsprechwesens Schaden leiden sollten, nicht ermöglichen lassen. Es erscheine notwendig, daß zunächst etwa ein Jahr lang mit der neuen Fernsprechordnung gearbeitet werde; alsdann werde gemäß einem Beschlusse des Verwaltungsrats die von dem Reichstag verlangte Nachprüfung vorgenommen werden. Es bleibt also für die Wenigsprecher nichts anderes übrig, als sich noch ein Jahr zu gedulden.

—* **Eine bemerkenswerte Gerichtsentscheidung.** Ein Bäckermeister in Köln hatte einen Strafbefehl erhalten, weil er vor 7 Uhr morgens frische Brötchen an seine Kunden, bevor sie zur Arbeit gingen, geliefert hatte. Gegen den Strafbefehl erhob er Einspruch und erzielte in erster und zweiter Instanz Freispruch. Nun legte die Oberstaatsanwaltschaft Berufung ein. Das Oberlandesgericht Köln erklärte sich jedoch für unzuständig, so daß sich jetzt das Kammergericht Berlin mit der Angelegenheit zu befassen hatte, das nach mehrstündiger Verhandlung die Revision des Oberstaatsanwalts verwarf, wodurch das freisprechende Urteil nunmehr Rechtskraft erlangt hat.

—* **Zweifelsfragen zum neuen Jagdgesetz.** Ist die Tötung eines Hundes berechtigt, wenn er in Anwesenheit des Jägers Wild über die Reviergrenze verfolgt? Die Entscheidung hängt davon ab, ob der Hund mit Wissen und unter Billigung seines Herrn Wild auf dem Nachbarrevier verfolgt oder aufsucht, um seinem Herrn als Werkzeug bei der Jagdausübung zu dienen. In solchem Falle greifen die §§ 292 f. des Strafgesetzbuchs ein. Geht indessen der Hund auf eigene Faust über die Grenze und steht er nicht mehr unter dem Appell seines Herrn, so darf ihn der Nachbar ohne Rücksicht auf die Anwesenheit des Herrn jenseits der Grenze erschießen. — Ausrottung einer Tierart? Eine solche ist nun dann zu befürchten, wenn die Handlungsweise des Jägers eine dauernde Vertilgung zur Folge hat. Maßnahmen, die nur den Zweck verfolgen, einzelne Wildarten vorübergehend aus einem Revier zu entfernen, um den Jagdnachbarn den Abschuß unmöglich zu machen, bei denen aber die spätere Wiederbesetzung des Reviers sichergestellt ist, können nicht als Zuwiderhandlungen nach § 5 des Jagdgesetzes angesehen werden. — Sind Jagdkarten außerdeutscher Staaten den sächsischen Jagdkarten gleichgestellt? Das Gesetz hat diese Frage nicht ausdrücklich geregelt. Es kann davon ausgegangen werden, daß der mehrjährige Besitz von Jagdkarten solcher außerdeutscher Staaten, in denen ein geordnetes Jagdwesen besteht, als Nachweis für hinreichend weidmännische Erfahrungen zu gelten hat.

—* **Warnung vor Obstkernen.** Man beobachtet häufig, daß Kinder Pflaumen-, Aprikosen- und Pfirsichkerne zerschlagen und sich den Inhalt munden lassen. Wenn sie hinterher Wasser trinken, so kann das den Tod für sie zur Folge haben. Es entsteht dadurch Blausäure im Magen und diese gehört bekanntlich zu den stärksten Giften.

—* **Obstkuren.** Wenn auch in Deutschland die Obstkuren immer mehr Beifall finden, so geschieht es noch lange nicht in dem Maße, wie es eigentlich sein sollte. Es gibt sogar noch Leute genug, welche den Obstgenuß für eine Leckerei halten, und auch solche, die ein Schüsselchen Kompott für genügend erachten. In England und Amerika ist der Obstkonsum ganz beträchtlich größer als bei uns. Man genießt das Obst in allerlei Form, namentlich auch als Fruchtsaft und Marmelade. Fruchtsäfte, so sagen die Amerikaner immer, wirken stärkend auf Nerven und Gehirn. Nervöse genießen besonders gern rohe und gekochte Pflaumen. Aepfel dienen zur Beruhigung und Blutbildung, Weintrauben reinigen das Blut. Jedes Obst fördert, und zwar wegen seiner vielerlei Nährsalze, seiner Säuren und seines Zuckergehaltes, die Gesundheit. Man soll deshalb von allem, was die Jahreszeit bietet, genießen, soviel essen wie möglich, besonders als Marmelade zum Frühstück und Vesper, und als frugale, harmanregende Abendmahlzeit roh oder gekocht, einfach mit Brot oder Semmel gekaut.

—* **Eine ungemütliche Luftfahrt.** Nach einer Dresdner Blättermeldung ging an der Rußdorf-Bräunsdorfer Grenze ein Ballon ohne Korb nieder, an dem nur mit einem Gurt befestigt ein junger Mann hing. Er hatte auf dem Chemnitzer Flugplatz ohne Fallschirm aus einer gewissen Höhe abspringen wollen, war aber von dem Ballon zu schnell in die Höhe getragen worden. Glücklicherweise gelang es ihm, die ungemütliche Fahrt durch eine glatte Landung zu einem guten Abschluß zu bringen.

* **Dresden.** Die Friedhofsdiebin mit dem Bubikopf. Das Kriminalamt Dresden teilt mit: Seit Anfang August dieses Jahres trat auf den hiesigen Friedhöfen eine unbekannte Diebin auf, die sich als Opfer die Friedhofsbesucher — meist Frauen — aussuchte. Sie beobachtete diese bei der Pflege der Gräber und stahl ihnen dann im geeigneten Moment die beiseite gelegten Handtaschen. Wiederholt war sie von den Bestohlenen gesehen worden, doch hatte sie sich stets ihrer Festnahme durch die Flucht zu entziehen gewußt. Anfänglich wurde sie als eine Blondine mit einem tief im Nacken sitzenden Haarknoten bezeichnet, später lauteten aber die abgegebenen Personenbeschreibungen übereinstimmend dahin, daß sie einen Bubikopf trage. Die Beschreibungen ihrer Kleidung hingegen waren stets verschieden. Am 7. September 1927 lenkte sich die Aufmerksamkeit einiger Friedhofsarbeiter des St.-Pauli-Friedhofs, denen, wie allen anderen, eine Beschreibung der dreisten Diebin übermittelt worden war, auf eine unbekannte Frauensperson mit Bubikopf, die sich in verdächtiger Weise auf dem genannten Friedhof aufhielt. Als diese sich beobachtet fühlte, versuchte sie, sich unauffällig zu entfernen, wurde aber von den Arbeitern gestellt und der Polizei übergeben. Es handelte sich um das 22 Jahre alte stellungslose Hausmädchen Elsa Wadewitz aus Bannewitz, die auch bald trotz Leugnens als die langgesuchte Friedhofsdiebin festgestellt werden konnte. Durch die Kriminalpolizei konnte sie als Täterin sämtlicher, seit Anfang August verübten und angezeigten Friedhofsdiebstähle überführt werden. Es ist aber anzunehmen, daß auf ihr Konto noch weit mehr derartige Diebstähle kommen, die bisher noch nicht angezeigt worden sind. Geschädigte, die bis jetzt von Erstattung einer Anzeige abgesehen haben, werden ersucht, dies umgehend nachzuholen. Durch die weiteren Ermittelungen der Kriminalpolizei wurde noch festgestellt, daß die Diebin bei Verübung der ersten Diebstähle langes Haar getragen hat. Um ihre Verfolgung zu erschweren und über ihre Person zu täuschen, hat sie sich später Bubikopf schneiden lassen. Aus dem gleichen Grunde hat sie sich auch bei jedem weiteren Diebstahl ihre Kleidung gewechselt.

Leipzig. Von einem Straßenbahnwagen überfahren. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend nachmittag in der 13. Stunde vor dem Hauptpostgebäude am Augustusplatz. Ein älterer Mann versuchte, während der Fahrt auf den Hinterperron des Motorwagens eines Straßenbahnzuges der Linie 2 aufzuspringen. Er kam dabei zu Fall und mit den Beinen unter die Schutzvorrichtung des nachfolgenden Anhängers zu liegen. Ehe der Wagenführer den Zug zum Halten bringen konnte, gingen die Räder über den Gestürzten hinweg. Dem Unglücklichen wurde das linke Bein abgetrennt, der rechte Fuß schwer verletzt. Der Ueberfahrene wurde mit einem Privatautomobil dem Krankenhaus St. Jakob zugeführt, wo er sofort operiert werden mußte.

Leipzig. Spinale Kinderlähmung. Hier haben sich die Fälle von spinaler Kinderlähmung gegenüber früherer Zeit erheblich vermehrt. Die Krankheit scheint aus den verschiedensten Gegenden während der Reisezeit nach Leipzig eingeschleppt worden zu sein. Von der Krankheit sind in den meisten Fällen Kinder bis zum 15. Lebensjahre erfaßt. In den letzten beiden Monaten sind in Leipzig je 30 Fälle von spinaler Kinderlähmung festgestellt worden, von denen auch einige tödlich verlaufen sind. Die Stadtärzte verfolgen die Entwicklung der Krankheit mit größter Aufmerksamkeit. Da für die Erkrankung ärztliche Meldepflicht besteht, so wird in jedem einzelnen Falle dafür Sorge getragen, daß der Erkrankte sofort isoliert wird. Auch seine Umgebung wird genau beobachtet. Die Erkrankten sind in den städtischen Krankenhäusern untergebracht. Verschiedentlich haben sie auch das schulpflichtige Alter noch nicht erreicht und befinden sich im städtischen Kinderkrankenhaus. Zur Schließung von Schulen soll bisher noch kein Anlaß vorgelegen haben, zumal die Zahl der Erkrankungen wenigstens nicht zugenommen hat.

* **Leipzig.** Die Ausstellung „Das Siedlungshaus" und die Deutsche Ziegelbau-Ausstellung verlängert. Da sich die Ausstellung „Das Siedlungshaus" in Halle 8 der Leipziger Technischen Messe auch nach der Messe eines außerordentlichen Zuspruches erfreut, soll sie noch über den 11. September hinaus bis einschließlich Sonntag, den 18. September, verlängert werden. Das gleiche gilt von der Ziegelbau-Ausstellung in Halle 21, die also auch noch bis zum 18. 9. offen gehalten wird. Das Eintrittsgeld für die Ausstellung „Siedlungshaus" beträgt, wie bereits bekannt gegeben, für Erwachsene 50 Pfennig, für Kinder die Hälfte. Bei korporativem Besuch (Vereine, Schulen etc.) sind für die Person 25 Pfg. zu zahlen. Der Eintritt in die Ziegelbau-Ausstellung ist frei. Ebenso ist der Eintritt zum Gelände frei.

* **Falkenstein.** Tödliche Morphiumvergiftung. An Morphiumvergiftung starb hier der 56jährige Lokomotivheizer Franz Krumsdorf, dem wegen seiner Schlaflosigkeit Morphiumtropfen verordnet waren, und der versehentlich eine ganze Flasche hintereinander getrunken hatte.

* **Aue.** 50jähriges Jubiläum der Deutschen Fachschule für Metallbearbeitung und Installation. Am Sonnabend und Sonntag feierte die 1877 gegründete Höhere Deutsche Fachschule für Metallbearbeitung und Installation ihr 50jähriges Bestehen. Herr Ministerialdirektor, Geheimrat Dr. Klien, der Leiter der ministerialen Abteilung für Handel und Gewerbe, überbrachte die Grüße und Glückwünsche der Staatsregierung. Er wies darauf hin, daß das sächsische Wirtschaftsministerium schon bei der Gründung der Fachschule Pate stand, indem es ein unverzinsliches Kapital in Höhe von 30 000 Mark zur Verfügung stellte. Ganz besonders gedachte er der weitblickenden Männer, die die Fachschule ins Leben gerufen haben, und gab der Freude darüber Ausdruck, einen der Gründer, Herrn Zivilingenieur August Böttener-Zwickau, unter den Festgästen begrüßen zu können. Besonderen Dank stattete er weiterhin den Herren ab, die jetzt die Geschicke der Fachschule leiten, Herrn Generaldirektor Paul Gädt-Aue und Eberlein-Chemnitz, zu deren Ehren das Ministerium beschlossen hat, eine Gädt-Eberlein-Stiftung mit einem Grundstock von 5000 Mark zu errichten, die der Unterstützung begabter Schüler dienen soll. Dem Leiter der Schule, Herrn Oberstudiendirektor Jacobi überreichte er eine Urkunde des sächsischen Wirtschaftsministeriums. Das Ministerium hat, indem es 15 000 Mark als Jubiläumsgabe überwies, bekundet, daß es auch weiterhin großes Interesse für die Fachschule hegt. Im Namen der Stadt Aue überreichte Herr Bürgermeister Hofmann eine Stiftung von 5000 Mark, der Vorsitzende des Sächsischen Berufsverbandes der Klempner und Installateure übergab eine Stiftung von 3500 Mark, der Verein ehemaliger Schüler eine solche von 1000 Mark. Zahlreiche Spenden sind weiterhin von zahlreichen Firmen der Industrie und ehemaligen Schülern eingegangen. Herr Eberlein-Chemnitz betonte in seiner Festrede, daß es das Ziel des Verwaltungsrates der Höheren Fachschule sei, ein Schülerheim zu schaffen.

*

* **Reichenberg.** Schreckenstat einer Eifersüchtigen! Nach einem Streit in einer Fabrik zwischen den dort beschäftigten Eheleuten Emil und Julia Enge in Oberrochlitz im Riesengebirge hat Frau Enge ihre beiden Kinder mit einem Rasiermesser getötet und versucht, sich selbst zu erhängen. Das Motiv der Tat war die Eifersucht der Frau, die häufig Familienstreit verursachte. Frau Enge hatte, als sie von der Arbeit nach Hause kam, ihren Ehemann zu Hause nicht angetroffen. Sie beging ihre Tat im Affekt und versuchte, sich mehrmals selbst durch Erhängen oder Ertrinken das Leben zu nehmen und mußte ins Krankenhaus nach Hochstadt gebracht werden.

* **Reichenberg.** Raubmord. Am Sonnabend wurde im Iergebirge unweit des Forsthauses Wittighaus von einem Waldarbeiter die Leiche eines Touristen gefunden. Der Tote, der mit dem Kopfe auf dem Rucksack lag, wies zwei Kopfschüsse auf. Es liegt zweifellos Raubmord vor. Nach einem vorgefundenen Briefe ist der 40 bis 50 Jahre alte Ermordete ein Ingenieur Kocek aus Königsfeld a. E.

Gerichtssaal.

Beamtenpolitischer Beleidigungsprozeß. Ein in mehrfacher Richtung interessanter Beleidigungsprozeß kam vor dem Amtsgericht Dresden zur Verhandlung. Der Reichsbahnoberinspektor Wilhelm Abesser in Dresden, Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt Dr. Bahmann, hatte gegen den verantwortlichen Redakteur der „Allgemeinen Deutschen Beamtenzeitung" O. Fischer in Berlin wegen öffentlicher Beleidigung Privatklage erhoben. In der Nr. 51 der vorgenannten Verbandsschrift vom 3. Mai d. J. war unter den Ueberschriften: „Vom Beamtendünkel — Der beleidigte Dienststellenvorsteher — Der Regenschirm als Fundsache — Die dringend benötigte neue Uniform — Galanteriedegen und Interimsrock" ein Artikel erschienen. Dieser war zuvor in der Nr. 184 des „Vorwärts" vom 20. März 1927 zum Abdruck gekommen, und mit einigen weiteren Bemerkungen versehen, in der Allgemeinen Deutschen Beamtenzeitung nachgedruckt worden. Der Aufsatz befaßte sich mit einem Antrag der Interessenvertretung der Dienststellenvorsteher der Reichsbahn zwecks Aenderung der Achselstücke und Dienstkleidung. Es wurde dann u. a. mit ausgeführt: „Das sind die auf Orden, Ehrenzeichen und Interimsröcke wie der Teufel auf eine arme Seele erpichten Bürokraten, diese vom Dünkel und falschen Berufsehrgeiz besessenen Beamten." An anderer Stelle hieß es: . . . diese aus etlichen aufgeblasenen mittleren Eisenbahnbeamten bestehende Interessenvertretung der Dienststellenvorsteher der deutschen Reichsbahn usw. Der Privatkläger, als 1. Vorsteher der Landesstelle Sachsen des Zentral-Gewerkschaftsbundes und als 1. Vorsitzender des Bundes Deutscher Reichsbahninspektoren und Amtmänner im Bezirk Sachsen, war besonders namentlich angeführt, obgleich er weder jemals Mitglied noch Vorsitzender der Interessenvertreter der Dienststellenvorsteher der Reichsbahn gewesen ist. Eisenbahnoberinspektor Abesser fühlte sich durch diese freigewerkschaftlichen Anzapfungen beleidigt. Redakteur Fischer erklärte, nicht der Verfasser jenes Artikels zu sein, trage aber die Verantwortung dafür. Er bestritt auch das Vorliegen einer Beleidigung. Rechtsanwalt Dr. Bahmann plädierte für eine Bestrafung. Der Aufsatz der sich gegen eine ganz bestimmte Gruppe bezieht, sei schon der Form nach beleidigend. Er beantragte auch, dem Privatkläger die Publikationsbefugnis zuzubilligen. Rechtsanwalt Günther plädierte dagegen für Freisprechung des Angeklagten. — Das **Urteil** lautete: Redakteur Fischer wird wegen öffentlicher durch die Presse begangener Beleidigung, Vergehen nach den §§ 185 und 200 StGB. sowie nach § 20 des Pressegesetzes zu dreißig Reichsmark Geldstrafe verurteilt. Dem Privatkläger wurde die Befugnis zugesprochen, das Urteil in der Allgemeinen Deutschen Beamtenzeitung zu veröffentlichen. (K—g.)

Die Nichte der 100 Tanten, die Massenbetrügerin Anna Marie Magdalene **Still,** geboren 1904 zu Kronbeide, die am 30. Juni d. J. vom Gemeinsamen Schöffengericht Dresden wegen ihrer zahllosen Straftaten zu insgesamt einem Jahr neun Monaten Zuchthaus und den üblichen Nebenstrafen verurteilt worden ist, mußte sich jetzt nochmals wegen eines in Küstrin begangenen weiteren Betrugsfalles vor dem Amtsgericht Dresden verantworten. Die hierzu geständige Angeklagte, die sich speziell bei älteren Frauen als deren angebliche Nichte vorgestellt und schamlose Betrügereien begangen hatte, wurde zu weiteren 3 Monaten Zuchthaus Zusatzstrafe verurteilt.

Theater, Film und Schule.

Tagung auf der Magdeburger Theaterausstellung.

Von Hans Arno.

Von dem Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht in Berlin, der Städtischen Schulverwaltung in Magdeburg und der Leitung der Theaterausstellung wurde vom 2. bis 5. September eine sehr interessante und instruktive Tagung veranstaltet, die den pädagogischen und seelisch freimachenden Einfluß von Theater und Film für die heranwachsende Jugend sowohl als auch für den bereits im Alltag stehenden erwachsenen Menschen zeigen sollte. Auch ging man weiterhin bei dieser Veranstaltung von dem Gedanken aus, daß der innere Mensch in seiner eigentlichen Form durch das Laienspiel entwickelt und zur Geltung gebracht werden könnte und somit werde dieses zu einem der stärksten Faktoren für den pädagogischen Wiederaufbau der durch die Zeitläufte gebrochenen Seelen. Alles das im Menschen, was seine Beschäftigung im Alltag bindet und in seiner Ausgestaltung gehemmt, werde dabei frei und die schöpferischen Kräfte des einzelnen würden durch künstlerisches Gestalten freigemacht. In einer Reihe von Vorträgen, an die sich Laienspiele, Handpuppenspiele, Vorführungen des Geestländer Tanzkreises schlossen, sollte dargestellt werden, wie das Laienspiel und jede künstlerische Laienbeschäftigung gewissermaßen ein seelisches Kunstgewerbe sei, das dem einzelnen Menschen Gestaltungsmöglichkeiten für seine innere Entwickelung gäbe. Somit würden diese Laienspiele neue Wege zur Befriedigung des Menschen an sich selbst, damit für seine Erholung und seelische Gesundung.

Die praktischen Vorführungen waren bei dieser Veranstaltung sowohl im positiven wie im negativen Sinne das Lehrreichste. Die Vorführungen des Geestländer Tanzkreises z. B. zeigten eine außerordentlich freundliche Form der Darstellung und wirkten wie alle Vorführungen sehr auf das Publikum.

Man hatte eine Reihe bekannter Referenten für das Unternehmen gewonnen, so u. a. **Dr. Hans Lebede** vom Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht, Berlin, der alle diese Ideen und deren Verwirklichungsmöglichkeiten in Lehrbeispielen an Schülern und Schülerinnen einer Oberlekunda vorführte.

Sehr wirksam waren die Ausführungen **Ida Schmidts** über das Kasperltheater und den Kasperl in bezug auf seine großen Möglichkeiten pädagogischer Wirksamkeit auf naive Kinderseelen, als auch auf Erwachsene. Nur möchte bei der bekannten starken Vorliebe der Kinder für solche Dinge hier im Interesse des hauptsächlichen schulischen Lehrstoffes vor einer allzubreiten Ausdehnung dieser Angelegenheit gewarnt werden.

Martin Luserke (Juist) betonte in seinem Vortrag das Spiel der Improvisation, er will es gar nicht als Kunst angesehen wissen, sieht in seinen Laienspielen anläßlich der Tagung lediglich eine Propaganda für die Laienspielbewegung in Juist, die sich auf eine zwanzigjährige Tradition stützt. Er baut das Laienspiel auf das Bewegungsspiel schlechthin auf, wenngleich sich bei den Ausführungen zeigte, daß eben diese improvisierte Bewegung reichliche Ulrtiertheiten und Uebermäßigkeiten der Spieler zeitigte.

Sehr interessant war **Thea von Harbou** mit ihrem Vortrag über: „Die Nibelungen in Oper und Film" durch ihre eigene Anschauung und durch sorgfältige Sichtung des stofflichen Materials, bot aber im Rahmen des Ganzen gesehen nichts Dazugehörendes oder Neues.

Daß diese ganze, zweifellos vielfach richtige Bewegung, die sich mit der Tagung kundgab, von sehr verschiedenen Gesichtspunkten aus und mit sehr verschiedenen Ideen bearbeitet wird, ergab sich daraus, daß die große Zahl der Referenten (Rudolf Mirbt, Breslau; Kurt Riemann, R. A. Stemmle u. a.) oftmals in wichtigsten Punkten in Widerspruch zueinander standen, so daß sich einige recht lebhafte Diskussionsdebatten ergaben.

Deutscher Jugendgerichtstag in Würzburg.

vda. In **Würzburg** findet in diesen Tagen der **siebente deutsche Jugendgerichtstag** statt, der viele Teilnehmer aus allen Teilen des Reiches zusammengeführt hat, um über die Durchführung des Jugendgerichtsgesetzes zu beraten.

Nach der Eröffnungsansprache des Ersten Vorsitzenden, Jugendamtsdirektor Dr. Hertz-Hamburg und nach Begrüßungsansprachen der verschiedenen Behördenvertreter, nahm **Professor Dr. Alois Fischer-München** das Wort zu seinem Vortrag über das Thema **„Der Wert der Persönlichkeit in der Jugendstrafrechtpflege".**

Der Redner zeigte, wie in jedem Kulturgebiet ein Gegensatz zwischen Mensch und Methode, Einzelleistung und System besteht und wie es notwendig ist, die Persönlichkeit selbst von ihrer Methodik zu unterscheiden. In der Jugendstrafrechtpflege müsse die Leitidee die sein, den jugendlichen Menschen zu erziehen. So gesehen gehöre nicht nur Schule und Wohlfahrtspflege zu den sozialen Leistungen des Staates, sondern auch die Jugendstrafrechtspflege. Darum müsse die Frage gestellt werden, ob gegenwärtig unsere Strafrechtspflege den Strafgedanken in der gleichen Richtung behandelt, wie die allgemeine Pädagogik.

An Hand zahlreicher Beispiele zeigte der Referent, daß der Erfolg der Strafe unbedingt von der Persönlichkeit des Strafenden und der Berechtigung der Strafe selbst abhänge. Der Einfluß der Erzieherpersönlichkeit könne richtunggebend für den jugendlichen Menschen werden, wenn sie selbst im wesentlichen verankert ist. Es gelte, sich in der Jugendstrafrechtpflege vor allem am Jugendlichen selbst zu orientieren, um, von der rechten Kenntnis ausgehend, sein Bestreben auf den richtigen Weg zu lenken. Erschwerend wirke bei den Gerichtsverhandlungen, daß der Jugendliche in eine fremde Umgebung gestellt werde und es für den Richter ungemein schwer sei, die Kluft der Fremdheit zu überbrücken, die trennend zwischen ihm und dem Angeklagten stände. Dennoch sei es möglich, das erzieherische Moment auch bei dieser Handhabung der Jugendgerichtsbarkeit zur Geltung zu bringen, wenn nämlich der Jugendliche spüre, daß ihm Verständnis entgegengebracht wird und daß ihm die freie Meinungsäußerung helfen kann.

Die Ausführungen Professor Fischers wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Kunst und Wissenschaft.

Die Sinfonie der Tausend in Magdeburg. Die von der Deutschen Theater-Ausstellung in Magdeburg veranstaltete Aufführung der Mahler'schen „Sinfonie der Tausend" in Originalbesetzung, die unter Leitung von Generalmusikdirektor Professor Mikorey steht, findet Sonntag, den 25. d., nachmittags 5 Uhr, in der Magdeburger Stadthalle statt. Das Städtische Orchester Magdeburg ist für diese Festaufführung auf 120 Künstler verstärkt worden. Als Solisten haben ihre Mitwirkung zugesagt: Kammersängerin Gertrud Förstel-Wien (Sopran), die auch bei der Uraufführung dieser Sinfonie unter Mahler als Solistin mitwirkte, und eine Reihe anderer prominenter Künstler.

Handel und Volkswirtschaft.

Der neueste Kohle-Ersatz. Der englische Ingenieur J. L. Hodgson hielt kürzlich einen Vortrag, in dem er sehr interessante Mitteilungen darüber machte, welche Möglichkeiten bestehen, wenn die immer mehr schwindenden Vorräte an Kohle einmal zur Neige gehen sollten. Er hat Berechnungen angestellt, durch die er nachzuweisen sucht, daß es möglich ist, die Hitze des Erdinnern anstatt der Kohle auszunutzen. Die Abkühlung einer Kubikmeile Felsgestein aus einer Tiefe von etwa 30 Meilen unter der Erdoberfläche soll soviel Hitze liefern, wie die Verbrennung von 200 Millionen Tonnen Kohle, was bei einem Ausnutzungsgrad von 20 Prozent eine Jahreslieferung von 50 Millionen Pferdestärken bedeuten würde. Die Temperatur des Erdinnern ist annähernd 30 Millionen Mal so hoch, wie es die der gesamten noch vorhandenen Kohlenreserven sein würde, und die praktische Bewältigung dieses Problems wird den Ingenieuren in den nächsten Jahren ein interessantes Arbeitsfeld geben. Die Schwierigkeit der Angelegenheit dürfte wohl in erster Linie darin bestehen, ob das Gelangen in die erforderlichen Tiefen nicht kostspieliger ist als die Gewinnung von Kohle, so daß man sich, solange es noch solche Vorräte gibt, wohl zunächst nur theoretisch mit dem neuen Problem beschäftigen wird.

Marktberichte.

Landwirtschaftliche Warenbörse zu Großenhain. Sonnabend den 10. September 1927. Wetter: Schön. Stimmung: Fest. Heute gezahlte Preise (für 50 kg in Reichsmark): Weizen hiesiger (70—72 kg) 12,80—13,00; bo. neu (73—75 kg) 13,10—13,20 Roggen (66 bis 68 kg) 12,10—12,30, bo. neu (69—73 kg) 12,40—12,60 Sommergerste 12,20—13,00; Wintergerste 10,50—11,20; Hafer alt —, bo. neu 10,00—10,50; Mais, Laplata 10,50; Maisschrot 11,90; Wiesenheu, alt —, neu 2,50; Weizen- und Roggenstroh 1,20—1,40; Haferstroh 1,20; Weizenmehl (60%) 24,00; Roggenmehl (60%) 18,50; Roggengrießkleie 10,50—10,75; Roggennachmehl 12,60; Roggenkleie (Auslandsware über Notiz) 8,50—9,00; Weizenkleie 8,70; Speisekartoffeln alt 2,50—3,00; in einzelnen Zentnern neu 3,50

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 10. September. Getreide und Oelsaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark. **Weizen,** märkischer 261—265, pomm. —. **Roggen,** märkischer 249—258, märkischer, neu —, pomm. —. **Gerste,** Sommergerste 220—265, neue Wintergerste 208—215. **Hafer,** märkischer, alt 189—205, neu —. **Mais,** loco Berlin —, Waggon frei Hamburg 196—197. **Weizenmehl,** pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notiz) 34,00—37,50. **Roggenmehl** pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack 33,00—35,00. **Weizenkleie,** frei Berlin 15,25 b. 15,50. **Roggenkleie,** fr. Berlin 15,25. **Raps** 295—305. **Leinsaat** —. **Viktoria-Erbsen** 45,00—51,00, **kleine Speise-Erbsen** 25,00 b. 28,00. **Futtererbsen** 21,00—22,00. **Peluschken** 21,00—22,00. **Ackerbohnen** 22,00—23,00. **Wicken** 22,00—24,00. **Lupinen,** blaue —, gelbe —. **Serradella,** neu —. **Rapskuchen** 15,80—16,20. **Leinkuchen** 22,00—23,10. **Trockenschnitzel** 14,00. **Soja-Schrot** 20,10—20,60. **Kartoffelflocken** 23,80—28,30.

Bericht über den Schlachtviehmarkt am 12. September 1927 zu Dresden.

Preise für 50 kg in Mark.

Schlachtviehgattung und Wertklassen	Lebend- Gewicht	Schlacht- Gewicht
Rinder: A. Ochsen (Auftrieb 114 Stück):		
1. Vollf., ausgemästete, höchsten Schlachtw. 1. junge	63—65	116
2. ältere	53—57	106
2. sonstige vollfleischige . . . . . 1. junge	43—48	91
2. ältere	35—39	71
3. fleischige	31—34	72
4. gering genährte	—	—
B. Bullen (Auftrieb 263 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	62—65	109
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	54—58	102
3. fleischige	47—52	95
4. gering genährte	—	—
C. Kühe (Auftrieb 405 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	54—57	10[illegible]
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	42—48	8[illegible]
3. fleischige	32—38	7[illegible]
4. gering genährte	25—29	7[illegible]
5. Holsteiner Weiderinder	—	—
D. Färsen (Kalbinnen) (Auftrieb 53 Stück):		
1. vollfleisch., ausgemästete höchsten Schlachtwertes	61—64	108
2. sonstige vollfleischige	49—55	100
E. Fresser (Auftrieb — Stück):		
mäßig genährtes Jungvieh	—	—
Kälber (Auftrieb 516 Stück):		
1. Doppellender bester Mast	—	—
2. beste Mast- und Saugkälber	83—87	137
3. mittlere Mast- und Saugkälber	76—80	130
4. geringe Kälber	65—72	125
5. geringste Kälber	—	—
Schafe (Auftrieb 925 Stück):		
1. beste Mastlämmer und jüngere Masthammel:		
1. Weidemast	—	—
2. Stallmast	64—68	132
2. mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gutgenährte Schafe	56—60	123
3. fleischiges Schafvieh	45—54	117
4. geringgenährte Schafe und Lämmer	—	—
Schweine (Auftrieb 3171 Stück):		
1. Fettschweine über 300 Pfd.	74—76	94
2. vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd.	76	97
3. vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd.	72—74	97
4. vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd.	70—71	97
5. vollfleischige Schweine von 120—160 Pfd.	68—69	98
6. fleischige Schweine unter 120 Pfd.	—	—
7. Sauen	58—62	80

Ausnahmepreise über Notiz. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.

Von dem Auftrieb waren 17 Rinder ausländischer Herkunft. Geschäftsgang: alles langsam. Ueberstand: 68 Rinder (5 Ochsen, 31 Bullen und 32 Kühe); außerdem 155 Schafe und 162 Schweine.

Wasserstände der Moldau, Eger und Elbe.

Septemb.	Moldau Kamait	Moldau Moldau	Eger Laun	Elbe Nimburg	Elbe Brandeis	Elbe Melnik	Elbe Leitmeritz	Elbe Aussig	Elbe Dresden	Elbe Riesa
11.	+ 8	— 80	— 25	— 4	— 20	+ 30	+ 64	— 34	—190	—130
12.	— 1	— 84	— 20	— 8	— 15	+ 25	+ 66	— 32	—190	—136

Amtliches.

Mittwoch, den 14. Sept., vorm. 11 Uhr, sollen im Lager Zeithain, Kaffeehaus Finke, ein Schreibtisch, eine Schreibmaschine (Mignon), ein Schreibtischsessel und ein Chaiselongue öffentlich meistbietend versteigert werden. **Finanzamt Riesa.**

Die **Tischler-, Installations-, Türanschlagungsarbeiten** und die **Fußbodenlieferung** für den Wohnhausbau der Gemeinde Nünchritz an der Friedrich Ebertstraße sollen vergeben werden.

Verdingungsunterlagen können bis zum 15. d. M. im Gemeindeamt Nünchritz entnommen werden und sind bis zum 19. d. M. ausgefüllt in verschlossenem Umschlag mit der entsprechenden Aufschrift im Gemeindeamt Nünchritz wieder abzugeben.

Nünchritz, am 10. September 1927.

Der Gemeinderat.

J. H. Broermann, Möbeltransport, Elbstr. 8.

Schwarze Katze (Peter) entlaufen. Abzugeb. Lindenstr. 36.

Perlenkette Sonnab. abend im Stern od. auf d. Wege Stern—Bahnhofstraße verloren. B. abzg. Bahnhofstr. 2, 2.

Schlafstelle frei Poppitzer Straße 7.

Gesucht **4-Zimmer-Wohnung** in Riesa. Tauschwohnung vorhanden. Off. u. W 497 an das Tageblatt Riesa.

Einen Tagelöhner sucht für sof. od. 15. Sept. **Paul Kühne, Heyda.**

Saubere Waschfrau gesucht. Off. erb. u. V 496 an das Tageblatt Riesa.

Freundliches, ehrliches **Hausmädchen** sucht für sofort Frau Emma Böhme, Restr., Gröba, a. d. Kirche.

Sauberes fleißiges **Küchenmädchen** nicht unter 20 Jhr., sucht **Stadtkrankenhaus Meißen.**

Suche sofort eine **ehrl. saub. Aufwartung** (schulfrei) für einige Stunden vormittags. Frau E. Käßner, Leffingstr. 9, 1.

Die Zeitungs-Anzeige — übertrifft — an Schnelligkeit alle übrigen Reklamearten

Tüchtige **Dreher** für Karusselbänke und **Schlosser** (Maschinenarbeiter) stellen noch ein **Mitteldeutsche Stahlwerke** Aktiengesellschaft Gröditz, Amtsh. Großenh.

Tüchtigen **Tischlergehilfen** stellt sofort ein Theodor Leipnitz, Tischlermeister, Riesa-Gröba.

Zuverlässiger, energischer **Ortsvertreter** zum Austragen und Kassieren von Versicherungszeitschriften für Riesa und Umgebung für sofort gesucht. Angeb. u. U 496 a an das Tageblatt Riesa.

Wegen Aufgabe der Landwirtschaft verkaufe eine sehr gut erhaltene **Drillmaschine** 1½ m, einen fast neuen **Sackschen Pflug** komplett mit 4 Reservescharen Nr. 8 und verschiedenes andere sehr preiswert. **Rob. Schneider, Glaubitz.**

Peddigsessel vom Lorenzkirchner Markt u. 2 gebr. Polstersessel sind billigst zu verkaufen. **Coldiß, Hauptstr. 63, 1.**

Brauner Kachelofen guterhalt., mit eisernem Untergestell billig zu verkaufen Nünchritz, Langenberger Str. 18.

Ihren Umzug besorgt **P. Fritz Rühle** Elbstr. 7 Tel. 485.

Fördert die Hindenburgspende.

)(Dresden. Dem Sächsischen Landesausschuß (Geschäftsstelle Dresden, Ringstraße 35 und Waisenhausstr. 27) sind des weiteren folgende Geleitworte zugegangen:

„Den Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen zu helfen, den Reichspräsidenten zu ehren und beiden zugleich für ihre Aufopferung für uns alle zu danken — das ist der Sinn der Hindenburgspende. Möge ein jeder Deutscher sich seiner Ehrenschuld bewußt sein und zu dieser Spende nach seinen Kräften beitragen. Nicht auf die Höhe der Gabe kommt es an, sondern auf die Gesinnung.

Einer für alle und alle für einen!

Finanzminister Weber."

„Hindenburg hat drei große Taten vollbracht: er hat Tannenberg geschlagen und Ostpreußen befreit; er hat nach dem Zusammenbruch im Herbst 1918 das Heer zurückgeführt; er hat ungeachtet seiner Tradition und der geschichtlichen Einstellung das Präsidentenamt der deutschen Republik übernommen. Jede einzelne dieser drei Taten würde genügt haben, ihm einen Ehrennamen der deutschen Geschichte zu geben. Nun krönt er am 2. Oktober sein Werk durch eine große Hilfsaktion zugunsten der Kriegsopfer. Möge sich dem Aufruf dazu niemand entziehen.

Oberbürgermeister Dr. Blüher, Dresden."

Starke Beschäftigung der Arbeitsgerichte.

vdz. Die kurze Zeit von zwei Monaten seit der Einrichtung der Arbeitsgerichte und Landesarbeitsgerichte hat bereits eine starke Inanspruchnahme der neuen Arbeitsgerichtsbehörden gezeigt. Die bisherigen Erfahrungen haben dargetan, daß die Arbeitsgerichtsbehörden nicht nur durchweg gut zu tun haben, für vielmehr in verschiedenen Fällen — und zwar insbesondere die größeren Arbeitsgerichte — übermäßig stark in Anspruch genommen sind, sodaß schon jetzt bei einzelnen Arbeitsgerichten die Frage einer Vergrößerung der Zahl der Kammern und des Personals auftaucht. Der stärksten Inanspruchnahme ist naturgemäß das Berliner Arbeitsgericht, als größtes deutsches Arbeitsgericht, ausgesetzt. Bei ihm sind bereits in den ersten Wochen derart viel Klagen eingereicht worden und zur Verhandlung gekommen, das nur unter allerstärkster Ausnutzung des Personals eine Erledigung der anhängigen Sachen erfolgen konnte. Im Juli wurden im Berliner Arbeitsgericht nicht weniger als fünftausendeinhundert Arbeitssachen erledigt. Im Monat August sogar fast noch fünfhundert Sachen mehr. Nach diesen Zahlen muß schon jetzt mit einem Jahresdurchschnittspensum von 66 000 Arbeitssachen für das Arbeitsgericht Berlin gerechnet werden, während im Jahre 1926 vor dem Gewerbe- und Kaufmannsgericht, den ordentlichen Gerichten und den übrigen Berliner arbeitsgerichtlichen Sondergerichten insgesamt nur etwa 54 000 Arbeitssachen zur Erledigung kamen. Ein ähnliches Bild ergibt sich auch in anderen Bezirken Preußens. So wurden z. B. bereits bei einem größeren Arbeitsgericht im Westen im Monat Juli viertausend Sachen gezählt, während im Vorjahr die Zahl der in diesem Monat verhandelten Sachen kaum mehr als die Hälfte betrug. Wenn auch nicht verkannt werden soll, daß gewisse Prozeßkonjunktur-Verhältnisse — der 1. Juli ist Kündigungstermin — und durch die Aufsparung vieler schon vor dem 1. Juli zur Klageerhebung reifer Sachen auf den 1. Juli an und für sich einen gewissen Andrang bei den neuen Arbeitsgerichtsbehörden mit sich gebracht haben, so besteht doch andererseits insbesondere im Hinblick auf die Augustzahlen kein Zweifel darüber, daß unabhängig von den beiden angeführten Momenten eine starke Zunahme von arbeitsgerichtlichen Prozessen allenthalben zu verzeichnen ist. Auch zeigt sich, daß man im Publikum den neuen Arbeitsgerichtsbehörden mit Vertrauen entgegenkommt.

Beendigung der Weltpostkonferenz.

Haag. Ueber die Ergebnisse der am Sonnabend beendeten Weltpostkonferenz für den Luftverkehr kann mitgeteilt werden, daß für die Briefpostbeförderung eine allgemeine Regelung erzielt wurde. Die Gebührenfrage ist in der Weise geregelt worden, daß für Luftpostbriefe eine Sondergebühr erhoben werden soll, die höchstens 25 Centimes bei einem Gesamtgewicht von 20 Gramm und einer Strecke von 1000 Kilometer betragen darf. Für die gegenseitige Verrechnung der einzelnen Postverwaltungen konnte gleichfalls ein einheitliches Verfahren festgesetzt werden.

Betreffs der Beförderung der Paketpost konnte jedoch zwischen den Vertretern der Postverwaltungen und der Luftfahrtgesellschaften keine Einigung erzielt werden, da nach Ansicht der ersteren die von den Luftfahrtgesellschaften hierfür gestellten Bedingungen sich als zu schwierig erwiesen. Eine Uebereinstimmung wurde jedoch in verschiedenen Punkten interner Natur erreicht. Die erzielten Ergebnisse sind in einem Abkommen niedergelegt worden, das am Sonnabend mittag von den Vertretern der 32 an der Tagung teilnehmenden Staaten unterzeichnet wurde.

Ansprachen bei der Matteotti-Feier in Brüssel.

Paris. (Funkspruch). Wie Havas aus Brüssel berichtet, hat anläßlich der Einweihung eines Denkmals für Matteotti der Vorstand der belgischen Arbeiterpartei eine große Festlichkeit veranstaltet, auf der u. a. auch Reichstagsabgeordneter Müller das Wort ergriff und unter Anspielung auf die jüngsten deutsch-belgischen Verhandlungen in der Franktireur-Frage nach dem Havasbericht erklärte: Die belgische Regierung hat gut getan, auf diese Enquête zu verzichten, denn es ist unmöglich, daß sie stattfindet nach der Hetzkampagne, die wir in Deutschland erlebt haben. Mögen bei uns diejenigen, die die Enquête fordern, zunächst die Abrüstung der Geister beginnen. Müller kritisierte ferner den Faschismus und trat für die Vorbereitung eines endgültigen Friedens ein. Als Sprecher der französischen Sozialisten trat Leon Blum dafür ein, daß die Unterscheidung zwischen Siegern und Besiegten verschwinden müsse. Er gab der deutschen Sozialdemokratie die Versicherung, daß die französischen Sozialisten bereit seien, für die Saar und den Rhein das Gleiche zu tun, was sie für die Ruhr getan hätten. Im Anschluß hieran nahm der in Frankreich als Flüchtling lebende ehemalige italienische Sozialistenführer Turati das Wort.

Politische Tagesübersicht.

Ein Erlaß des preußischen Justizministers zur Flaggenfrage. Dem Vorgehen des preußischen Ministerpräsidenten gegen diejenigen Hotels, welche sich weigern, die Nationalflagge zu zeigen, hat sich, wie die Vossische Zeitung berichtet, jetzt auch der preußische Justizminister Dr. Schmidt durch besonderen Erlaß angeschlossen. Der Erlaß bestimmt, daß die Justizbehörden, Richter, Staatsanwälte und sonstige Beamte in den Berliner Hotels Adlon, Kaiserhof und Bristol, Continental, Esplanade amtliche Veranstaltungen nicht abhalten und sonstige Veranstaltungen dort in amtlicher Eigenschaft nicht besuchen dürfen.

Der deutsche Sprachunterricht in den amerikanischen Schulen. Mit dem heute beginnenden neuen Schuljahr führen fünf höhere Schulen in Newyork den deutschen Sprachunterricht nach dem Kriege wieder ein, so daß nunmehr insgesamt 8 „Junior-Hochschulen" Deutsch als Unterrichtsfach aufgenommen haben. Der Inspektor für den deutschen Sprachunterricht, Beah, schreibt die Ausbreitung des deutschen Unterrichts dem Interesse für deutsche Kultur zu, das durch verschiedene deutsch-freundliche Presseartikel in der letzten Zeit wesentlich gefördert worden sei.

Bisher keine Verhandlungen zwischen der Deutschen Volkspartei und dem Zentrum über das Reichsschulgesetz. Der demokratische Zeitungsdienst behauptet, daß zwischen der Deutschen Volkspartei und dem Zentrum Verhandlungen über das Reichsschulgesetz im Gange seien und daß die Deutsche Volkspartei bereit sei, in fast allen strittigen Punkten nachzugeben. Wie die Nationalliberale Korrespondenz erklärt, entbehrt diese Meldung jeglicher Grundlage. Die Arbeiten zum Reichsschulgesetz werden nicht früher aufgenommen, als bis der Reichstag zusammengetreten ist.

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius in Karlsbad. Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius, der seine Kur auf zwei Wochen unterbrochen hat, um an den Beratungen der Reichsregierung teilzunehmen und besonders wichtige Dienstgeschäfte zu erledigen, hat sich zur Fortsetzung seiner Kur bis Ende des Monats nach Karlsbad begeben.

Hindenburg Ehrenbürger Breslaus. Die Breslauer Stadtverordneten haben in ihrer letzten geheimen Sitzung beschlossen, den Reichspräsidenten von Hindenburg anläßlich seines 80. Geburtstages zum Ehrenbürger der Stadt Breslau zu ernennen.

Stahlhelm-Veranstaltungen und Schwarz-Rot-Gold. Der Abg. Rittershaus (Dnat.) hat im Preußischen Landtag folgende Kleine Anfrage eingebracht: „Es laufen Nachrichten ein, daß auf Beamte und Lehrer, die Stahlhelm-Mitglieder sind, von deren vorgesetzten Dienststellen neuerdings ein Druck ausgeübt wird, an Stahlhelm- und Kriegervereins-Veranstaltungen nicht mehr teilzunehmen, wenn bei solchen Veranstaltungen keine schwarz-rot-goldenen Fahnen gezeigt werden. Da dies nie der Fall sein wird, kommt ein solches Verfahren einer Behinderung in der Ausübung verfassungsmäßiger Rechte gleich. Es wird daher gefragt: Ist dem Staatsministerium diese neueste Ausdehnung des Flaggenkonflikts bekannt und wie wird es die Beamten und Lehrer gegen solche verfassungswidrigen Vergewaltigungen schützen?"

Ererbte Schmach.

Spannender Roman von R. Ortmann.

15. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Ihr hartes Schicksal hat sie verbittert und ihre jungen Herzen verhärtet. Sie glauben nicht mehr an das Mitleid und die uneigennützige Güte der Menschen, und das ist hundertmal grausamer, als Hunger und körperliches Leiden. Ich wünschte, daß irgend eine barmherzige Fee sich herabließe, sie in ihrem Jammer und ihrer Vereinsamung aufzusuchen, sie mit freundlichem Trostwort aufzurichten und ihnen den Glauben wiederzugeben an den Wert des Daseins. Es würde keine leichte und sicherlich keine heitere Aufgabe sein; aber ich meine doch, daß keine andere sich so reich und so herrlich bezahlt machen würde."

Vor seinem forschenden Blick hatte sie abermals die Augen niedergeschlagen; in ihren Zügen war es zu lesen, daß sie einen harten Kampf bestand. Dann aber schüttelte sie resigniert das Köpfchen.

„Gewiß haben Sie recht, und es ist recht schlimm, daß ich ihnen nun nicht antworten kann: ich werde hingehen und diese schöne Aufgabe auf mich nehmen! Aber warum soll ich versprechen, was ich nicht zu halten vermöchte! Ich würde damit ja nur Sie und mich belügen, denn ich bin viel zu schwach und zu unerfahren, um mich an solche Dinge wagen zu können. Schon der Anblick von so viel Jammer und Elend würde mir unerträglich sein. Ich will gern den letzten Pfennig von meinem Taschengeld für sie hergeben; aber hingehen — nein, hingehen könnte ich nimmermehr!"

Naiv und doch mit rührender Offenheit, wie ein Kind seine unschuldigen Sünden bekennt, hatte sie ihm diese Beichte abgelegt. In der holden Scham, welche dabei ihre Wangen rötete, war sie liebenswürdiger und reizender als je; aber gerade weil er sich so kläglich ohnmächtig fühlte gegen den umstrickenden Zauber, der von diesem Wesen ausging, flüchtete sich Hartwig abermals hinter die Schutzwehr einer rauhen Erwiderung.

„Und Sie folgen dabei nur einem ganz natürlichen Antriebe, Komtesse," sagte er. „Sie gehören einer anderen Sphäre an, als jene elenden Menschenkinder, und Ihre Bestimmung ist es, auf den Höhen des Lebens dahinzuwandeln, bis zu denen kaum noch ein schwaches Echo dringt von dem Stöhnen und dem Jammergeschrei derer, die unten in der dumpfigen Tiefe miteinander den Vernichtungskampf führen um ein armseliges Stück Brot! Ihre schöne Unbefangenheit und Ihre sornige Heiterkeit machen Sie anbetungswürdig für alle diejenigen, die gleich Ihnen auf so wohl gebahnten Pfaden wallen dürfen, und vielleicht würden Sie Gefahr laufen, die eine oder die andere einzubüßen, wenn Sie auch nur ein einziges Mal hinabsteigen in jene Abgründe des Lebens, die so viel Grauen und Entsetzen bergen. Sie tun recht daran, sich dessen zu weigern, und ich habe um Verzeihung zu bitten, wenn ich einen törichten Versuch machen konnte, Sie dazu zu bewegen."

Mit einer Verbeugung lüftete er, da sie eben an der Grenze des Parkes standen, seinen Hut und schritt davon, ohne ihr auch nur Zeit zu lassen, ihm zu antworten, und ohne sich durch einen einzigen Blick von der Wirkung seiner Worte zu überzeugen.

Als solle ihm keine von allen Widerwärtigkeiten erspart bleiben, welche dieser Morgen ihm nur immer bringen konnte, sah er noch Komtesse Julia am Arme ihres Vaters auf dem Wege daherkommen, welchen er eingeschlagen hatte. Ein Ausweichen war nicht mehr zu denken, denn der Graf winkte ihm bereits mit der Hand, und auch die Komtesse, die sehr blaß aussah, verwandte ihren ernsten, forschenden Blick nicht von seinem Gesicht.

„Ich sah Sie da vorhin in angelegentlicher Konferenz mit meiner kleinen Edith und dem alten Christian," plauderte der Graf, indem er Hartwig vertraulich auf die Schulter klopfte, „und ich kann mir denken, was für Geheimnisse da verhandelt worden sind. Es wird mich freuen, wenn Sie der Feier des großen Tages alle Ihre Talente widmen wollen; denn es ist das höchste von allen Festen, die wir hier im Laufe des Jahres begehen. Natürlich sind Sie für jenen Tag nur unser Gast und nichts anderes als das!"

Nun war der geeignete Zeitpunkt da, wo er dem Grafen hätte sagen können, daß er in drei Tagen nicht mehr auf Rambow zu sein hoffe; aber unter dem Bann der ernsten, klaren Augen, die da wie in angstvoller Spannung unverwandt auf ihn gerichtet waren, fühlte er dazu nicht die Kraft. Nur einige höfliche Worte, in denen Graf Westernhagen doch nichts anderes als eine Zustimmung vermuten konnte, kamen über seine Lippen, und dann, als jene ihren Weg fortgesetzt hatten, schlug er sich mit der Faust vor die Stirn und murmelte grimmig mit zusammengepreßten Zähnen: „O diese Feigheit — diese erbärmliche Feigheit, die lieber an einer kleinen Wunde langsam und qualvoll verblutet, als daß sie mit einem einzigen entschlossenen Dolchstoß ein kurzes Ende macht!"

18. Kapitel.

Für den Geburtstag der Komtesse Julia, den Graf Westernhagen als den höchsten Festtag des ganzen Jahres bezeichnet hatte, wurden lebhafte Vorbereitungen getroffen, und die Mädchen waren namentlich eifrig bemüht, sämtliche Fremdenzimmer des Schlosses für die erwarteten Gäste herzurichten.

„Es ist schade, daß sich Bothos Urlaub nicht einmal um diese wenigen Tage verlängern ließ," meinte der Graf gelegentlich bei Tische. „Ich glaube, wir werden ihn recht vermissen."

„Ach ja," fiel Komtesse Edith bedauernd ein. „Niemand versteht es so gut wie er, Gesellschaftsspiele zu arrangieren und eine Quadrille zu kommandieren. Ist denn gar keine Aussicht vorhanden, daß er dennoch kommen wird?"

„Der Oberst hat ihm das erneute Urlaubsgesuch rundweg abgeschlagen und ihm ziemlich deutlich zu verstehen gegeben, daß er bei so hartnäckiger „Kränklichkeit" vielleicht am besten täte, um seinen Abschied einzukommen. Natürlich wird der arme Botho jetzt durch doppelten Diensteifer beweisen müssen, daß er nicht mehr kränklich ist."

„Aber ich glaube trotzdem nicht daran, daß er bei Deinem Geburtstage fehlen wird, Julia," sagte Komtesse Edith übermütig. „Im schlimmsten Fall wird er fahnenflüchtig! Das ist doch auch das Wenigste, was er Dir als Dein erklärter Ritter schuldig ist."

Ihre kleine Neckerei war sicherlich sehr harmlos gemeint; Julia aber warf ihr nichtsdestoweniger einen strengen, zürnenden Blick zu und erwiderte mit auffallender Schärfe: „Vetter Botho ist weder mein erklärter Ritter, noch hat er eine besondere Veranlassung, um meinetwillen fahnenflüchtig zu werden. Wir haben, wie ich denke, das Vergnügen seiner Gesellschaft so lange genossen, daß wir es jetzt füglich auf eine gute Weile ohne Kummer entbehren können."

Graf Westernhagen und selbst seine sonst so teilnahmlose Gemahlin blickten mit unverhohlenem Erstaunen auf die Sprechende; doch hielt sie die Gegenwart der nicht zur Familie gehörigen Personen davon ab, eine Frage zu tun, und man ging zu einem anderen Gesprächsthema über.

Am späten Nachmittag dieses Tages — es war der Vorabend des großen Festes — suchte auch der Polizeibeamte, der während der letzten achtundvierzig Stunden für Hartwig völlig unsichtbar geblieben war, den Oberverwalter auf freiem Felde auf.

Schon seine mißmutige Miene verriet zur Genüge, daß er bisher wenig Veranlassung habe, mit dem Erfolg seiner Bemühungen zufrieden zu sein.

„Man berichtet mir da soeben eine hübsche Neuigkeit aus Rothacker," sagte er, seine schlechte Laune kaum verbergend. „Der Untersuchungsgefangene Weltzien ist während der letzten Nacht aus dem Amtsgefängnis ausgebrochen und spurlos verschwunden. Der Bericht schließt mit den Worten: Es liegt die Vermutung nahe, daß Weltzien sich zunächst nach Rambow gewendet habe. Da habe ich nun statt eines Flüchtlings deren zwei zu suchen; und doch macht mir der eine schon gerade genug zu schaffen."

„Aber wie kommt man auf den Gedanken, daß der Entsprungene sich gerade hierher begeben habe, wo er doch am ehesten erkannt und wieder ergriffen werden muß?"

Der Beamte zuckte mit den Achseln. „Ich weiß es selbst nicht; denn mein Herr Vorgesetzter hat sich auf diese lakonische Meldung beschränkt, ohne mir die Gründe für seine Vermutung mitzuteilen. Allerdings wäre es nicht gerade verwunderlich, wenn dieselbe zuträfe, denn das entspräche nur einer häufig gemachten Erfahrung. Jedenfalls möchte ich ihnen raten, vor etwaigen Rachegelüsten des Burschen auf Ihrer Hut zu sein."

„Damit hat es keine Not! Wenn er wirklich hier ist, wird er sich wohlweislich hüten, mir zum zweiten Mal in die Hände zu laufen. Aber wie steht es mit dem andern? Sind Sie ihm noch immer nicht auf die Spur gekommen?"

„Nein! — Er hat die Gegend entweder wirklich verlassen, oder die Erde hat ihm die Gefälligkeit erwiesen, ihn für eine Weile zu verschlucken. Ich habe die beiden Mädchen — oder vielmehr die eine von ihnen, denn die Kranke kommt ja nicht in Betracht — unausgesetzt beobachtet, habe das Haus wiederholt besucht und kein Winkelchen unberücksichtigt gelassen; aber es war alles umsonst! Bleiben meine Nachforschungen während der beiden nächsten Tage ebenso ergebnislos, wie bisher, werde ich keinen Grund mehr haben, mich noch länger hier aufzuhalten."

„Hat Weltzien nicht irgendwo Angehörige, zu denen er sich begeben haben könnte?"

„Daran habe ich natürlich zuerst gedacht, aber es ist nichts damit. Er hat nur noch eine alte Mutter, die zwei Stunden von hier in dem Dorfe Malchow ihr Dasein fristet, und ich hatte sie schon aufgesucht, ehe ich von seiner Entweichung Kenntnis erhielt, weil ich vermutete, daß sie um den Verbleib Krampes wissen könne. Nun, das Weib ist eine leibhaftige Hexe und hat sicherlich manches saubere Stückchen auf dem Gewissen. In diesen Fall aber ist an ihre Mitwisserschaft schon deshalb nicht zu glauben, weil sie nicht einmal über ein eigenes Kämmerchen verfügt, sondern die Wohnung eines mit sieben Kindern gesegneten Dorfschneiders teilt und sich des Nachts mit einer Streu neben dem Küchenherd begnügen muß. Außerdem war sie auf ihren Sohn sehr schlecht zu sprechen. Zu ihr hat sich Weltzien gewiß nicht begeben."

Auch einige andere Vermutungen, denen Hartwig Ausdruck gab, erwiesen sich sogleich als hinfällig, und so verließ ihn der Beamte wieder, nachdem er seine Mahnung zur Vorsicht noch einmal eindringlich wiederholt hatte.

Der Oberverwalter hatte für diese Warnung nur ein ungläubiges Lächeln, denn er hielt den entlassenen Knecht ebenso wie den Vater Johannas für einen Feigling, und glaubte ihm bei jenem Zusammentreffen am Waldesrande

SLUB
Wir führen Wissen.

Im Kampf gegen die Diphtherie.

Stadtarzt Dr. Alfred Koxack, Berlin.

Da zu befürchten ist, daß die Diphtherieerkrankungen, die eine Zeitlang im Verschwinden begriffen zu sein schienen, im Herbst und Winter erheblich zunehmen werden, und die Gefahr besteht, daß Kinder zu spät in ärztliche Behandlung gelangen, unversorgt oder verspätet in einem Zustande das Krankenhaus aufsuchen, der eine Lebensrettung außerordentlich erschwert, so hat der Magistrat von Berlin auf Vorschlag des Hauptgesundheitsamtes beschlossen, an minderbemittelte Kranke Diphtherieheilserum unentgeltlich zu verabfolgen. Die frühzeitige und ausreichende Verwendung des Serums scheiterte bisher vielfach an seinem hohen Preise, der 8 bis 10 M. beträgt. Die Aerzte Berlins sollen daher berechtigt sein, bei minderbemittelten Personen, die keiner Krankenversicherung angehören, auf dem Serumrezept den Vermerk „Berliner Packung" zu machen, worauf die Apotheken dann das Heilmittel auf Kosten der Stadt unentgeltlich abgeben.

Auch aus diesen eben erwähnten Gründen wird unsere Leser der folgende Aufsatz interessieren.

Jährlich rafft der Tod viele Tausende von Kindern dahin, die der Diphtherie und ihren Folgekrankheiten zum Opfer fallen. Auch die Zahl der Erwachsenen, die an Diphtherie erkranken und sterben, ist nicht gering. Seitdem man aber eine wirksame Diphtheriebekämpfung organisiert hat, ist die Ausbreitung und die Tödlichkeit dieser Erkrankung wesentlich zurückgegangen. Welche Maßnahmen hat man getroffen, mit denen man diese Erfolge erzielte?

Vor allem ist man daran gegangen, die bakteriologischen Untersuchungsanstalten weiter auszubauen. Zwar gibt es in einer Reihe von größeren deutschen Städten bakteriologische Laboratorien, die von Privatärzten geleitet werden, einwandfrei arbeiten und die bisweilen auch eine umfangreiche Tätigkeit ausüben. Ueberall in Stadt und Land, namentlich aber in den weniger dicht bevölkerten Gegenden, spielen die öffentlichen bakteriologischen Untersuchungsanstalten eine besonders bedeutende Rolle. Teilweise sind sie den Hygienischen Universitätsinstituten angegliedert. Dann gibt es die von der staatlichen Gesundheitsverwaltung eigens eingerichteten Stellen, in Preußen Medizinaluntersuchungsämter genannt, und auch viele Institute, die von den Kommunen geschaffen wurden, oftmals in engem Zusammenhange mit den städtischen Krankenhäusern. Eine der wesentlichsten Aufgaben dieser bakteriologischen Anstalten ist die schnelle Musterung der Diphtherie-Präparate, die dort zur Untersuchung gelangen.

Betritt die Laborantin, jetzt meist „technische Assistentin" genannt, früh morgens das Institut, so macht sie sich gewöhnlich zuerst an die eingesandten Röhrchen heran, die eine Aufschrift „Verdacht auf Diphtherie" aufweisen. Meist handelt es sich um Abstriche von der Schleimhaut des Rachens und der Nase, die mit Hilfe eines an einem Stiele befindlichen Wattebausches gemacht werden. Nicht selten werden aber auch andere Schleimhautabstriche eingesandt; denn es gibt ja nicht nur die Rachen-Diphtherie und die bei Säuglingen so häufige Nasen-Diphtherie. Nein, auch an anderen Schleimhautflächen des menschlichen Körpers vermag der Diphtherie-Bazillus die ihm eigentümliche Krankheit hervorzurufen, so an den Augenlidern, an der Scheide, am After, an der Nabelwunde und an Wundflächen aller Art. Die Wattepinsel mit Abstrichen von den diphtherieverdächtigen Schleimhäuten werden von der Laborantin auf besonderen Nährböden hin- und hergestrichen. Diese Nährböden stellen gallertartige Gebilde dar, die in kreisrunden Glasschalen, den sogenannten Petri-Schalen, erstarrt sind. Die Platten werden darauf in den Brutschrank gestellt. Es wachsen dort auf den Nährböden Kolonien von Pilzchen, die dann auf ihre Eigenart untersucht werden, indem man sie auf kleinen Glasplatten ausstreicht, das Präparat trocknet und färbt und mit Hilfe des Mikroskopes untersucht.

Der Arzt, der an einem größeren bakteriologischen Untersuchungsamt tätig ist, pflegt jeden Tag viele Dutzende, manchmal Hunderte von Diphtherie-Präparaten unter dem Mikroskop zu betrachten. Um als Diagnostiker eine genügende Sicherheit zu erlangen und in Zweifelsfällen entscheiden zu können, muß man viele Tausende von Präparaten gesehen haben.

Die frühzeitige Entscheidung über den mikroskopischen Befund ist für den Patienten von größter Bedeutung. Nicht selten wartet der behandelnde Arzt mit der Einspritzung des Diphtherie-Heilserums so lange, bis er den ersten bakteriologischen Befund kennt. Man untersucht aber nicht nur die Schleimhäute des Kranken oder des Krankheitsverdächtigen. Der gewissenhafte Arzt schickt in vielen Fällen Abstriche von den Personen zur Untersuchung, die sich in der Umgebung von Patienten aufhalten. Man begnügt sich auch meist nicht nur mit einer Untersuchung, sondern veranlaßt nach einer bestimmten Zeit eine oder mehrere neue Untersuchungen. Bei den Kranken und Genesenden sendet man von Zeit zu Zeit verdächtiges Material ein, um darüber in Kenntnis gesetzt zu werden, ob noch Bazillen vorhanden sind oder nicht. Werden keine Diphtherie-Erreger mehr gefunden, so erfolgen zur Kontrolle noch sogenannte Schlußuntersuchungen, die bei den Schulkindern von besonderer Bedeutung sind, weil sie im allgemeinen nur dann zum Schulbesuch wieder zugelassen werden, wenn bei diesen Untersuchungen Bakterien nicht mehr gefunden worden sind.

Oft wird die Frage aufgeworfen, ob man diphtheriekranke Personen, namentlich Kinder, ins Krankenhaus bringen oder lieber zu Hause behandeln lassen soll. Ueberall da, wo man für gesundheitliche Fragen, die Bekämpfung der Volksseuchen insbesondere, Verständnis hat und es nicht an der Aufbringung der notwendigen Kosten zur Errichtung moderner Krankenanstalten fehlen läßt, empfiehlt und verlangt man mit Nachdruck die Behandlung im Krankenhause. Unter besonders günstigen Umständen wird ja auch eine gute häusliche Pflege durchaus befriedigen. Die Wohnungen, in denen die meisten Menschen leben, sind aber meist stark überbelegt und außerdem vielfach so minderwertig, daß man alle Veranlassung hat, das diphtheriekranke Kind vor schädlichen Wohnungseinflüssen zu schützen und ins Krankenhaus zu bringen. Sehr wesentlich ist in diesem Zusammenhange auch der Schutz der gesunden Mitbewohner vor Ansteckung. Kinder, die mit einem Diphtheriekranken sich in einer Wohnung zusammenbefinden, womöglich mit ihm zusammen in demselben Zimmer nächtigen, sind aufs in hohem Maße krankheitsbedroht.

Das diphtheriekranke Kind ist aber auch im Krankenhause aus anderen Gründen sehr zweckmäßig aufgehoben. Nicht selten kommt es namentlich bei schweren Fällen von Diphtherie zu einer Erkrankung der Kehlkopfschleimhaut, die mit Erstickungsgefahr verbunden ist. Der Arzt muß da mitunter ganz plötzlich eingreifen und den lebensrettenden Luftröhrenschnitt ausführen. Eine solche Operation kann natürlich im Krankenhause viel schneller bewerkstelligt und besser vorbereitet werden, als dies in einem Privathaushalt möglich ist.

Besonders schlimm war lange Zeit die Familie daran, deren Kinder an Diphtherie erkrankten, aber nicht ohne weiteres einen Anspruch auf freie ärztliche Behandlung hatten. Da beschritten viele Gesundheitsverwaltungen der Städte und anderer öffentlicher Körperschaften folgenden Ausweg. Sie entsandten zu allen Patienten, deren Erkrankung an Diphtherie von den Aerzten gemeldet wurde, Fürsorgeschwestern, die nach Weisung der Leiter der bakteriologischen Untersuchungsanstalten sofort für alle notwendigen vorbeugenden Maßnahmen sorgten und den Familien zweckentsprechende Ratschläge erteilten. In aufopferungsvoller, gefährlicher Berufsarbeit haben diese Schwestern viel Ersprießliches geleistet und in weitem Umfange Schlimmes verhindert. Mancherorts hat man auch mit Erfolg die Desinfektoren bei diesen Maßnahmen der Diphtherie-Bekämpfung verwendet.

Alle diese vorbeugenden und fürsorgerischen Unternehmungen sind ja auch deshalb von so großer Bedeutung, weil die Diphtherie nicht nur an sich ein recht böses und oft schweres Leiden ist, sondern auch darum, weil nur allzu oft gefährliche Nachkrankheiten von ihr veranlaßt werden können. Namentlich Herzerkrankungen und Nervenlähmungen sind sehr gefürchtet.

Der Kampf gegen die Diphtherie wird dadurch sehr erschwert, daß es zahlreiche Menschen gibt, die, ohne krank zu sein, echte Diphtherie-Bazillen in großer Zahl mit sich herumschleppen. Es sind dies die „Bazillenträger", die ihren Mitmenschen so großes Unheil bringen. Man gibt solchen Leuten alle möglichen Verhaltungsmaßregeln, man sucht sie von bestimmten Berufen fernzuhalten. Im Kriege hat man auch, um die Ausbreitung der Diphtherie unter den Truppen einzudämmen, alle Soldaten, die man als Bazillenträger erkannt hatte (mehrere Hunderte), in einem besonderen Lager abgesondert. Eine restlose Erfassung und Isolierung der Bazillenträger ist aber, so wie die Dinge heute liegen, ein Ding der Unmöglichkeit. Sie bleiben eine dauernde Gefahr für die anderen Menschen. Die medizinische Wissenschaft hat leider auch noch kein zuverlässiges Mittel gefunden, um die Diphtherie-Erreger bei den Bazillenträgern mit Aussicht auf Erfolg restlos beseitigen zu können. Um so mehr muß jeder einzelne, muß die Oeffentlichkeit auf der Hut sein. So schnell wie möglich soll man zur Aufklärung bei Verdachtsfällen beitragen und frühzeitig den Arzt rufen, um eine bakteriologische Untersuchung der Schleimhautabstriche im Anfangsstadium zu erreichen.

Wenn das Wissen vom Wesen der Diphtherie in immer weitere Kreise des Volkes gelangt und dort in seiner Bedeutung für die menschliche Gesundheit volle Würdigung erfährt, dann wird man auch, in noch größerem Maße, als bisher, gesunde Menschen vor der Diphtherie schützen und Diphtheriekranke vor einem schweren Verlauf des Leidens bewahren können.

Bekannt
wird Dein Name
Durch Reklame
Inseriere im Riesaer Tageblatt

---

einen hinreichend überzeugenden Beweis seiner eigenen Entschlossenheit und Kraft gegeben zu haben. Aber die Flucht des Wilddiebes aus dem Gefängnisse und sein Verschwinden beschäftigte dennoch seine Gedanken und zog ihn in beinahe wohltätiger Weise von jenen anderen Grübeleien ab, denen er zu seiner Pein selbst mitten in der angestrengtesten Tätigkeit nicht hatte entfliehen können.

An der Abendtafel war Graf Westernhagen in der denkbar besten Stimmung, und erging sich in allerlei launigen und geheimnisvollen Anspielungen auf den kommenden Festtag und seine großen Ueberraschungen, obwohl er dafür bei der Komtesse Julia nur sehr zerstreutes Gehör fand und kaum hier und da ein sichtlich gezwungenes Lächeln als karge Belohnung erntete. Auch Ediths schönes Gesicht strahlte in einer ganz eigenen, verklärten Heiterkeit, aber sie war schweigsamer als sonst, und Hartwig machte wiederholt die Wahrnehmung, daß ihr Blick, in dem heute ein ganz besonderes Leuchten war, den seinigen suchte.

Während er nach aufgehobener Tafel noch zu kurzem Gespräch von dem Grafen festgehalten wurde, kam Komtesse Edith, die bis dahin mit ihrer Schwester geplaudert hatte, plötzlich auf ihn zu.

„Wollen Sie mir helfen, geeignete Plätze für die bengalischen Feuer aufzusuchen, Herr Steensborg?" fragte sie. „Aber Du darfst uns nicht begleiten, Papa; denn diesmal soll es auch für Dich eine Ueberraschung werden."

„Nun, meinetwegen, Du Kobold!" lachte Graf Westernhagen. „Ich gebe Ihnen Urlaub, lieber Steensborg, und vertraue Ihnen mein Kleinod auf eine Stunde an. Sie werden es mir ja nicht entführen wollen!"

Ediths Toilette war rasch beendet. Sie drückte ihr blumengeschmücktes Strohhütchen auf das schimmernde Haar und schlang ein leichtes Tuch von weißer, flockiger Seide zum Schutz gegen die Abendkühle um die Schultern.

Als sie in den Park hinabgestiegen waren, bot ihr Hartwig, um einer Pflicht der Höflichkeit nachzukommen, zögernd seinen Arm, und diesmal lehnte sie es zu seiner Ueberraschung nicht ab, ihre Hand auf denselben zu legen.

„Die Umgebung des Weihers dürfte sich meiner Ansicht nach am besten für solche farbigen Lichteffekte eignen," begann er, da sie noch immer schwieg, mit einigem Widerstreben die Unterhaltung, aber sie schüttelte das Köpfchen und sah mit ihren leuchtenden Augen zugleich demütig und schelmisch zu ihm auf.

„Ach, ich denke ja gar nicht an das Feuerwerk," sagte sie. „Das macht der alte Christian viel besser ohne mich. Haben Sie denn wirklich gar nicht erraten, weshalb ich Sie um Ihre Begleitung gebeten habe?"

Eine Ahnung, die ihn zugleich beglückte und beängstigte, regte sich in Hartwigs Herzen.

„Wie hätte ich dazu kommen sollen, Komtesse, nach einer anderen Erklärung zu suchen, als sie mir von Ihnen gegeben wurde!"

„O, ich glaube gar, Sie werden mir auch noch aus der kleinen Notlüge einen Vorwurf machen wollen! Als wenn mir Papa seine Erlaubnis gegeben haben würde, wenn ich ihm die Wahrheit gesagt hätte! Wollte er doch nicht einmal dulden, daß ich der kranken Christine etwas Geld und einige Stärkungsmittel schickte! Da muß ich wohl meine Zuflucht zur Heimlichkeit nehmen; aber ich hoffe, die Sünde wird mir nicht allzu hoch angerechnet werden."

Hartwig atmete schnell. Er mußte sich Gewalt antun, um nicht vor ihr in die Kniee zu sinken und ihre Hände mit seinen heißen Küssen zu bedecken.

„Und es wäre also wirklich Ihre Absicht, sich selbst zu den beiden Mädchen zu begeben?" fragte er nach kurzem Schweigen. „Sie wollen ihnen jene Fee der Barmherzigkeit sein, nach deren Erscheinen sie sich in ihrem Jammer sehnen?"

„Ich will es wenigstens versuchen," erwiderte sie leise. „Was Sie mir da vorgestern im Garten sagten, ist mir nicht mehr aus dem Sinn gegangen, und mit jeder Stunde habe ich es besser gelernt, einzusehen, wie herzlos und wie kindisch zugleich damals meine Antwort gewesen. Aber Sie müssen nun auch ein wenig Nachsicht mit mir haben, wenn ich nicht sogleich imstande bin, alle Ihre Erwartungen zu erfüllen. Und Sie werden mich begleiten, nicht wahr? Es ist ja das erste Mal, daß ich einen solchen Gang unternehme."

„Sie beschämen mich tiefer, als Sie es ahnen können, Komtesse," rief er mit vergeblichem Bemühen, seiner Stimme ihren gewohnten, festen Klang zu geben, „und ich mache mir bittere Vorwürfe, Ihre Gedanken in diese Richtung gelenkt zu haben. Auch ich habe mehr als einmal an unser Gespräch zurückdenken müssen und dabei immer deutlicher erkannt, wie töricht, ja wie verbrecherisch es war, Ihre reine Kinderseele mit diesem Elend, das vielleicht nicht einmal frei von Sünde ist, in eine nahe Berührung bringen zu wollen. Ich bitte Sie —"

Aber Komtesse Edith fiel ihm mit großer Entschiedenheit ins Wort. „Nein, bitten Sie mich um nichts, das ich Ihnen abschlagen müßte! Mein Entschluß, die kranke Christine aufzusuchen, ist felsenfest, und wenn Sie mich jetzt daran verhindern wollen, so ist das wahrhaftig keine Schmeichelei für mich — trotz aller schönen Worte, hinter denen Sie Ihre Geringschätzung meines guten Willens verbergen mögen. Und ich werde mich auch nicht mehr zurückhalten lassen. Wenn Sie mich wirklich nicht begleiten wollen, so gehe ich allein."

Er erkannte, daß es zwecklos sein würde, einen weiteren Widerspruch zu erheben, und er führte sie darum aus dem Parke hinaus in das freie, abendlich dunkelnde Feld.

„Wohl, Komtesse, ich füge mich Ihrem Willen; aber Sie müssen mir gestatten, daß ich morgen dem Herrn Grafen von diesem unseren Gange Mitteilung mache und daß ich ihm gegenüber die volle Verantwortung für denselben übernehme."

„O, dessen wird es gar nicht bedürfen! Ist es erst einmal geschehen, will ich's schon selber dem Papa bekennen, und es wäre das erste Mal, daß er mir nicht eine meiner eigenmächtigen Handlungen lächelnd vergäbe."

In dem Vorgefühl, daß die nächsten Viertelstunden ihnen Ernstes und Bedeutsames bringen würden, gingen sie schweigend durch den duftigen Sommerabend dahin. In tiefer Ruhe und Verlassenheit lag nach kurzer Wanderung Krampes Häuschen vor ihren Blicken. Nur aus einem der winzigen, vielfach mit Papier ausgeflickten Fenster fiel ein schwacher Lichtschein. Eine im Innern angebrachte Gardine, die nach Hartwigs Ueberzeugung früher nicht vorhanden gewesen war, machte es unmöglich, durch das Fenster einen Einblick in das Innere der Behausung zu gewinnen. Auch die äußere Tür, die sonst schief und scheinbar unbeweglich in ihren Angeln gehangen, war heute ins Schloß gelegt. Doch genügte ein leichter Druck auf die Klinke, um sie zu öffnen, wobei der heisere, unangenehme Klang einer an der Decke angebrachten rostigen Glocke das Haus durchschrillte.

Als er mit seiner Begleiterin den schmalen, halbdunklen Gang betrat, welcher die beiden einzigen Räume der Wohnung von einander trennte, fühlte er doch ein leichtes Zittern der feinen Hand, die sich jetzt fester auf seinen Arm stützte. Aber diese Anwandlung eines nur zu natürlichen Bangens ging rasch vorüber; denn als nun aus der Tür zur Linken Johanna Krampe heraustrat, eine qualmende Petroleumlampe in der Hand, da war schon wieder der frühere, verklärte Ausdruck tief innerlicher Ruhe und Heiterkeit auf Ediths schönem Gesicht.

„Guten Abend, Johanna!" sagte sie, ihren Arm aus demjenigen Hartwigs ziehend. „Der Herr Oberverwalter hat mich auf meine Bitte hierher geführt, weil ich den Wunsch hatte, mich selbst nach dem Befinden Ihrer Schwester zu erkundigen. Sie ist wieder kränker geworden, wie ich mit herzlichem Bedauern gehört habe; aber ich hoffe doch, daß es möglich ist, sie zu sehen."

Während dieser mit ungekünstelter und herzgewinnender Freundlichkeit gesprochenen Anrede stand Johanna unbeweglich vor der Tür, die sie beim heraustreten rasch hinter sich zugezogen hatte. Das Haar hing ihr aufgelöst um die Schultern, als sei sie bereits im Begriff gewesen, sich zur Ruhe zu begeben, und sie warf es nun mit einer lässigen Handbewegung in den Nacken zurück. Auf ihrem Gesicht war weder Freude noch Ueberraschung, sondern viel eher ein Schatten des Verdrusses über die unerwartete Störung wahrzunehmen, und wie Verdruß und verbissener Groll klang es auch aus ihrer Stimme, als sie, ohne sich von der Stelle zu rühren, langsam erwiderte: „Warum sollten Sie sie nicht sehen können? Wir haben hier keine Geheimnisse. Aber Sie werden es etwas unordentlich bei uns finden."

„Ich werde mich nicht allzu eifrig umsehen, Johanna! Mein Besuch gilt ja nur der Kranken."

Das höhnische, trotzige Lächeln, das sie so sehr entstellte, trat wieder auf das Gesicht der ehemaligen Magd.

„Wirklich? Und auch der Herr Oberverwalter ist nur der Christine wegen mitgekommen? Er möchte nicht vielleicht bei der Gelegenheit noch einmal nach unserem Vater umschauen? Es wäre ja doch noch möglich, daß wir ihn in einem Kochtopfe versteckt hielten?"

„Sie vergelten durch Ihr unpassendes Benehmen die große Güte sehr schlecht, welche Ihnen die Komtesse Westernhagen da erweist," sagte Hartwig streng. „Gerade der Umstand, daß Sie mich hartnäckig für einen Spion halten, könnte den Verdacht erwecken, daß Sie wirklich etwas zu verbergen haben."

Johanna warf ihm einen bösen Blick zu; aber statt zu entworten, stieß sie die Tür des Zimmers auf und trat zur Seite, um den beiden Besuchern den Eingang frei zu geben. Arglos wollte Edith die Schwelle überschreiten; Hartwig aber legte seine Hand auf ihren Arm und hielt sie zurück.

„Diesmal müssen Sie gegen Sitte und Herkommen mir selbst den Vortritt lassen, Komtesse," sagte er. „Ich werde Ihnen später mitteilen, aus welchen Gründen."

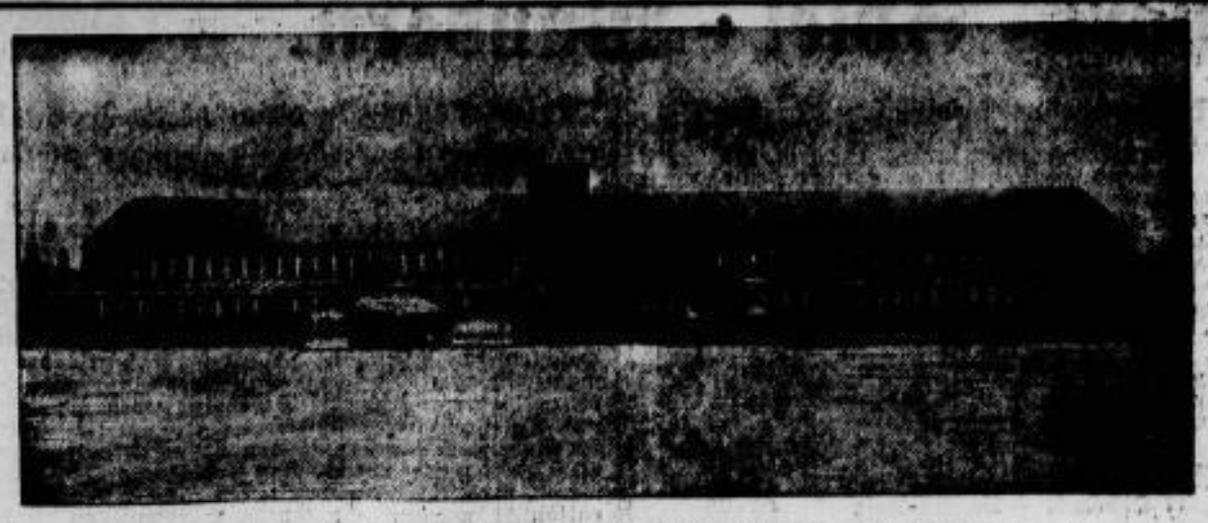
Aber wenn er vermutet hatte, in dem Stübchen auf etwas Verdächtiges zu stoßen, so sah er sich getäuscht. Da war alles genau so, wie bei seinem letzten Besuche. Nur das Bett, in welchem die arme Kranke lag, schien ihm diesmal auf einer anderen Stelle zu stehen.

In der schlechten Beleuchtung durch die qualmende Lampe sah Christine noch viel elender und verfallener aus, als im hellen Licht des Tages; aber sie zwang ihre hageren, verhärmten Züge zu einem matten Lächeln, als die schöne, junge Grafentochter auf sie zutrat, und indem sie die dargebotene Rechte derselben beinahe zärtlich zwischen ihre schmalen Händchen nahm, sagte sie voll inniger Dankbarkeit: „Wie gut sind Sie, Komtesse Edith, wie gut!"

Wenn Johannas trotzige Art die junge Aristokratin ein wenig eingeschüchtert hatte, so gab ihr dieser Empfang doch gleich die rechte Stimmung wieder. Sie setzte sich an das Bett und sprach zu ihr in ihrer einfachen, herzgewinnenden Weise. Hartwig hatte sich ein wenig zurückgezogen, um sie nicht zu stören, und Johanna stand mit zusammengepreßten Lippen und düster gefurchter Stirne neben dem Fenster.

Aber als Edith nun auch an sie das Wort richten wollte, wandte sie sich rasch ab und ging zur Tür.

(Fortsetzung folgt.)



Eine Ausstellung für Hotel- und Gastwirtsfach in Heidelberg.
In Heidelberg wird z. Zt. eine Hotel und Gastwirts-Ausstellung vorbereitet, die zum ersten Male einen Überblick über das gesamte deutsche Hotelwesen geben wird. Unser Bild zeigt die neue große Festhalle, in der die Ausstellung untergebracht werden wird.

Zu den Motorrad-Meisterschaften auf der Avus.
Am Sonntag fanden in Berlin auf der Avus die Motorradmeisterschaftskämpfe statt. Als einzige Dame beteiligte sich Frl. Hanni Köhler auf ihrer kleinen, niedrigen, aber außerordentlich schnellen Neander-Maschine.

Eine tüchtige Rheinländerin
Marta Engstfeld,
die 19jährige Dauerschwimmerin aus Andernach a. Rh., durchschwamm die Strecke von Oberlahnstein bis Köln (110 km) trotz Kälte, Nebel und starkem Wellengang in der vorzüglichen Zeit von 11 Stunden 44 Minuten. Die hervorragende Schwimmerin beabsichtigt noch in diesem Jahr den Kanal zu durchqueren.

800 Jahre Klosterruine Walkenried im Harz.
Die braunschweigische Harzgemeinde Walkenried feiert in Kürze ihren 800. Geburtstag. Sie ist besonders durch ihre einzigartigen Ruinen des alten Zisterzienser Klosters und ihre Kirche bekannt geworden, und dieses Kloster ist der eigentliche Anlaß, auf den die Gemeinde Walkenried sein Bestehen zurückführt. Die imposante Klosterkirche wurde 1290 vom Hildesheimer Bischof Siegfried eingeweiht. Von der Herrlichkeit, dem großen Reichtum und der Macht, die hier einst walteten, legen noch heute die hoch über den Ort hinausragenden Ruinen beredtes Zeugnis ab. Die Länge des Klosters betrug 85 m, die Breite im Querschnitt 39 m und die Höhe bis zum Dach 23 m. Die Kirche hatte eine dreischiffige Basilika, frühgotischen Stils. 36 Pfeiler trugen die mächtigen Gewölbe. Während des Bauernkrieges wurden die Gebäude arg verwüstet. Nur die schönen Kreuzgänge sind heute noch besonders gut erhalten; der Kapitelsaal dient seit der Reformation der Gemeinde Walkenried als Kirche, und das Refektorium mit zahlreichen interessanten Ueberresten des Klosters ist ein Anziehungspunkt für Fremde. Von der Kirche selbst stehen noch drei Hauptteile.

Vermischtes.

Schwerer Motorradunfall. Unweit Eich a. d. Alzette fand ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen einem mit zwei Personen besetzten Motorrad und einem schweren Lastauto statt. Das Mädchen, welches auf dem zweiten Sitze Platz genommen hatte, wurde tödlich verletzt, während der 26jährige Führer von dem Lastauto erdrückt wurde und sofort tot war.

Das Autounglück bei Pinneberg. Die polizeilichen Untersuchungen über die Ursachen des Unglücks bei Pinneberg, wo, wie berichtet, nachts ein Auto von einem Güterzuge überfahren wurde, führten zur Verhaftung des Bahnwärters Eggerstaedt, der versäumt hatte, die Schranken rechtzeitig zu schließen. Eggerstaedt ist bisher als zuverlässiger Beamter bekannt gewesen; er erlitt nach dem Unglück einen schweren Nervenschock.

5000 Zentner Getreide vernichtet. In dem 11 Stockwerke hohen Kornsilo des landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufsvereins in Anklam brach im 8. Stockwerk Feuer aus. Das Silo konnte nur dadurch gerettet werden, daß von der Feuerwehr der ganze 8. Stock ersäuft wurde. 5000 Zentner Weizen sind für die menschliche Ernährung unbrauchbar geworden.

Die Feuersbrunst in Stambul. Nach amtlichen Feststellungen sind bei der Feuersbrunst in Stambul mehr als 150 Gebäude zerstört worden, darunter das Holzzollamt mit allen Akten. Der Schaden wird auf mehr als 1½ Millionen Lstr. geschätzt.

Ferienkinder in der Ostsee ertrunken. Bei Göhren auf Rügen ertranken beim Baden zwei Knaben eines Kinderheims, Willy Martin aus Kupferdreh und Willy Häuserkotten aus Arnsheim. Die den beiden Ertrinkenden zu Hilfe eilende Leiterin geriet gleichfalls in größte Gefahr und wurde nur im letzten Augenblick von einem dritten Knaben gerettet. Im Ostseebad Carlshagen auf Usedom ertrank ein Knabe aus Schwäbisch-Hall in Württemberg.

Totschlag in der Laubenkolonie. In einer Berliner Laubenkolonie veranstalteten am Sonnabend abend die Laubenkolonisten in einem nahe gelegenen Lokal ein Erntefest, das mit einem Tanz schloß. Wiederholt hatten fremde junge Leute versucht, sich am Tanze zu beteiligen, waren aber stets von den Vereinsmitgliedern hinausgewiesen worden. Als nach einer Prügelei die Ruhe wiederhergestellt war, vermißte man den 28jährigen Beyrow, der in einer Laube seine Verlobung feierte. Man fand ihn endlich tödlich verletzt in einer großen Blutlache auf. Er verschied ehe Hilfe herbeigeholt werden konnte. Beyrow hatte zwei Messerstiche in das Genick, einen in die Lunge und einen in das Herz erhalten. Obwohl das Gelände sofort abgesucht wurde, gelang es nicht mehr, die Täter zu ermitteln. Wahrscheinlich ist Beyrow das Opfer einer Personenverwechslung geworden.

Familientragödie in Neuwied. Die Frau eines Heilgehilfen erkrankte infolge eines Eingriffes und der Arzt sah den Fall als hoffnungslos an. Als der Arzt später wiederkam, war die Wohnung verschlossen. Beim Eindringen in das Schlafzimmer fand man die Frau tot vor; neben dem Bett lag der Ehemann, der sich durch einen Schuß in die Schläfe schwer verletzt hatte. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Selbstmord nach einem Raubüberfall. Der 20jährige Bäckergehilfe Johann Schwarz in Wien versuchte gestern abend bei einer Geschäftsinhaberin einen Raubüberfall, ergriff jedoch auf deren Hilferufe die Flucht und gab aus seiner Pistole mehrere Schüsse auf seine Verfolger ab, ohne jedoch jemand zu treffen. Er tötete sich sodann, um sich seiner Festnahme zu entziehen, durch einen Revolverschuß.

Lustmord. Nach einer Blättermeldung aus Ratibor wurde auf einem Kartoffelfeld die völlig entkleidete Leiche der 21 Jahre alten Magdalene Jurczyk mit durchschnittener Kehle aufgefunden. Es liegt ein Lustmord vor. Der Täter ist unbekannt.

Nach 24 Jahren erwischt. In München ist ein seit 28 Jahren in Amerika ansässiger Hochstapler verhaftet worden, der vor einigen Jahren den Versuch gemacht hat, durch den fingierten Kauf einer Kunstsammlung eine Münchener Firma um 150 000 Mark zu schädigen. Gegen den Festgenommenen lag außerdem ein Haftbefehl aus dem Jahre 1903 vor.

Der wandernde Granatsplitter. Während des Krieges wurde ein Gasthofbesitzer in Gerolzhofen durch einen Granatsplitter verwundet. Dieser drang ihm 1916 in die Nasenwurzel, wanderte seit dieser Zeit im Kopf herum und verursachte wiederholt Kieferhöhlenentzündung. Dieser Tage kam nun ein schwarzes, blechähnliches Stück im Munde zum Vorschein. Es war der 3½ Gramm schwere Granatsplitter.

Der „hilfsbereite" Blitz. Es mag wohl zu den seltensten Fällen gehören, daß der Blitz auch mal „hilfsbereit" sein kann, ohne dabei einen Schaden anzurichten. Eine schwedische Zeitung berichtet über einen solchen seltenen Fall folgendes: Einige Floßarbeiter waren damit beschäftigt, ein Floß aus 80 000 Stämmen bestehend mittels Stahlbändern zusammenzubinden. Diese Arbeit mißlang ihnen jedoch, da plötzlich ein Sturm ausbrach und das Stahlband in der Mitte zerrissen wurde. Ein Arbeiter band nun die beiden Enden des Bandes provisorisch zusammen, und man begab sich nach der Stadt, um ein neues Stahlband zu besorgen. Währenddessen brach jedoch ein Unwetter los, und der Blitz schlug verschiedentlich ein. Als die Arbeiter ihre Arbeit wieder aufnehmen wollten, um das Stahlband zu erneuern, stellte sich heraus, daß das neue Stahlband nicht mehr erforderlich war, denn — — der „liebenswürdige", sonst so viel Schaden anrichtende Blitz hatte die beiden zusammengeknüpften Enden des alten Stahlbandes zusammengeschweißt, ohne daß sich auch nur die geringste Spur einer Naht zeigte, worüber sich die Arbeiter natürlich nicht gerade ärgerten.

Wahrheit oder Dichtung! Die „Pfälzische Presse" gibt folgendes kaum glaubliche Tier-Idyll wieder, das dem Blatt aus Spesbach zugetragen wurde: Beim Schafherdenbesitzer Mander hat die Hauskatze ihre Jungen im Hühnernest bekommen. Durch die Wärme der alten Katze und ihrer Jungen sind die Eier, die im Nest lagen, ausgebrütet worden und eines Tages waren kleine Küken da. Nun hat man der Katze die Jungen fortgenommen und die jungen Hühner in einen Kasten gesetzt. Die Katzenmutter sitzt aber fast den ganzen Tag vor dem Hühnerkasten und will mit den kleinen Küken spielen.

Erotische Sports. Die Lust am Sport und die Spannung, die durch Wettbewerbe aller Art hervorgerufen wird, liegt so stark in der Menschenseele, daß man auf die seltsamsten Veranstaltungen verfallen ist. So gibt es in England Leute, die sich an einem Wettkrähen von Hähnen vergnügen. Jedes der Tiere wird plötzlich aus einem dunklen Raum ins helle Licht gebracht und fängt dann aus Leibeskräften zu krähen an. Derjenige Hahn, der am längsten kräht, ist der Gewinner. Vorher werden die Vögel für das Match einer bestimmten Diät unterworfen. Eine ähnliche Sitte, die in Huddersfield von einer zu diesem Zwecke gebildeten Gesellschaft gepflegt wird, ist die Veranstaltung eines Wettgesangs von Lerchen. Die Tiere werden eine Zeitlang im Dunkeln gehalten und dann vor einen Spiegel gesetzt. Da sie sich einem Nebenbuhler gegenüber glauben, so stimmen sie aus voller Kehle ein Lied an. Die Länge dieses Liedes wird sorgfältig mit der Uhr in der Hand verfolgt, und den Preis trägt die Lerche davon, die am längsten im Singen ausdauert. Die Hahnenkämpfe sind in Frankreich noch heute beliebt und die grausame Bildheit, in der die mit stählernen Sporen bewaffneten Hähne sich gegenseitig zerfleischen, entfesselt eine wilde Erregung. Weniger aufregend, aber doch auch recht spannend ist ein Sport, den die Schildkrötenfischer in den südamerikanischen Gewässern betreiben; sie wählen eine Anzahl besonders großer Tiere aus und besteigen sie, mit Badekostümen angetan, wie gepanzerte Schlachtrosse, wobei sie sich mit beiden Händen an dem vorderen Teil der Schale festhalten. Wenn die Tiere nun ins Wasser kommen, so wollen sie natürlich auf den Grund tauchen, aber der Reiter, der sein Schwergewicht auf dem hinteren Teil der Schale verlegt, hebt den Vorderteil kräftig in die Höhe und hält so den Kopf des Tieres auf der Oberfläche. Durch ein Ziehen an der Schale auf der linken oder rechten Seite wird die Schildkröte gelenkt, und so beginnt denn nun das Wettrennen, wobei die Tiere recht rasch vorwärts kommen und die Zuschauer am Ufer gespannt mitlaufen, um zu sehen, wer der Gewinner sein wird. Weniger erotisch als dies Wettschwimmen der Schildkröten sind Wettbewerbe zwischen Enten und Gänsen, die ebenfalls in manchen Gegenden stattfinden. Besonders die Enten werden einem langen Training unterworfen und ihre Schnelligkeit wird außerordentlich gesteigert. Eine solche „Rennente", die schon einmal einen Preis davongetragen hat, wird mit einer hohen Summe bezahlt. Als die eigentlichen Rennpferde des Meeres aber gelten bei den Seeleuten die Delphine, die oft untereinander zu zweien oder mehreren an der Seite von Schiffen entlang jagen, wobei einer den andern zu überholen sucht, und an deren „Rekords" müßige Passagiere großen Anteil nehmen. Der Nationalsport von Siam ist das Todesringen der Kampffische, die zu diesen Wettkämpfen besonders gezüchtet werden. Die Fische erhalten ein ganz bestimmtes Futter, das sie nur gieriger und wilder macht. Dann werden zwei von ihnen in ein großes Glasgefäß gebracht, das eine atemlose Menge von Zuschauern in höchster Erregung umgibt. Erst schwimmen sie rund umeinander herum, als gingen sie sich nichts an, dann macht der eine plötzlich einen wilden Angriff auf den Gegner, und nun beginnt ein verzweifeltes Kämpfen, das entweder mit dem Tode endet oder dem kläglich ein Schiedsbruch ein Ende macht.

Turnen - Sport - Spiel - Wandern.

Gau Nordsachsen im V.M.V.V.

RSV. Gaupokalmeister 1927/28.

Riesa: Vor 1000 Zuschauern schlug der RSV. den SC. Döbeln mit 4:2 (1:2) Ecken 8:1.

Roßwein: 01 holte sich vom SV. Gröditz mit 3:0 die Punkte.

Hartha: Der VC. triumphierte über den mit 9 Mann erschienenen SV. Nünchritz mit 10:0 (5:0).

Geringswalde: 1911 steckte ausgerechnet gegen VfB. Rochlitz mit 3:1 (2:0) die wertvollen Punkte ein.

Um den Aufstieg

siegten die Favoriten knapp und reichlich glücklich.

Riesa: VSV. Sportlust 24 mußte froh sein, sich mit 2:1 (2:0) gegen SV. Nickritz zu behaupten.

Oschatz: Der SV. verlor gegen Spvg. Waldheim 3:2 (0:1).

•

Stand der Meisterschaftsspiele am 12. September 1927.

(Ohne Gewähr!)

Verein	Spiele	gew.	verl.	unentsch.	Tore	Punkte	Differ.
01 Roßwein	5	4	—	1	26:6	9:1	+ 8
RSV.	3	3	—	—	17:2	6:0	+ 6
VfB. Rochlitz	5	2	2	1	11:12	5:5	— —
S. C. Döbeln	3	1	1	1	10:7	3:3	— —
VfB. Leisnig	4	1	2	1	6:16	3:5	— 2
1911 Geringsw.	3	1	2	—	4:6	2:4	— 2
V. C. Hartha	3	1	2	—	12:11	2:4	— 2
S. V. Gröditz	4	1	3	—	3:8	2:6	— 4
S. V. Nünchritz	4	1	3	—	5:26	2:6	— 4
	34	15	15	4	94:94	34:34	—

Stand der Aufstiegspiele.

Spvg. Waldheim	5	4	1	—	13:8	8:2	+ 6
VSV. Sportlust	6	4	2	—	16:10	8:4	+ 4
S. V. Oschatz	6	2	4	—	18:17	4:8	— 4
S. V. Nickritz	5	1	4	—	5:17	2:8	— 6
	22	11	11	—	52:52	22:22	Wg.

•

Riesaer Sportverein e. V.
Abteilung für Jugendpflege.

**Riesaer Sportverein 2. Junioren—
F. C. Wacker, Mühlberg 1. Junioren 4 : 1.**

Erfreuliches ist wieder über die 2. Junioren zu berichten, die in der letzten Zeit von Sieg zu Sieg geeilt sind.

Auf dem heißen Mühlberger Boden wurde ein schöner Sieg erfochten.

Das Spiel wurde gleich vom Anstoß an flott durchgeführt, wobei es dem RSV. gelang, in den ersten 10 Minuten 2 Tore durch den Rechtsaußen vorzulegen. Kurz vor Halbzeit erhöht der linge Läufer das Ergebnis auf 3 : 0.

Bald darauf kam Mühlberg durch Elfmeter zum wohlverdienten Ehrentor. Der RSV. zeigte ein sehr flüssiges, auf Erfolg eingestelltes Spiel. Kurz vor Schluß gelang es dem Linksaußen den 4. Treffer zu erzielen.

**Riesaer Sportverein 1. Jun.—SV. Röderau 1. Jun.
1 : 1 (0 : 0).**

Dem Eingeweihten kam dieses Ergebnis nicht überraschend. Die Riesaer zeigten ein Spiel, als wenn sie das erste Mal Fußball spielten.

Jeglicher Eifer wurde vermißt und die einzelnen noch guten Kräfte der Elf konnten trotz größter Aufopferung nichts erreichen. Der Zusammenhang fehlte vollständig und so gelang es dem eifrig spielenden Gegner, der übrigens nur 10 Spieler zur Stelle hatte, das Spiel zum größten Teil offen zu halten. Ja, die eifrige Stürmerreihe sah ihre ungekünstelt vorgetragenen Angriffe Mitte der 2. Halbzeit durch ein Tor belohnt.

Dann erst schienen die Riesaer aufzuwachen und erzielten den Ausgleich. Der Gegner machte nun den Fehler, das Ergebnis halten zu wollen und verteidigte vielbeinig, anstatt zum Angriff überzugehen, was ihm bei der schlechten Spielweise des Platzbesitzers sicher noch den Siegestreffer eingebracht hätte.

Dem Eifer nach wäre den Röderauern der volle Sieg zu gönnen gewesen, denn sie gingen ausgeruht und besonders frisch in den Kampf, was man besonders beim RSV. nicht feststellen konnte. D.

•

Fußballspiele am Sonntag.

Mitteldeutschland.

Leipzig (Pokalspiele):
VfB. gegen Spiel-Vgg. Leipzig 4 : 1.
Fortuna Leipzig gegen Delitzsch 02 5 : 3.
Wacker gegen Leipziger BC. 4 : 6.
Eintracht gegen Arminia Leipzig 2 : 1.
Viktoria gegen 99 Leipzig 3 : 1.

Dresden (Verbandsspiele):
Brandenburg gegen Guts Muts 3 : 3.
Dresdner SC. gegen Fußballring 6 : 0.
Spiel-Vgg. gegen Dresdensia 4 : 1.
Sport-Gel. 93 gegen VfB. 03 Dresden 3 : 0.

•

Die deutschen Meisterschaften

im Faust- und Schlagballspiel der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik.

Von den diesjährigen Meisterschaften der D.S.B. in den Sommerspielen wurden am Sonnabend die Vorkämpfe und am Sonntag die Entscheidungen im Stadion zu Frankfurt a. M. bei einigermaßen gutem Wetter, aber vor nur kleinem Publikum ausgetragen. Im Schlagball für Herren wurde zum dritten Mal, hart bedrängt vom Verein für Körperpflege Königsberg i. Pr., Germania-Gleiwitz deutscher Meister, während es im Faustball für Herren der Sportgemeinde München nach zweijährigem vergeblichem Mühen nun dieses Mal gelang, deutscher Meister zu werden. Die Meisterwürde im Faustball der Damen mußte der Altmeister Hamburger Lehrer-Turnverein an den VfK. Tilsit abtreten.

Nach der Verteilung der Meisterschaftsabzeichen traten zu einem Handballwerbespiel zwischen Nord und Süd der Polizei-Sportverein Hannover und der Sportverein 1898 Darmstadt an. Der Norden hatte die größere Ausdauer und eine ausgezeichnete Verteidigung, während der Süden wohl verschiedene gute Momente zeigte, aber in der zweiten Hälfte, zu deren Beginn es 0:3 für den Süden stand, ganz von seiner Verteidigung und dem Torwart in Stich gelassen wurde. Polizei-Sportverein Hannover konnte also bei Spielschluß seine Ueberlegenheit mit dem Resultat 9:3 ausdrücken.

•

In der Vorrunde um den Vorsportpokal

standen sich am Sonntag in Fürth zum zweiten Male die Repräsentativen Bayerns und Südwestdeutschlands gegenüber. Nach schönen Leistungen endete der Kampf 8:8 unentschieden, da Bayerns Vertreter im Schwergewicht nicht antrat.

(D. T.) Gaugruppe Nordsachsen. Faustball.

Meisterklasse: Die für den 25. 9. 13 Uhr in Oschatz angesetzten Pflichtspiele finden nicht auf der Schützenwiese, sondern auf dem Spielplatz des Tv. von 1847 statt.

3. Klasse, Bez. Riesa (S. N. E. G.) Die am 28. Aug. ausgefallenen Pflichtspiele werden nunmehr am 25. 9. 13 Uhr in Oschatz auf dem Spielplatz des Tv. von 1847 ausgetragen.

•

Pflichtspiele der Jugend im S. N. E. G. am 11. 9. in Riesa.

Statt der gemeldeten 16 Mannschaften hatten sich nur 10 Mannschaften eingestellt, die in Gruppen eingeteilt wie folgt spielten:

Gruppe 1.

V. f. L. Oschatz 1. — Tv. Nünchritz	56:27
V. f. L. Oschatz 1. — Tv. 47 Oschatz 1.	40:30
Tv. 47 Oschatz 1. — Tv. Nünchritz	66:26

Gruppe 2.

Tv. Riesa 2. — Tv. Röderau	58:45
V. f. L. Oschatz 2. — Tv. Merschwitz 1.	58:37
Tv. Röderau — V. f. L. Oschatz 2.	38:65
Tv. Merschwitz 1. — Tv. Riesa 2.	40:57
Tv. Riesa 2. — V. f. L. Oschatz 2.	38:39
Tv. Merschwitz 1. — Tv. Röderau	56:45

Gruppe 3.

Tv. Riesa 3. — A. Tv. Riesa	28:36
Tv. Riesa 3. — Tv. Merschwitz 2.	78:32
A. Tv. Riesa — Tv. Merschwitz 2.	80:36

Bei den 3 Gruppensiegern V. f. L. Oschatz 1. und 2. und A. Tv. Riesa entschied das Los zum ersten Spiel V. f. L. Oschatz 1. und 2., wobei V. f. L. Oschatz 1. mit 45:40 Pkt. Sieger wurde. Im Entscheidungsspiel V. f. L. Oschatz 1. — A. Tv. Riesa siegte V. f. L. Oschatz 1. überlegen mit 67:33 Pkt. und ging damit als Bestmannschaft der Jugend aus den Herbstspielen hervor.

•

Tagung der Führer des Turnkreises Sachsen D. T. in Dresden.

In den neuen Geschäftsräumen des Turnkreises Sachsen der Deutschen Turnerschaft tagten bei zweitägiger Sitzung die sächsischen Turnerführer. Einführend gedachte der 1. Kreisvertreter Dr. Thiemer des abgeschiedenen Turnbruders Mühlhorn-Leipzig und der Toten, die dem Unwetter im Osterzgebirge zum Opfer fielen. Er drückte seine und des gesamten Kreises Freude aus über die Wiedergesundung des Oberturnwartes der D. T. Max Schwarze und die Feier des 80. Geburtstages Dr. Stürenburgs. Es folgten die Berichte der Verwaltungsbeamten. Der Kreisvertreter berührte dabei die Entwicklung der Großgaufrage und den gegenwärtigen Stand einiger Streitfälle, zu denen der Kreisturnrat Stellung nimmt. Der Kreisjugendwart besprach die Erklärung der Kreisjugendwarte der D. T. über die Arbeitsgebiete der Jugendpflege in der D. T., über die bei der Durchführung der Freizeiten für Erwerbslose gemachten Erfahrungen und über Beratungen des Kreisjugendausschusses. An den Bericht des Kreispressewartes schloß sich, veranlaßt durch einen Antrag eine Aussprache über die Berichterstattung bei Kreis- und D. T.-Veranstaltungen. In drei Fällen wurde die Verleihung der Kreisehrenurkunde beschlossen. Der Kreisoberturnwart Schneider gab einen Ausblick auf den Arbeitsplan für den Lehrgang für Gauoberturnwarte und deren Stellvertreter in Oberwiesenthal und bei der Tagung der Fachwarte am 30. und 31. Oktober in Dresden. Er berichtete weiter über die Vorarbeiten für das Deutsche Turnfest in Köln 1928. Der Kreisturnrat wird die Unterbringung der Sachsenturner in Köln zeitig genug ins Auge fassen. Ueber die Festkleidung werden demnächst Hinweise erfolgen. Im Hinblick auf den Arbeitsplan wurde beschlossen, im Jahre 1928 alle Kreis- und Gauveranstaltungen mit Ausnahme von Ausscheidungen für Köln zu verbieten. Ausnahme kann stattfinden bei Gauen, die eine 50-Jahrfeier abhalten wollen. Schneelauflehrgänge finden im Winter in Oberwiesenthal statt durch den vom Kreis berufenen Arlberg-Schilehrer. Ueber Teilnehmerzahl, Unterbringung und Art des Lehrganges wurden dem Volksturnausschuß Richtlinien gegeben. Anregungen des Kreisschwimmwartes, die Schwimmeisterprüfung auch durch Mitglieder der D. T. abnehmen zu lassen, sollen weiter verfolgt werden. Erfahrungen bei den Meisterschaftsschwimmen und den Volksturnmeisterschaften der D. T. in Berlin sollen in Zukunft ausgewertet werden. Der Förderung der Schwimmabteilungen soll in den Turnvereinen Aufmerksamkeit geschenkt werden. Kreisspielwart Meißner berichtete über das Anschriftenverzeichnis für Hand- und Fußball und über das Kreisspielfest in Glauchau. Einige Fälle, in denen ohne Erlaubnis mit anderen Verbänden gespielt wurde, wurden geklärt. Es soll angestrebt werden, die Spielabteilungen in den Gauen möglichst innerhalb der Gaugrenzen zu betätigen. Kreisfechtwart Schubert berichtete über Teilnahme der Turnerfechter an internationalen Fechtveranstaltungen. Kreisvertreter Dr. Thiemer gab ein Bild von den Unwetterschäden im Osterzgebirge, soweit sie Turnvereine betreffen. Zur Linderung der Sach- und Personenschäden wurden eingeleitete Maßnahmen und Mittel genehmigt. Die Frage des Zusammenschlusses der Turnersänger bezw. des Anschlusses an den Deutschen Sängerbund wurde eingehend besprochen, ebenso das Verhältnis zu den Werkvereinen. Ueber die Gewinnung und Weiterausgestaltung der neuen Geschäftsräume erstattete der Kreisvertreter Bericht, ebenso über Gewinnung und Unterbringung einer erworbenen Bücherei. Kreisgeldwart Juhrs gab einen Ueberblick über den gegenwärtigen Stand der Kreiskasse. Höhe und Verwendung der Mittel aus dem Staatszuschuß werden erörtert. Ein vorläufiger Arbeitsplan für 1928 wurde angenommen, der Ausscheidungskämpfe im Mai für das Deutsche Turnfest in Köln und Lehrgänge auf allen Gebieten vorsieht. Vom Stand des Kreisblattes wurde Kenntnis genommen.

•

Großflugtag in Tempelhof.

)(**Berlin.** Gestern nachmittag fand auf dem Tempelhofer Felde unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung des Publikums der Großflugtag der Berliner Turn- und Sportwoche statt, der dank seines umfangreichen Programms und der hervorragenden Leistungen als eine der wirkungsvollsten Werbeveranstaltungen für das Flugwesen gelten kann. Ganz besonderen Eindruck machte die hohe Schule des Fliegens, die von den berühmtesten deutschen Kunstfliegern ausgeführt wurde. Meisterhafte und vielbejubelte Leistungen zeigte Udet. Fieseler zeigte Rückenflüge von überraschend langer Dauer, ferner Rollings und Loopings nach vorn. Durch einen **Unfall** des Fliegers **v. Köppen**, der aus geringer Höhe mit seiner Maschine abstürzte und, soweit jetzt bekannt, außer einem Beinbruch Kopfverletzungen und vermutlich auch innere Verletzungen erlitt, erfuhr das Programm eine Unterbrechung.

Ostdeutschland—Norddeutschland 6:6 (1:1).

Auswahlspiel der Deutschen Turnerschaft im Handball in Leipzig.

Dieser Länderhandballkampf zur Auswahl der besten Turnerhandballspieler für den Olympialehrgang erbrachte wie erwartet einen hochinteressanten, spannenden Kampf. Das 6:6-Ergebnis brachte den Beweis für die richtige und gute Zusammenstellung der beiden Ländermannschaften. Bei beiden Mannschaften waren in letzter Minute einige Umstellungen notwendig. Anstelle des für den verletzten Haupt (Leipzig) Korallus (Königsberg) spielte der Ersatzmann Mädger (Dresden). Bei Norddeutschland war für den verhinderten Schwarke (Geestemünde) Brüning (Hannover) und für Grau (Geestemünde) Neddermann (Bremen) tätig. In Anbetracht dieses wichtigen Kampfes hätte man noch mehr Zuschauer erwartet. Fest steht, daß die, die gekommen waren, in den 60 Kampfminuten nicht ein einziges Mal enttäuscht wurden. Es wurde Handballkunst in höchster Vollendung geboten, jeder der 22 Spieler stellte restlos seinen Mann.

Auf Grund ihrer Leistungen wurden für den Olympiakursus ausgewählt: Baumann (Saalfeld), Weller (Plauen), Röder (Hannover), Neddermann (Bremen), Hahn (Connewitz), Mädger (Dresden), Hupe (Heinhausen), Brinkmann (Frankenberg), Müller (Hannover), Beusch (Braunschweig), Brüning (Hannover), Hillig (Chemnitz), Willimski (Breslau) und Klose (Breslau). Als 15. Spieler wurden dem Spielausschuß der D. T. vorgeschlagen: Quabejacob (Plauen), Kerbe (Chemnitz) und Lucas (Hannover).

•

Radrennen zu Dresden.

Großer Preis der Stadt Dresden.

Die Direktion Wittig hatte am Sonntag mit der Austragung des Großen Preises der Stadt Dresden zum ersten Mal in diesem Jahre mit dem Wetter Glück. Gegen 15 000 Zuschauer umsäumten die Bahn, auf der sich recht interessante Kämpfe abspielten. Bei den Fliegern sowohl wie bei den Dauerfahrern waren die besten Vertreter zur Stelle. Der Endlauf des Großen Preises für Flieger vereinigte die Deutschen Fricke und Graue-Berlin mit dem Australier Spears und dem Belgier Dewolf am Start. Spears konnte einen knappen Sieg vor Fricke nach Hause fahren.

•

Rund um Leipzig.

Der **Sächsische Radfahrerbund** veranstaltete am Sonntag die traditionelle Straßenfernfahrt „Rund um Leipzig" über 200 Kilometer. Es beteiligten sich 11 Alters-, 12 A- und 70 B-Fahrer, die mit 7 Minuten Vorgabe starteten. Die Vorgabe wurde bald von einer fünfköpfigen Spitzengruppe unter Führung von Paul Günther (R. C. Leipzig-Neustadt) aufgeholt. In der zweiten Hälfte der Fahrt gelang es Günther und seinem Vereinskameraden Strobel das Feld zu sprengen. Sie kamen mit mehr als 9 Minuten Vorsprung als erste ein. Erst an siebenter Stelle konnte sich als erster B-Fahrer Baumann-Leipzig eintragen, während bei den Altersfahrern der 39jährige Oskar Lippert-Leipzig siegte.

Ergebnisse:

1. Paul Günther, Leipzig,	A-Fahrer		6:45:45
2. Strobel	„	„	6:46:17
3. Plutte	„	„	6:55:12
4. Müller	„	„	6:55:13
5. König	„	„	6:55:13,2
6. Richter	„	„	6:55:13,3
7. Baumann	„	B-Fahrer	7:10:46,2

Altersfahrer:

1. Oskar Lippert, Leipzig 6:59:58.

•

Herbst-Avusrennen.

Deutsche Klubmeisterschaft 1927.

Die Herbstavusrennen des Motorradclub von Deutschland, das einzige motorradsportliche Ereignis auf der Avus, brachte am Sonntag einen sehr guten Publikumsbesuch und eine ausgezeichnete Beteiligung unserer besten deutschen Fahrer. Zur Einleitung fanden Juniorenrennen der Klassen 175 bis 750 cm über 2 Runden — 39,977 km statt. Leider ereignete sich bei diesem Rennen ein Unfall. Demmig-Breslau und Dibowiat-Berlin karambolierten an der Mittelschleife, beide erlitten Schulterverletzungen und mußten in das Hildegard-Krankenhaus überführt werden. Beim Start zur Klubmeisterschaft ging ein starker Platzregen nieder, doch bald klärte sich das Wetter wieder auf, sodaß die abwechselungsreichen Kämpfe der 25 gestarteten Klubs ohne Zwischenfall beendet werden konnten. **Sieger in der Deutschen Klubmeisterschaft für Motorräder 1927 wurde die Mannschaft des Chemnitzer Motorradclubs 1912.** — Im IV. Seniorenrennen stürzte Thevis-Berlin auf der Geraden, zwei andere Maschinen gingen über ihn hinweg, doch sollen die Verletzungen, die Thevis erlitten hat, nur leichterer Natur sein.

•

Der Gordon-Bennett-Flug.

Detroit. (Funkspruch.) Bei dem diesjährigen Gordon-Bennett-Fluge, der am Sonnabend begann, wurden die Ballons im allgemeinen in der Richtung auf die Küste von Florida getrieben. Bisher sind gelandet der französische Ballon Paris-Bruxels in Dunn (Nordcarolina) nach einer Flugstrecke von ungefähr 500 Meilen und einer Flugzeit von 25 Stunden, der belgische Ballon Wallonia, der in einer Flugzeit von 27 Stunden ungefähr die gleiche Entfernung zurücklegte, der amerikanische Armeeballon Army, der ungefähr gleichzeitig in York (Südcarolina) landete, und der schweizerische Ballon Helvetia, der in Stateville (Nordcarolina) niederging. **Der deutsche Ballon Brandenburg mußte infolge einer Ventilstörung bereits auf Sugar-Island im Gebiete der großen nordamerikanischen Seen landen.** Verletzt wurde niemand.

•

Neuer tschechischer Flugrekord für Kleinflugzeuge.

Der tschechische Flieger Hauptmann Hamsick schlug am Freitag den bisher von Frankreich gehaltenen Weltrekord im Streckenflug für Kleinflugzeuge. Hauptmann Hamsick flog am Freitag früh um 5,45 Uhr von Prag ab und landete nach ununterbrochenem Flug um 14,55 Uhr in Tallin (Estland). Er verbesserte dadurch den bisherigen Weltrekord von 668 Kilometern, der von einem französischen Flieger auf der Strecke Berlin—Paris aufgestellt wurde, auf 1250 Kilometer.

SLUB
Wir führen Wissen.